Gs
12.403

– 12 –

03700050002061

c

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft

Viertes Buch.

Bis auf die Zeiten des Burgundischen Kriegs.

Durch

Johann von Müller.

Nunc quoniam fortuna nos superstites ei esse voluit, reliqua persequemur, et, quantum poterimus, rerum exemplis lectores docebimus.

CORNELIVS NEPOS.

Zwölfter Theil.

Frankenthal,
bei Ludwig Bernhard Friederich Gegels seel. Erben
Joh. Fried. Enderes seel. Wittib.
1807.

Etiam nostri superstites, exemtis e media vita tot annis, quibus iuvenes ad senectutem per silentium venimus.

TACITVS.

1992.102

Allen

Eidgenossen.

Der alten Helvetier ursprüngliche Eidgenossenschaft und siegreiche Freyheit, ihre Unvorsichtigkeit, ihr Unglück; wie, nach diesem, keine kaiserliche Begünstigung und keine Legionen die Nation vor langwierigem Untergang und namenlosem Aufhören zu retten vermocht; nach wie mancherley Herrschaftwechsel, und in innern Fehden, auch auswärts, vergossenem Blut, Sicherheit und Ehre endlich nur (Eidgenossen, höret es!) durch die biedere Treue der drey Männer im Rütli hergestellt worden, das zeigte, vor zwanzig Jahren, dieses Geschichtbuchs erster Theil. Der zweyte, das Geheimniß Eurer Kraft; indem bessere Rüstung, unaufhörliche Uebung, unverhältnißmäßige Uebermacht immer dem hat weichen müssen, daß unsere Väter durchaus und einmüthig die Freyheit wollten; hiedurch (unvergeßlich!) wurde bey Morgarten, Laupen, Tätwyl, Sempach, Näfels und im Appenzeller Lande gesiegt. Aber im dritten Theil, nachdem Unschuld und Mäßigung

der Ehrsucht und Habsucht hin und wieder gewichen, findet man den ewig denkwürdigen Kampf des Bundes, durch den wir sind, gegen auflösenden Parteygeist. Durch wie mühvolle Beharrlichkeit jener behauptet, wie bald und brüderlich dieser vergessen worden, wie wohlthätig ihren Freunden, wie schrecklich den Gegnern und ehrenvoll unter den Mächten die hergestellte Eidgenossenschaft wurde, an der Birs den glorreichen Tod, den glorreichen Sieg bey Ragaz, größerer Kriege wunderbaren Anfang, und wie durch traulichen männlichen Sinn jede Tugend veredelt und alle Fehler gut gemacht worden, das, Eidgenossen, stellt dieser vierte Theil dar. Ganz ausführlich; daß man sehe, wie alles war, wie alles gekommen und gemacht worden, auf daß die Leser nicht staunen, sondern lernen; und mit allen Beweisen, auf daß ihr die Väter selbst höret, und ihnen glaubet *).

In zehn Jahren wurde dieses Buch oft unternommen, durch das Europäische, durch

*) Die Noten läßt, wer will, ungelesen. Uns ist vorgekommen, daß über Schriften des Alterthums die Scholien unbekannter Grammatiker nicht verschmäht werden. Wer möchte nicht Scholien von den Schriftstellern selbst?

das vaterländische (um nicht auch zu sagen, persönliches) Unglück oft unterbrochen. Man muß dem Geschichtschreiber vergeben, wenn der Mensch durch die Zeiten ermüdet wurde. Er würde die Bearbeitung verbessert haben, wenn die schon stark anwachsende Zahl seiner Jahre und die Pflicht noch anderer Unternehmungen ihm erlaubt hätte, längere Zeit auf diese zu wenden.

Die Gipfel Europens, die Alpen, glänzten seit Jahrhunderten, wie ihre Firne, unangetastet, in ehrwürdiger Stille, über dem Gewühl der Nationen empor; indeß zu ihren Füßen grause Wetterstürme bald den Garten Italiens, bald der Deutschen und Franzosen Gefilde verheerten. Bis da die Stunde gekommen war, wo alle Elemente in plözlicher Gährung die gesellschaftliche Ordnung der Welt mit der Wiederkunft anarchischer Gräuel bedrohten; und, nachdem die räuberischen Fluthen schon weit und breit viel Altes, Großes und Schönes, die Zierden der Vorwelt, das Glück der Gegenwart hinweggespühlt hatten, auch des Friedens hohe Freystätte dießmal nicht unerreicht blieb. Nachdem die Hü-

ter entzweyt und verleumdet, nachdem durch mannigfaltig ausgeworfenen Zauber viele geblendet, andere rasend gemacht, andere versteinert worden, und nun des Landes Krone, Uechtlands unerstiegenes Haupt, überwältiget fiel, schonte das Unglück selbst nicht des Hochgebirges unschuldige Lämmer. Als endlich alles entweihet, alles zerrissen, zertreten, ausgeraubt und dahin war, tröstete die Müden (nicht alle, denn abgerissen sind viele der Brüder) ein Schatte der bessern Zeit, und kam in die Wunde einiges Labsal, von der Seite, woher sie geschlagen worden.

Unwiderstehbar zerstörend, wie ein Orkan, war der Stoß dieses Unglücks, und ist so wenig zu rächen als ein Wolkenbruch oder Blitz. Unverdient haben einige den unseligen Ruhm, Urheber gewesen zu seyn. Werkzeuge, Vorwand, die ersten Betrogenen waren sie, und unterliegen dem Gram der Erinnerungen: eben wie ihre Meister und Muster zum Theil dem Fluch, zum Theil der Verachtung, einige dem Mitleiden der Welt. Hingerissen, zerstäubt wurden Gute und Böse von dem ungeheuern Geiste einer, Glaube und

Recht verhöhnenden Zeit, welcher in einem Augenblicke von Taumel und Schlaf, mit vollem unzuberechnenden Gewicht zügelloser systematischer Wuth auf das schlecht versorgte Kunstwerk der alten Secten und Verfassungen hinstürzend, dasselbe zertrümmerte. Sich selbst (sintemal das Verbrechen eine zerstörende, nicht aber Lebenskraft hat) löste er auf in den Graus, welcher beym Gedanken derselben Zeit uns alle erfüllt. So wollte es der Vater der ewigen Ordnung, auf daß alle Parteyen was unhaltbar ist, erkennen, von unstatthaften Meinungen, tyrannischer Willkür und unachtsamer Trägheit erwachen und zurükkehren zu der Ehrfurcht für Recht und Gesetz, Verstand und Gehorsam, und Schonung für die Gefühle der Menschheit. Die Revolution ist zu Ende, nur wo dieser Zweck erreicht wird; sie wäre bezahlt, wo dieses erfolgte.

Das ist die Gegenrevolution, eine erlaubte, die allein rechte, die nothwendige, welche nicht Personen und Formen, sondern das Eine Wesentliche zum Gegenstand hat: Die enge niedrige Denkungsart, welche über

eine Familie oder eine Zunft den Nutzen der Stadt, über Vorrechte der Stadt das Wohl des Cantons, und über dieses den Flor und die Ehre der Eidgenossenschaft aus den Augen sezt, endlich doch in den vaterländischen Gemeinsinn umzugestalten, ohne den alle Eidgenossenschaft unmöglich, ohne welchen wir kein Volk, oder als das kraftloseste, lezte der Völker, allem Hohn, aller Aufhetzung und jeder Form der Ausplünderung von allen Seiten preis gegeben sind.

Entbehren lassen sich die Schätze: das Beste und Größte haben unsere Voraltern ohne Schätze vollbracht. Entbehren können wir Unterthanen, wenn sie treue Brüder werden, unterthan wie wir Gott und dem Recht. Das, wodurch wir sind, ohne das wir gar nichts sind, Eidgenossen! den Schweizersinn, den können wir unmöglich entbehren. Welcher Züricher, Lemane, Berner, Schafhauser, Urner, wer immer, auf Tagen und in Räthen, sein Ort, wie es heiße, mehr als die Eidgenossenschaft bedenkt, der kehrt was das erste, das oberste ist, um; der ist revolutionär. Ein alles Kleine dem Großen, ein sich selbst und alles Einzelne gemeiner Eidge-

nossenschaft des alten ewigen Bundes freudig aufopfernder Sinn, der sey die Centralgewalt, nicht im Buch, sondern im Innersten des Herzens.

Einen Kaiser haben die Deutschen, einen Reichstag, ihre Kreisverfassungen, Reichsgerichte, der Vereinpunkte, dem Gesetze nach, viele: wenn aber das Allgemeine nicht gefühlt wird, was wird selbst eine so große Nation?

Möge unser von allem Göttlichen, Ewigen, dem Gedächtniß der Väter, der Erbarmung der Enkel, zum einigen Gefühle des Augenbliks erniedrigtes Zeitalter diese Worte nicht wie einen Roman oder ein Journal lesen und vergessen. Das ist das Geheimniß der Tyranney, daß jeder für sich, niemand für das Allgemeine sorge; das ist das entkräftende Gift, Wortgepräng ohne Herzlichkeit, Formen, deren Geist entwichen, oder nie gewesen ist.

Der Bernhardsberg, der Simplonpaß, Rhätiens Zugänge, Genf, Mühlhausen, der fürstbaselsche Jura, alte Vormauern und Vorwachten unabhängiger Selbstständigkeit, lang sichere Schuzwehren Italiens, Deutschlands,

auch Frankreichs, sind uns genommen. Die Walliser, für Bund und Freyheit von jeher unerschütterlich und bieder; die Genfer, welche seltenen Wohlstand und hohes Ansehen der Freyheit schuldig waren; das durch der Väter Waffen zu langem friedsamen Glück errungene Mühlhausen; Biel, Arguel, Münsterthal, bey den Freyheiten, welche sie einig wollten, durch hundert kostbare mühsame Sprüche und Verträge gesichert; Valtellin, Chiavenna, Bormio, in Italiens großen Kriegen Schweizerischen Friedens froh, diese alle, dem Gleichgewicht Europens nicht gleichgültige Länder und Völker, sind nicht mehr mit uns. Herren im Hause bleiben wir, mit Ausnahme der Thüren und Fenster; und Eigenthümer, aber das Geld ist weggebracht worden.

Jezt, beschränkt auf uns, auf das, was in uns ist, am Eingang neuer ungewisser Zeiten, wo die Behelfe der vorigen Welt, wo der Zauber unangetasteten Ruhms, des Bodens heilige Friedsamkeit, der hausväterliche Sparpfennig, das urkundliche Recht, und die Ueberbleibsel einiger Scheu vor Gott und Men-

schen, aufgehört haben, was bleibt uns, nebst jenem Zusammenhalten, als der Werth, welchen jeder sich selbst geben kann! Was ist der Werth des Mannes, wenn nicht Geschiklichkeit zu möglichst Vielem, Genügsamkeit mit möglichst Wenigem, und Entschlossenheit zu allem!

Wer dieses hat, dem Mann wird keine philosophische, keine despotische Sophisterey den gesunden Sinn verrücken. In allen Weltveränderungen, im heimischen Gebirg, und in entfernten Zonen, wird er mit Freyheit und Würde sein Vaterland behaupten, oder herstellen, oder ein anderes gründen, oder zu sterben wissen wie jene an der Birs. Der Hohn der Despotie trift solche Männer nie; ihre Verbrüderung sezt dem Uebermuth Schranken: alle Unternehmungen comprimirten Unwillens, exaltirten Hasses, kochender Rache, neuer Hofnung, bekommen Richtung, Ordnung und Maße durch Tugend und Verstand.

Das ganze Gemeinwesen, wodurch bisher Europa in allen seinen Theilen lebt, also daß (so lang es besteht) nichts Gutes und Großes von einem Caligula mit Einem Streich aus-

gerottet werden kann, beruhet auf demselben Gemeingeist und Muth, welcher hier beschrieben ist, auf demselben Verstand, welchen damals die Orte hatten, keines das andere fallen zu lassen, auf jenem einfachen kraftvollen Sinn, mit Furcht und Zweifeln unbekannt.

Eine glaubende Religion, Tochter der Natur und des Gefühls, Quelle von Ruhe und Muth, hatten diese Alten, keine capitulirende, kein Spiel der Schulsysteme. Nicht eine Nothhülfe zu Täuschung ihres Volks, Gott suchten sie, und die unermeßliche Kraft jener Welt, auf Tage wo es ihr Leben galt. Altäre hatten sie, nicht ihre Stühle darauf zu setzen, sondern vor ihnen den Bund zu schwören, auf so lange der Schnee die Alpen bedekt. Sie wollten Anstrengung und Ausharren (wer sich versäumt, dem hilft kein Gott); nicht fehlerfrey, von Erde und Staub waren sie; aber gewohnt in rechten Dingen dem Vater alles Rechts zu trauen; was die Ehre des Bundes und der Waffen berührte, schien ihnen recht; Tod hiefür, weg des Himmels.

Das

Das Gedächtniß der Tage von Granson, von Murten und Nancy (Adelsproben der Nation zu steter Gedächtniß); hierauf die siegbekrönten Häupter vor des frommen Unterwaldners Weisheit gebeugt; ein großer Bürgermeister und Held, Opfer blutdürstigen Neides; vollendete Entwickelung der im Charakter wohnenden Kraft; Verstand und Biederkeit mit wilder Leidenschaft in oft ungleichem, meist jedoch obsiegendem Kampf; das Höchste des Ruhms, in sechs Monaten acht Siege über den Kaiser, die Lombardey erobert und verschenkt, Frankreich geschrekt, bey Novara die altrömische, die Riesenschlacht bey Marignano, Feuer und Leben, Stolz und Genuß, und alles was in ihm war, in jenem einfachen kühnen militarischen Geist und Regiment, wird in dem fünften Theil bald möglichst vorgetragen werden. Mit froher Empfindung; denn nicht von Schätzen, die man leert, nicht von Capitalien, um die man trügt, und nicht von der Handelschaft, welche man sperrt, von dem was niemand nimmt, weil es in uns ist, von einer Denkungsart und Le-

bensweise ist die Rede, wodurch die, so alles eingebüßt, in allen Lagen und Ländern Ehre und Gut wieder finden, behaupten und andern verschaffen können.

Nicht auf dem Land oder auf der Macht, nicht auf dem Glück beruhet eines Volks Fortdauer und Name, sondern auf der Untilgbarkeit seines Nationalcharakters. Dieser, durch Länge der Zeit, den Zank über die geistlichen Sachen, die Emporkunft mercantilischer Denkungsart und andere Zufälle und Fehler geschwächt, ist in den Männern von Schwytz, ist in dem Jammer zu Stanz, ist an vielen Orten und in vielen herrlich auch noch jezt erschienen: wann aber in einmüthigem Rath, wann in entschlossenem vollzähligem Aufbruch aller Orte?

Alle Staaten der Vorwelt sind hin; gefallen Tyrus, Karthago, Königinnen der Meere: Rom blieb auch nicht ewig. Der Chalifen revolutionäres Reich zerfiel, verschwand. Andere, Cometen gleich, drohten einen Augenblick; schnell waren sie vorbeygezogen. Auch die Eislasten des Hochgebirgs (ewig genannt) brechen; es sind Alpen ein-

gestürzt. Zeiten kommen, Zeiten schwinden, andere sind da. Was ist unvertilgbar? Was, eingegraben in den Geist, sich fortpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht. Und nun, o Eidgenossen des großen alten ewigen Bundes hochdeutscher Lande, und ihr mit gleicher Würde neu beehrte, und wenn, wie nicht zu zweifeln, die Erinnerung vielhundertjähriger, in Lieb und Leid biederer fester Freundschaft auch in den Abgesonderten lebt! hier sind die Geschichten der alten Zeit; schlaget sie auf, und forschet, und sehet, ob für Rettung, Ruhm und Ruhe aller der Lande vom Wormserjoch bis Basel und von Genf bis Tarasp je etwas besseres erfunden ward, als die alte Treu tapferer Eidgenossen!

Johann von Müller.

Der Geschichten
schweizerischer Eidgenossenschaft
Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Der Eidgenossen Krieg wieder Zürich, Oesterreich und Frankreich; und von der Schlacht bey St. Jacob an der Birs.

[1443. 23. Jul. bis 1444. 26. August.]

Nach der Schlacht bey St. Jacob an der Sil, worin der Bürgermeister von Zürich, Rudolf Stüssi, gefallen war, blieben die Eidgenossen nach alter Sitte, zum Zeichen des Sieges, bis an den dritten Tag auf der Wahlstatt. Die mit vielem fremden Kriegsvolk in Zürich eingeschlossenen Bürger und Landleute hatten (wegen Verschiedenheit ihrer Denkungsart über die Natur und Fortsetzung des innerlichen Krieges) mehr von sich unter einander, als der Feind von ihnen oder sie von ihm zu fürchten, welchem zu einer Belagerung nöthiger Zeug fehlte. Die österreichische Parthey

übergab die Thorschlüssel dem Markgrafen Wilhelm von Baden, der Herzoge Vogt in den vordern Landen. Er, zu seiner und zu ihrer Sicherheit, besezte die Thore mit vier der vornehmsten und besten Hauptleute 1). Das Silfeld lag verheert; auch die Sil, worinn der Feind die Wasserwerke 2) zerstört, schien drohende Fluthen traurig zu wälzen. Die Eidgenossen in dem Vorsatz, das östliche Seufer zu besuchen, und nach dem Wunsch von Schwytz 3), die feindselige Stadt Rapperschwyl, die am Eingang der Alpen gefährdevoll gelegen war, zu belagern, zogen, auf dem Rükmarsche unangegriffen, am dritten Tag nach Baden, wo die Brücke sie über die Limmat führte 4).

25. July.

Die Kriegsgemeinde bey den Bannern beschloß, diesen Marsch nicht wie die vorigen durch Verwüstung zu bezeichnen, sondern das nach Zürich geflüchtete Volk durch Schonung seines Eigenthums für alteidgenössische Gesinnung zu stimmen. Ausnahmen wurden durch Privatleidenschaft

1) Graf Ludewig von Helfenstein, Graf Jacob von Lüzelstein, Burkard Münch von Landscron, Hans von Rechberg; Tschudi II, 387.

2) Die Wuren; eb. das. Das Silfeld war noch Gemeinweide, mit einigen Gärten und Einschlägen.

3) Bullinger.

4) Die Brücke im Hard war (Leu) seit 1343. nicht mehr; schon im Richtebrief war hoch verpönt, zwischen Zürich und Baden über die Limmat nie wieder zu brücken.

gemacht, oder ehe allgemeiner Beyfall den Schluß befestigstte 5).

Die Eidgenossen (Vorhut und Nachhut dem Schlachthaufen fest angeschlossen) zogen, in guter Ordnung vier Stunden lang, ob Zürich hin. Die Schüsse der Stadt schädigten sie nicht, den Ausfall drängten sie zurück; hiedurch gereizt, liefen Krieger den Käferberg hinauf 6), zerstörten Landhäuser, rannten auf die Höhe, und untergruben den Kratenthurm 7). Hierauf, nicht ohne Zeichen des Zorns durchzogen sie die herrliche Gegend, bis Hunger und Müdigkeit von den Johannitern zu Küßnach erquikt wurden. Früh, durch Speise gestärkt, sezten sie durch leere Dörfer den Marsch an dem See auf Rapperschwyl bis um Mittagszeit fort.

Belagerer von Rapperschwyl.

Die Stadt Rapperschwyl lag schön und fest an einem in den See hervorlaufenden Hügel, auf dessen Höhe die Burg der alten Grafen war, und welcher einen durch die Natur und einen guten Thurm gesicherten Hafen bildete. Das Volk war mit einmüthiger Wärme mehr als jemals österreichisch; eine kaiserliche Besatzung 8) sezte es gegen

5) An demselben Morgen wurden zu Höngg vierzig Häuser verbrannt; Tschudi.
6) Edlibach.
7) „Ein gar gut Warthuß; si schlyssen ihn bis uff den Grund;" Edlibach, der es genauer wissen konnte, als Tschudi.
8) Unter Ludewig Meyer von Hüningen, nachmals zu Burg

die Gewalt eines plözlichen Anfalls in genugsame Sicherheit. Als die Banner alle Höhen hinter der Stadt und die Gründe des Jonenflüßchens besezt, und der Zorn von Schwytz und Glaris durch die Flamme der Felder und Landhäuser sich zeigte, von den benachbarten Burgen 9) aber Steinbüchsen, und von Schwytz und Lucern größerer Zeug im Anzuge war, sandten die Rapperschwyler Nachts einen Boten den See hinab, dem Margrafen feste Treu zuzusichern, aber die Nothwendigkeit vorzustellen, in drey Wochen entsezt zu werden. Er, von der Wichtigkeit dieses Schlüssels der oberen Lande, aber auch überzeugt, daß er nach so vielen Unfällen Zürich ohne Gefahr für die österreichische Partey nicht verlassen dürfe, erkannte einen Waffenstillstand, während dessen er sich stärken könne, für das einzige Rettungsmittel, und suchte ihn durch den natürlichen Friedensmittler, den Bischof des Landes 10). Dieser gedachte der Ehrfurcht aller Eidgenossen für Unser Lieben Frauen Stift in den Ensideln, und nahm den Abt sich zum Gefährten.

Burg im Uechtlande Bürger und Haupt eines über zweyhundert Jahre blühenden Geschlechts (Alt). Uebrigens war die Besatzung von Rapperschwyl aus dem Elsasse, Vorderösterreich und vom Zürichsee. Da waren auch die Ritter Hans von Landek und Hans Bernhard Schnewli; vom Hofe Stäfa 70 Knechte; Hüpli.

9) Grüningen, Uznach, Pfäffikon; Tschudi.

10) Heinrich von Hewen, Bischof zu Costanz.

Die Eidgenossen, unter Kriegsgesang, errichteten in zwey Nächten 11) eben so viele Batterien 12), schossen an die Mauer und wollten sie unterbrennen 13), die Graben füllen. Die Stadt und Besatzung, zufrieden des Versprechens, daß der Markgraf helfen wolle, enthielten sich der Schimpfreden, die durch schnell erregte Wuth Unglück herbeyführen konnten. Aber eine hervorspringende Bastey, von welcher man die Stürmenden in der Seite schädigen konnte (indeß die Weiber auf der Mauer wider die feindlichen Arbeiter siedendes Wasser bereit hielten) und eine gute Verpalisadirung 14) mit heimlich eingelegten Lähmeisen sicherten die Stadt so, daß sie doch endlich den Belagerern sagen ließ: „Man bedaure die tausend Gulden, welche die Bresche ihnen gekostet haben möge; um hundert Gulden wollen die Rapperschwyler ihnen eine größere öffnen 15).“ Sonst wurde außer dem Gesang einiger Kriegslieder kein Laut gehört. Jeder Morgen zeigte das gestern eingeschossene hergestellt.

11) Die in der Stadt, „wontend (meinten), es soll „ein Nachtfrid (Stillstand auf eine Nacht) syn, „wie dann Ritter und Knecht etwa zu tun pflegend;“ Tschudi.

12) Tarris.

13) Untergraben, hierauf mit Holz stützen, dieses nachmals anzünden.

14) Ein Igel von eichenen Steken und vil guter Kegel; Tschudi.

15) Bullinger.

Als der Abt von den Einsideln und Friedrich von Hewen, Bruder des Bischofs, den Eidgenossen einen Waffenstillstand antrugen, fanden sie heftigen Widerstand in dem Privathasse vieler Männer von Schwytz und Glaris gegen Rapperschwyl, und in dem Wunsch derselben, ihr Vaterland auf immer von dieser Nachbarschaft zu befreyen; mehr Geneigtheit bey andern Orten 16), die durch den Krieg Friede suchten. Doch wollten auch diese das eingenommene Land im Stillstande behalten, und (weil sie nicht wußten, ob und mit welchem Glücke Bern eine verabredete Unternehmung wider Laufenburg ausgeführt hatte) diesen ihren Eidgenossen im Nothfalle beystehen. Dem Markgraf schien unschäzbar; Zeit zu gewinnen.

Also ritt der Bischof Heinrich von Hewen (dem weder die Geschäfte noch die Freuden der Welt fremde waren, und welcher seine geistliche Ehrwürdigkeit, seine schon hohen Jahre 17) und sein kränkelndes Aussehen benuzte, um Eindruck zu machen) mit einem anständigen Gefolge von Zürich in das Lager, zu den Schaaren als Oberhirte vom Frieden zu reden 18). Unterwegens hörte er Landsturm; fünfhundert Eidgenossen waren auf Beute

16) Lucern, Uri, Unterwalden, Zug.

17) Er stellte vor, „daß sie welltind eren sin Alter; dann er „ein übelmögender, kranker Herr." Tschudi. Doch lebte er noch neunzehn Jahre.

18) Dann wir ein Fürst des Friedens heissend und wesen (seyn) sullind; aus seiner Rede.

gezogen. Sie kamen schwer von Raub, den sie mit Blut bezahlt 19), in das Lager. Da traten die Gemeinen zusammen. Der Bischof erhob sich, redete, rührend, mit Würde, wenig; das übrige ließ er vorlesen. Selbst Schwytz und Glaris fühlten die Nothwendigkeit, wenigstens dem Scheine nach, ihm zu Ehren in sein Anbringen einzugehen. Doch fügten sie den Bedingnissen, um sie unannehmlicher zu machen, bey: „Die zu Zürich liegenden Oesterreicher sollen abziehen; der Stillstand auf acht Monate 20) müsse „in zwey Tagen beurkundet seyn; über festen Frieden soll zu Baden gehandelt werden" (welche Stadt ihnen geschworen). 8. August.

Sie erfuhren den folgenden Tag, daß der Markgraf auf einer andern Seite durch die Berner gedrängt würde; noch weniger konnten sie wissen, daß der Kaiser eben damals beschloß, die Armagnaken wider sie zu rufen 21). Der Markgraf, welcher beydes wußte, handelte der Klugheit gemäß, indem er den Bischof bevollmächtigte, den Waffenstillstand nach ihrem Begehren zu schließen 22).

19) Tschudi; sie verloren einen; nach Hüpli, etliche Mann.

20) Von S. Lorenz (10. Aug. 1443.) bis auf S. Georg (23. Apr. 1444.)

21) Die Th. XI. S. 217. ff, angeführten, auch deutsch bey Tschudi zu lesenden, Schreiben an Frankreich sind vom 22. oder 24. August.

22) Die Urkunde ist bey Tschudi II., 393.

Als der Abt und der Freyherr von Hewen diese Nachricht in die Stadt Rapperschwyl brachten, zürnte der Pöbel (welcher seine Fischerey 23) und Gärten 23) immer noch ungestört benuzte, und Muth und Haß fühlte, ohne zu berechnen, ob sich damit ausreichen lasse) über den Frieden so sehr, daß die Urheber weder frey durch die Gassen gehen, noch die wahre Beschaffenheit erzählen durften 25). Den folgenden Tag wurde die Urkunde von dem Bischof, dem Abt, dem Herrn von Hewen, dem Markgrafen, der Stadt Zürich, und den sechs belagernden Orten im Felde besigelt. Die Eidgenossen zogen heim.

10 August.

In denselbigen Tagen 26) unternahmen die Berner einen Feldzug, den sie während der Beschäftigung, welche die Eidgenossen dem Markgrafen machten, durch eigene Kraft und ihre westlichen Bundsgenossen 26b) auszuführen gedachten. In den Mahnungsbriefen 27) thaten sie keine Erwäh-

23) Obwohl bey der Insel Uffnau zwölf eidgenössnische Fahrzeuge lagen; Edlibach.

24) „Die Frowen giengend krütern;" doch verderbten die Feinde „die hübschen Zwy (Zweige) und schunden die Rinde;" eben derselbe.

25) Si staltend sich gar gouchlich (närrisch), erbrachend sich gar hoch und vast; Tschudi.

26) Am 3ten August zogen sie aus; am 6ten erschienen sie vor Laufenburg; am 9ten kam es zur Kenntniß der Eidgenossen.

26 b) Soloturn und Basel.

27) Der Mahnungsbrief an Basel, 5. Aug., ist bey Tschudi.

nung der Züricher Händel (woran diese Städte keinen Theil nehmen wollten), sondern gründeten ihren Krieg auf die Wegnahme eines angehörigen Mannes und einiger Salzfuhren. Basel hatte Mühe, sich wieder Oesterreich zu einer Fehde zu entschließen; die Herrschaften dieses Hauses umgaben die Stadt; seine Diener und Freunde saßen in ihrem Rath 28). Die alte Eidgenossenschaft im Gebirg war viel enger und schneller, als die Vereinigung von Städten, deren Geist so verschieden, als ihre Lage getrennt war. Doch siegte zulezt der Bund, und es entstand ein Krieg, der bald und öfters unterbrochen, doch Jahre lang mit Bitterkeit geführt und folgenreich wurde.

Laufenburger Zug.

Heinrich von Bubenberg, Ritter, Feldhauptman der Berner, zog aus mit fünftausend Mann von seiner Stadt, fünfhundert Soloturnern 29) und vielem schweren Zeug, der durch ungemein rauhe Berge und durch die kaum gangbaren Strassen des Frikthales an den Rhein gebracht wurde, wo auf beyden Seiten des zwischen und über zakkichte Felsen sich wild ergießenden Stroms bey einem uralten Schlosse die Stadt Laufenburg liegt. Der Ritter Hans von Rechberg von der Hohenrechberg war Vogt daselbst. Basel, welche Stadt den Ersatz von tausend Gulden, deren Werth

28) Basel wurde zweymal, endlich bey ihren Eiden, gemahnt.

29) May hist. milit. des Suisses, III, 112.

er ihren Kaufleuten geraubt, vergeblich begehrte, beschloß, den Bernern beyzustehen 30), und sandte den Oberstzunftmeister Andreas Ospernelle, nebst Hannsen von Lauffen, Hauptmann der Reisigen 31), ungefähr drittehalbtausend Mann und sieben große Büchsen zu Bubenbergs Heer.

Die Bürger von Laufenburg waren voll Muth; es war eine nicht unbeträchtliche Besatzung 32) unter den vornehmsten Hauptleuten des Kaisers 33) bey ihnen; es fehlten weder Lebensmittel noch Waffen, und die Stadt war nicht so umlagert, daß sie von dem vortreflichen Volk des benachbarten Schwarzwaldes nicht hätte unterstüzt werden können. Obwohl das Volk der Berner, dießmal jedes Wagestücks fähiger als der Mäßigung 34), der Stadt beharrlich und nahe zusezte, und auf der Seite der Burg eine große Mauer fiel 35), dennoch hielten sich die Laufenburger, und brachen so freudig hinaus, daß die Berner den Zeug nicht

30 Wurstisen, Baseler Chronik, S. 400.

31) Matthias Grünzweig der Jüngere trug das Banner; eb. das.

32) Nach Tschudi 300 Ritter und Knecht und ein groß Volk Soldner zu Fuß; nach Bullinger 500 Mann.

33) Graf Helfenstein, der Ritter Münch und Venningen.

34) „Si hattend vil frecher Knecht die si nit gemeistern „müchtind;“ Tschudi.

35) Thritthemii ann. Hirsaug. II, 413. (S. Gallen 1609).

ohne Verlust des Büchsenmeisters und vieler 36) muthigen Männer behaupteten. Hiedurch aufgebracht, mahnten sie alle Eidgenossen. Diese sagten zu, und waren auf. Zu dieser Zeit fiel ein anderer Theil der Mauer; plözliche Eroberung mit Sturm fieng an Commandanten und Kriegsräthen möglich zu scheinen. Da ließen sie sich die Vermittelung des Bischofs zu Basel, des Grafen Hans von Thierstein und Herrn Rudolfs von Ramstein gefallen 37). Diese bewogen die Städte, gegen eine Verschreibung von eilftausend Gulden 38) (wofür die benachbarte Waldshut und ein Theil des Waldes Unterpfand wurde 39) oder Bürgschaft leistete 40)) die Belagerung vor der Eidgenossen Ankunft aufzuheben. Dieses war geschehen, als ein kaiserliches Schreiben den Bernern und Soloturnern bey dem Verluste ihrer Reichsfreyheit gebot, es zu thun. Doch bezeugten sie, daß nur der vermittelte

36) Tschudi, 40; Hüpli, 60.

37) Die Richtung wurde von dem Adel gemacht, „daß man Bürger und Gmeind nüt davon wissen ließ;“ Tschudi.

38) So Etterling S. 178 und Bullinger. Tschudi; 10,000; eigentlich gedenkt er der tausend Gulden nicht, welche Basel bekam.

39) Stettler I, 152.

40) Etterlin: „die Zahlung sey verzögert worden, so daß vil Costen daruff verleistet ward.“ Man weiß die alte Sitte, wenn die Zahlungsziele nicht gehalten wurden, eine Anzahl Männer und Pferde in bestimmten Gasthöfen auf Leistung liegen (auf des Schuldners Kosten zechen) zu lassen.

Vertrag sie bewogen, und äußerten, daß, wenn die Zahlung Schwierigkeit finde, sie wissen würden, sich mit bewafneter Hand zu helfen.

Das Glück des Züricher Krieges gab den eidgenössischen Bürgern und Landleuten ein Kraftgefühl, worin sie sich unüberwindlich glaubten 41). Vergeblich wollte die Widerpart sie als geringe Leute verachten. Sie erlaubte sich kleine Bedrükkungen, bis man zur Sprache kam: dann sezten jene ihren Sinn durch.

Vergleich der Baseler.

Die Verhältnisse der Baseler mit den umliegenden Oesterreichischen Städten und Ländern gaben auch nach dem Laufenburger Zug einen Beweis hievon 42). Es wurde gestritten, ob ein gewisser Mann mit Recht weggenommen worden 43), und ob (da Kriege so schnell kamen, als oft unerwartet aufhörten) dem seine Nüsse, dem sein Stahl 44), diesem sein Wein in wirklichem Kriege aufgefangen, oder ob von leztern ein guter Theil nicht erst nach dem Frieden getrunken worden 45). Die Stadt Sekingen

41) Hüpli: „es däucht sie, daß niemet me wider si syn mocht; und meintend, es soll inen alles hindurchgohn."

42) Siehe einen weitläuftigen Spruchbrief, Rheinfelden, Mttw. nach S. Lukas 1443, in Johann Rudolf Iselin's Anmerkungen bey Tschudi II, 398—402.

43) Hans Bischof, dem dieses zu Befort begegnet, wo er „hartlich gehalten worden."

44) Clausen Schmidlin würde zu Rapperschwyl seyn „Stahel verhaft."

45) Die Brüder Lütfried verlohren zu Tann 54 Fuder

gen kam durch den Muthwillen vieler, zum Theil fremder Leute, die auf der Brücke den von Laufenburg herunterfahrenden Baselern Schimpf riefen, in die Besorgniß einer Belagerung 46). Die neuen Zölle stifteten viele Verwirrung; sie waren (nicht immer mit der gehörigen Rüksicht auf alte Verträge oder auf den Handel) bald Breisgauischen Städten zu ihrem Emporkommen ertheilt 47), bald den Pfandinhabern österreichischer Herrschaften 48) zur Erhöhung ihres Ertrages angewiesen. In dem Rheinstrom sind gefährliche Stellen, welche die Städte, anstatt sie zu bezeichnen 49), als Anlaß benuzten, den auf die Frankfurter Messe ziehenden, oder zu Gnadenbildern wallfahrtenden 50), und auch kleinern Gesellschaften 51) ihre Steuermänner aufzudringen, und dafür mancherley Abgaben zu fordern 52). Zu Lande war ohne die Gefahr, nie-

der; hievon waren bey dem Frieden 8 1/2 noch vorhanden; von diesen wurden 2 1/2 erst noch getrunken.

46) Ein Hauptpunct der Baseler Klage, dessen Tschudi und Wurstisen besonders gedenken.

47) Denen zu „Nüwenburg wegen großen Kumber, „den inen der Rhyn an ir Stadt zugefügt."

48) Pfirt, Altkir., und Landesehre.

49) Welches nun verordnet wurde. Bis Breisach soll Basel, Beisach soll bis Strasburg „den Rhyn versuchen und zeichnen."

50) In den zwey „Fahrten, Ache (Unser lieben Frauen Kapelle zu Achen?) und Einsidlen."

51) Ob in einem Schiff sechs oder acht Brüder wärind.

52) Die Breisacher auch einen Bodenzoll.

dergeworfen und ausgeraubt zu werden 53) oder ohne zahlreiches, kostbares Geleit 54) nicht fortzukommen. Die Stadt Basel klagte wie über Feindseligkeit, wenn zur Erleichterung der Verpflegung des Vorderösterreichischen Heers die Fruchtsperre angelegt wurde 55). Die vorderösterreichische Regierung aber klagte, daß Beamte, die ihre Rechnung nicht stellen konnten, oder in Geldstrafen verfällte Unterthanen zu Basel Freystätte finden 56). Trotz, Haß und Sittenwildheit machten aus Privathändeln Staatsverwickelungen, welche, ohne Dazwischenkunft geistlicher Herren und unbefangener Städte, Blut und Flammen über das Land bringen mochten. Also verordnete die Kirchenversammlung einen französischen 57) und einen spanischen 58) Cardinal, einen benachbarten 59) und

53) Dieses begegnete „der Herrschaft und den iren ouch selber.“

54 Zu Otmarsheim.

55) Daß man ihr „den feylen Kouff wehre.“ Antwort: „Als jetzo Krieg sy gewesen, habe man Cost „tun bestellen (Bestellung ist hier Sperre — Stillstellung der Ausfuhr); dann es billich syg, daß „der Herrschaft Lüt ir feyle Cost der Herrschaft billicher (wohlfeiler) geben denn anderen Lüten.

56) Als wäre die Freyzügigkeit auf solche Umstände anwendbar.

57) „Ludwig Alamandi, Arlatensis genannt, Franzycher.“ (Diese Nationalbenennung der Franzosen ist alt.)

58) Johann „des Titels S. Kalroten (Calixti), Hyspanier.“

59) Georg, aus den Markgrafen zu Saluzzo, Bischof zu Lausanne.

einen deutschen 60) Bischof, die Unruhen zu stillen. Der Pabst Felix gab vier Geschäftsmänner 61) und Gelehrte dazu. Sieben Städte 62) sandten Rathsboten und Stadtschreiber. Der Markgraf nahm die vornehmsten Ritter und Räthe von Vordereöstreich zu sich 63). Die sechs Rathsboten von Basel 64) erschienen von so vielen Orten der Eidgenossen 65) unterstüzt. Der Tag wurde zu Rheinfelden gehalten. Er entschied alles möglichst billig, vornehmlich zu Beruhigung der Baseler, der größten und mächtigsten Stadt in diesen Landen 66). Die Sekinger mußten öffentliche Abbitte thun, und einen, vormals der Stadt Basel abgewonnenen Schild herausgeben.

60) Der Bischof zu Basel, der aber, in gerechter Besorgniß, beyde Parteyen zu beleidigen, nach Colmar gieng, und nicht viel mit der Sache zu thun haben mochte. Gerung, genannt Blawenstein, chron. episcop. in Scriptt. min. rer. Basil. T. I.

61) Unter welchen Rudolf von Rüdesheim, ein wichtiger Mann im Erzstifte Maynz, und endlich Bischof zu Breslau, Auszeichnung verdient.

62) Straßburg (sandte Adam Ry[illegible]en wieder), Costanz, Hagenau, Colmar, Sletstadt, Mühlhausen, Rheinfelden.

63) Conrad von Bußnang, Burkard Mönch von Landescrone, Grünenberg, Hallwyl, Staufen, Maßmünster.

64) Hanns Rot, Riter; jener Hans von Laufen; Ospernelle, und andere drey.

65) Bern, Soloturn, Lucern, Uri, Schwytz, Unterwalden.

66) Die Urkunde ist vom 23. Oktober, bey Tschudi II, 402.

Vom Züricher Gebiet.

Die Gegenden am Züricher See fühlten den Arm der eidgenössischen Sieger, welche als Inhaber von Grüningen ohne Rüksicht auf die alte Verfassung von allen eigenen Leuten der benachbarten geistlichen und weltlichen Herren, und selbst von lezteren, Eide forderten 67). Allem Rechtbot sezten sie die Gewalt entgegen 68). Dem Volk, wenn es ihnen beytrete, versprachen sie Schutz. Da wich der alte Bonstetten von der Burg zu Uster, und sein Vetter Landenberg von dem Hause Wezikon, um nichts wider ihre Ehre und Rechte zu thun oder persöhnlich zu leiden. Der Waffenstillstand wurde der **elende Friede** 69) genannt, weil er weder Handel und Wandel noch Sicherheit gab. Jener blieb gesperrt. Viele Bürger von Zürich, die Männer vom Hofe Stäfa, die Einwohner uneroberter Gegenden, mußten Land und Vermögen meiden, oder den Siegern schwören 70).

3. Nov. Da hielten die Herren und Städte vom Lande Thurgau zu Wintertur einen Landtag, auf welchem jeder muthlos die Hofnung

67) Diese Herren und Herrschaften waren seit uralten Zeiten unmittelbar dem Reich zugethan (**Tschudi**, II, 397; denn zu Schwaben war seit 174 Jahren kein Herzog, und der Sitz der Habsburgischen Macht entfernt.

68) „Si müßtind inen jezmal schweren." Diese Sprache war dem Landammann von Schwytz besonders geläufig.

69) Bey **Bullinger**: der ful, bös Frid.

70) Bey der Kirche zu Stäfa, 27. Octbr. **Tschudi**

der Selbstbehauptung aufgab. Der Markgraf Wilhelm, überzeugt von der Notwendigkeit eines thätigern, mächtigern Schutzes, trug vor, dem Kaiser durch Thüring von Hallwyl zu erklären: „daß die vorländischen Stände, mit Inbegrif des „Elsasses, wenn er nicht bald sie rette, sich an den „Herzog von Burgund ergeben müssen.“ Dieses wurde fast einmüthig beschlossen. Nur Rapperschwyl bezeugte Vertrauen, und den Muth, mit Leib und Gut ferner bey Oesterreich zu halten 71).

Grössere Rüstungen.

Der kaiserliche Hof war in größter Verlegenheit, weil die mächtigen Reichsfürsten mehr und mehr ihren eigenen Vortheil von dem allgemeinen und reichsoberhauptlichen trennten, und dem Kaiser unmöglich war, mit Innerösterreich (dem einzigen Lande, wo Friedrich wahrhaft herrschte 72)) den Glanz der obersten Würde in der abendländischen Welt zu behaupten, da die ihn beschränkende Landesverfassung, die Mißverständnisse seines eigenen Hauses und unruhige, furchtbare Nachbaren 73) ihm nicht erlaubten, selbst seine Hausmacht nach festem Plane zusammen zu halten und anzuordnen.

71) Si getruweten dem Künig, er ließ si nit also untergohn; denn sie hettinds nie verschuldt, daß man si so verlassen sölte. Bey Tschudi.

72) Mit Albrecht, seinem Bruder, welcher oft Kriege wider ihn geführt; Niederösterreich hatte Ladislaf, Sohn König Albrechts; Tirol und die Vorlande Sigmund; doch war Kaiser Fiedrich Vormund lezterer Fürsten.

73) Ungarn, Hussiten.

Die Schilderung Hallwyls von der Noth und von der erschütterten Treue der vorderen Lande nöthigte den Hof, Herrschaften zu verpfänden, damit er nur Volk zusammenbringe, indeß die Unterhandlung in Frankreich über die Armagnaken lebhaft betrieben würde. Peter von Mörsberg 74), Ritter, Hubmeister in Vorderösterreich 74b), der dem Kaiser aus eigenem Vermögen viertausend Gulden vorgeschossen, und dafür Dattenried 75) und Pfirt 76) als Unterpfand inne hatte, wurde nach Zürich, Burgund und Frankreich gesandt. Der neue Bischof zu Brixen 77), zwey Hofräthe 78) und Georg Fuchs, der Hofmarschall, wurden zu Verpfändung der Burgen und Städte an der Etsch bevollmächtiget. Der Reichslandvogt in Schwaben, Jacob der Truchsesse, wurde nach Inspruck zu einer Conferenz mit ihnen berufen; daselbst wurde eine größere Gesandtschaft oder des Kaisers eigene Gegenwart nebst einem gewaltigen Heer der Armagnaken versprochen. Bern und Soloturn, welche Städte noch auf Reichsverhältnisse Rüsicht zu nehmen schienen, wurden von Theilnehmung an

74) Morimont.

74b) Der nach dem Cataster die Landsteuern bezog.

75) Delc.

76) Vermuthlich die Herrschaft, welche von der Grafschaft zu unterscheiden ist. Er selbst mit seiner Burg Morimont war Dienstmann von Pfirt.

77) Georg; de cuius ortu nihil scriptum reperitur, Hund, metrop. Salisburg. 303.

78) Hanns von Rydberg und Rudolf von Thierstein.

den Sachen der Schweizer nachdrüklich abgemahnt 79).

Indeß Peter von Mörsberg in Frankreich und Burgund den Zug der Armagnaken glüklich in Bewegung brachte, betrachteten sich die Eidgenossen als Eigenthümer des von ihnen eroberten Landes. Das Volk gehorchte 80); den Herren, die nicht schwören wollten, wurden die Einkünfte innebehalten 81) oder ihre Burgen überrascht 82). Die ungewisse Gränze gegen die, nun wieder Oesterreichische, Grafschaft Kiburg ließen die Eidgenossen durch Rechtssprüche festsetzen 83). Durch Kriegsglück kühn 84), auf erbeuteten Reichthum stolz 85), achteten sie keine Furcht 86). In der That wuß-

79) Bevelch und Werbung (die Instruction) ist bey Tschudi II, 403.

80) Die Lüt all vom Hof Stäfa, one der (Einsidelnsche) Amtmann hand mir geschworen; Bericht Werners von Ruffe, Vogts zu Grüningen, an die von Schwytz; Thom. 1443; bey Tschudi.

81) Dem Retstaler seine Zinse von Liebenberg; eben daselbst.

82) Denen von Hunwyl (Leu) Greifenberg; Hüpli, Tschudi.

83) Spruch Schultheissen und Raths von Baden über die hohen Gerichte zu Nassenwyl (daß sie auf Kiburg, nicht auf Regensberg pflichtig seyn); Luciae 1443; bey Tschudi.

84) Gens, super alta cor tuum posuisti; Lied bey Hüpli.

85) Dives es; idque dat ex multis collecta rapina; eben daselbst.

86) Am wenigsten diese:

Te,

ten sie von keiner Gegenanstalt. Das einzige, was der Landvogt auf Kiburg 87) unternahm, war ein Zug vor Freyenstein, eine Burg am Berge Irchel, wo ein landsässiger Junker 88) einen Mann ungerecht gefangen hielt; die Burg wurde verbrannt, aber die Krieger, über die Beute den Zweck vergessend, ließen den Gefangenen unbefreyt im Kerker ersticken 89).

Täuschung.

Als die Veranstaltung des Armagnakenzuges mehr Zeit erfoderte, als man gedacht, der Waffenstillstand aber zu Ende lief, schien dienlich, Unterhandlungen zu erneuern, um Zeit zu gewinnen. Nach der Zurükkunft Peters von Mörsberg aus Frankreich wurde der verabredete, aber zweymal aufgeschobene 90) Friedenstag zu Baden von dem
1444 22. März. Bischof zu Costanz endlich gehalten. Zwey Conciliumsherrn standen dem Vermittelungswerke vor 91). Auf einer Seite erschien Markgraf Wilhelm, mit Grünenberg, Mörsberg, Hallwyl, Schwend und andern Vorderösterreichischen Herren, den Boten von sechs Städten 92).

Te, verbis, aquila, nisi culminis imperialis
Iura recognosces, sternet, pernicibus alis.

87) Jener Heinrich Schwend (Th. XI. S. 125).
88) Herman Künsch.
89) Rahn, eidgenöss. Gesch., S. 319.
90) Zuerst auf der drey Könige, dann auf S. Agathen Tag.
91) An der Spitze der verdiente Cardinal Alamandi.
92) Rapperschwyl, Wintertur, Waldshut, Sekingen, Lau-

geistlichen und weltlichen Herren von Zürich, auch Heinrich Meiß und seinen Freunden 93), Gesandten des Hauses Würtemberg und zehn freundschaftlicher Städte 94). Auf der andern Seite waren die Boten der sieben eidgenössischen Orte 95), der Städte Basel 96) und Soloturn 97), des thurgauischen Wyls 98), des Landes Appenzell, unterstüzzende Boten sieben unterhandelnder Städte 99). Die Bischöfe von Costanz und Basel, von Geschäftsmännern und Rittern ansehnlich begleitet 100), andere Räthe von Wirtemberg 101),

Laufenburg, Freyburg im Uechtlande. Viele vorzügliche Vorderösterreichischen Städte erschienen nicht; Rheinfelden kommt unter denen vor, welche nicht eigentlich Parthey nahmen. So unausgebildet war der Begrif einer Staatseinheit, daß jeder sich nach Umständen benahm.

93) Edlibach; Bullinger. Er war das Haupt der eidgenössischen, antiösterreichischen Partey.

94) Augsburg, Nürnberg, Costanz, Eßlingen, Schafhausen (Conrad Schwager, nachmals Bürgermeister), Lindau, S. Gallen, Memmingen, Chur, Rheinfelden.

95) Die vorzüglichsten: jener alte Schultheiß Hofmeister; Heinrich von Bubenberg, Ritter, Herr von Spiez; Ulrich von Erlach, der in diesem Jahr Schultheiß ward; der lucernische Schultheiß von Lütishofen; Itel Reding; Jost Tschudi; dreyzehn andere.

96) Ospernell, Rot, Lauffen.

97) Der hochangesehene Bernhard von Malrein.

98) Als in Landrecht mit Schwytz und Glaris.

99) Nr. 94; außer Lindau, Eßlingen, Memmingen und Chur; hingegen war Ueberlingen dabey.

100) Hans und Hans Bernhard ze Rhyne mit ihrem Vetter von Basel; mit Costanz der Freyherr Wolfhard von Brandis.

101) Als Supléans oder um die ersten zu beobachten! Hier ist Hans Wyrich von Gemmingen.

andere Boten der Städte 102) viele Friede und Recht liebende Grafen, Herren und Ritter 103) beobachteten 104) und verwendeten sich die Parteyen zu nähern.

Die Vermittler, welchen geheime Plane unbekannt und welche in der Meinung waren, daß um Friede zu thun sey, arbeiteten ordentlich, indem sie die Wurzel und Früchte des Krieges tilgen wollten. Der neue Bund der Züricher schien jene, die Eroberungen der Eidgenossen diese zu seyn. Jener sollte älteren Bündnissen weichen; die Eroberungen zurükgegeben werden. Friedliebende Männer auf beyden Seiten ließen das eine und andere sich gefallen. Die Verlegenheit, welche Andersgesinnten diente, um das Friedenswerk zu vereiteln, war, wie jenes mit Ehren, dieses mit Sicherheit geschehen könne. Die Züricher glaubten, die Rükgabe der Landschaft zu verdienen, wenn sie den König bäten, von dem neuen Bunde sie loszusagen, und im Weigerungsfall die Sache dem Ausspruch der Bischöfe von Basel und Costanz und der Städte im Reich unterwürfen. Die Orte waren der Meinung, daß die Rükgabe nur gutwillig und alsdann geschehen könne, wenn die Züricher ohne alle ausländische Verbindung wieder wie zuvor Eidgenossen seyn, und über streitige Punkte von Eidge-

102) Straßburg, Ulm, Ravensburg.
103) Heinrich von Ramstein, Hanns von Reischach, Lupfen, Fürstenberg, Landenberg.
104) Loseten (horchten) wer da Glimpf oder Unglimpf hätte.

nossen das gewöhnliche Recht nehmen wollten 105). Dieses wäre geschehen, und großem Unglücke vorgebeugt worden, ohne den Einfluß derer, die nicht nachgeben wollten, so lange etwas zu hoffen schien, und alles von der Gewalt, von den Armagnaken, erwarteten.

Tod Heinrichs Meiß.

Als der Friedensplan vor den großen Rath und die Bürger von Zürich gebracht werden sollte, wurde über die vortrefliche Stimmung der großen Mächte, welche dem schweizerischen Uebermuthe nicht länger zusehen werden, und ihn vernichten können so bald sie wollen, und die jezt ernstlich es wollen, was immer beruhigen und aufmuntern konnte unter den gemeinen Mann verbreitet 106). Denen, welche des unseligen Kriegs müde waren, stellte man vor, daß alles, was für Zürich zu fürchten seyn möchte, in voller Maße schon eingetreten und weiter nichts zu besorgen sey; daß Rache, Herstellung der Ehre, Entschädigung und Sicherheit für künftige Zeiten um so gewisser der Preis eines kurzen Zeitraums von Beharrlichkeit seyn werde, als die Mächte, welche vorhin den Feind zu viel verachtet, nun das Werk mit Ernst vornehmen. „Ja" fuhren die Friedensgegner fort, „das Geheimniß des Glüks unserer Feinde ist nicht Ueberlegenheit an Macht; diese ist unserseits. Es ist in

105) Tschudi; Bullinger.
106) Tschudi II, 407.

„keinem Verhängniß; Gott ist gerecht. Wir selber, wir, durch unsern Unbestand, durch unsere Parteyungen, durch unsere Treulosigkeit, wir gaben ihnen den Sieg. Sizt unser Feind nicht in unserm Rath? geht er nicht in unserm Namen auf Tage? Was wenige Räthe, was keine zehn Bürger wissen, alle unsere Anschläge, die weiß, die hat er voraus. Oder ist Heinrich Meiß, ist Ulmann Zörnli Trinkler, sind sie und ihres gleichen noch Züricher? Der Geburt nach, der Würde nach, und nach dem Vertrauen, welches sie mißbrauchen: aber Schweizer sind sie in Reden, Schweizer in Handlungen, Schweizer im Herzen; Verräther im Krieg, Verräther bey den Unterhandlungen, das sind sie. Was redeten sie zu Baden mit den Feinden der Stadt, Abends, am niedern Wege, bey den Bädern? Was hatten sie im obern Hofe bey ihnen zu thun? Dem Bürgermeister Stüssi und andern Opfern vaterländischer Tugend, welche an der Sil heldenmüthig gefallen, sey recht geschehen: das sagten sie 107). Die Grundveste der öffentlichen Sicherheit, den theuer erkauften, herrlichen, königlichen Bund, welchen der Feind fürchtet, um welchen eine löbliche Stadt Zürich beneidet wird, nannten sie eine Gesellschaft wie zwischen Wölfen und Schafen 108), der zu

107) Edlibach; Bullinger.

108) Als wenn ein Wolf den Schafen goumpt'

„entrinnen der erste Augenblick der beste sey. Biedere, verrathene Bürger von Zürich, könnte Itel „Reding mehr sagen? Wundert ihr euch noch, „daß eure tapfern Brüder ungerochen erschlagen „liegen, daß eure Dörfer Schutthaufen sind, die „feindlichen aufblühen, daß eure Landschaft verloren, euer Ansehen verschwunden, durch das Mißglück aller Dinge der Muth selbst gesunken ist? „Wachet auf! Seyd Männer!"

So waren die Gemüther gestimmt, als die Boten der Städte zum Vortrag der Friedenshandlung nach Zürich kamen. Kaum hatte man sie angehört, so eröfnete ihnen Jacob Schwarzmyrer, neuerwählter Bürgermeister, „sie werden wohl „thun, die Antwort auf ihren Zimmern im Wirthshause in der Stille abzuwarten; bey gegenwärtiger Stimmung der Bürgerschaft könne man auf „den Gassen und öffentlichen Plätzen ihnen keine „Sicherheit versprechen." Als hierauf Heinrich Meiß und seine vier Mitgesandten 109) über die Vorgänge in Baden Bericht erstatten sollten (man wußte, daß sie es in dem angestammten, vieljährigerprobten, gemeineidgenössischen Sinn mit der

109) Der Trinkler und die Meister Heinrich Essinger, Hanns Bluntschli und Hanns Brunner; Edlibach. Tschudi nennt Meiß und Blunschli nicht, aber sechs andere, die auch wohl dabei gewesen, aber anders gedacht haben mögen. Edlibach, selbst Züricher, mochte das genauer wissen. Es scheint, man dachte auf ihr Unglück schon bey ihrer Wahl „und „hattend der Markgraf, der Hallwyler und der „Rechtberger diß mordlich Tat gepracticiret."

Standhaftigkeit thun würden, womit sie jenen mächtigern Bürgermeister auch vor den Unfällen nicht gescheut), erhob sich alsobald Lärm, und schnell großer Auflauf, indem der gemeine Mann mit mancherley Waffen und wüthendem Rufen von allen Seiten dem Rathhause zustürmte. „Wo sind „sie? Es ist genug 110)! Sitzen die Landesverrä„ther noch in dem Rath? Aufgemacht! Heraus!“ Es findet sich nicht, daß in dieser äußersten Gefahr Heinrich Meiß und seine Freunde ihren Muth verläugnet oder (wie andere) sich verborgen. Als die Menge durch die (gutwillig oder mit Gewalt eröfneten) Thüren hereinströmte, fand sie ihn und andere alte, im Dienst der Stadt ergraute Männer 111), Söhne wohlverdienter Väter, in dem Rathszimmer. Aus demselben wurden sie auf den Wellenberg, ein auf einem Fels im See erbautes Gefängniß, gebracht. Dunkele Furcht eingebildeter Gefahr, der wildwüthende Tumult trieb das Volk auf Thürme und Mauern, um die feindlichen Banner zu sehen, die für Meiß im Anzuge wären. Es zeigte sich nichts; die Untersuchung brachte kein Verbrechen zum Vorschein. Daher, als der Reichsvogt über die Tagherren 112) Gericht hielt, die meisten Stimmen für die Erhaltung ihres Lebens fielen. Dennoch wurden Heinrich

110) Das Wesen hat jezt lang gewährt u. s. f.; Bullinger.

111) Alt, ehrbar, frum Lüt; Tschudi.

112) Die auf dem Tag zu Baden gewesenen Gesandten.

Meiß, Hanns Bluntschli und Ulmann Zörnli Trinkler enthauptet: denn die Abstimmungen für ihr Leben waren zweyfach; einige sprachen sie frey, andere erkannten Geldstrafe über sie: also waren die Abstimmungen für das Leben zusammen zahlreicher als für die Hinrichtung; aber diese zahlreicher als jene in ihrer Theilung 113). Richter, welche Menschenblut mit jenem Grauen betrachtet hätten, das Gott in die Natur gelegt 114) und welches die ersten Gesezgeber des menschlichen Geschlechts dem allgemeinen Wohl so wichtig hielten, würden anders gezählt haben: aber Parteygeist, Privathaß und Vorbildungen falscher Politick haben nicht nur dazumal solche Gräuel veranlaßt 115). Diese drey Bürger wurden auf dem Fischmarkt enthauptet, nicht nur weil sie anfangs den Krieg hatten wollen verhindern, sondern weil sie auch jezt ernstlich riethen, ihn auf die Weise zu endigen, wie es nach mehrern Jahren und unzähligem Unglücke endlich hat geschehen müssen. Hanns Brunner wurde um

113) Edlibach.

114) Wo Noth, Leidenschaft, Verwilderung sie nicht entstellt.

115) Das Verbrechen, wofür ein Mensch todeswürdig erklärt wird, soll weder in seiner Wahrheit noch in seiner Verschuldung Zweifeln unterworfen seyn. Am unverantwortlichsten ist ein unwiederbringliches Urtheil nach einer so unrichtigen Manier der Stimmenzählung. Aber die Grundsätze und Gebräuche des Criminalprocesses waren der unvollkommenste Theil der schweizerischen Verfassungen.

zweytausend Gulden gebüßt und eingesperrt 116). Andere wurden der Würden entsezt, welche sie in Räthen und Gerichten bekleideten. Wenn die Republick zu verderblichen Maßregeln durchaus entschlossen ist, so kauft, wer zu edel ist, seine Meinung der Mehrheit aufzuopfern, um wenige Lebensjahre ewigen Ruhm der Standhaftigkeit.

Hierauf wurde von dem Bürgermeister den Vermittlungsgesandten erklärt, und sie sahen selbst ein: „daß bey diesen Umständen Zürich für eine „ruhige Unterhandlung der Ort nicht sey." Da sie wieder nach Baden gekommen, äußerten die Züricher, sie wären geneigt, alles dem Rechtspruche der Bischöfe von Costanz und Basel, und der zu Baden versammelten oder anderer Städte des Reichs 117), sammt oder sonders, anheim zu stellen 118). Die Eidgenossen bezeugten Vertrauen auf die vorgeschlagenen Richter 119), aber Bedauern darüber, daß alte Miteidgenossen über die unlängst

116) Er wurde „in ein Gemach erkannt, im Spital;" Bullinger.

117) Welche Nr. 94, 99 und 102 genannt worden. Hier kommen Biberach, Kempten, Rothwyl, Colmar, Sletstadt und Freyburg im Uechtlande dazu. Nach Bullinger wurde das Recht selbst auf Bern uud Soloturn geboten; vermuthlich insofern Zürich an dem (gleich zu erzählenden) Rechtbote des Markgrafen Theil nahm.

118) Die Urkunde des Rechtbots ist bey Tschudi.

119) Si hettind ganz kein Abschühen noch Entsitzen.

längst neubeschwornen ewigen Bünde mit einer solchen Verachtung hinwegsehen, welche die Absicht einer Zerrüttung der schweizerischen Eidgenossenschaft verrathe; „ihnen," sagten sie, solle niemand „übel nehmen, wenn sie nach ihren alten, das ganze schweizerische Gemeinwesen zusammenhaltenden Vereinen sich ferners der vaterländischen Rechtsform anschließen 120); diese sey einfach, und in den größten Bewegungen bisher verehrt worden 121); sie wollen selbst ihr Waffenglück den Gesetzen aufopfern; sie, die Tagherren getrauen sich, ihre Obrigkeiten zu vermögen 122), nach allem was vorgegangen, den Zürichern gleiches, unparteyisches, eidgenössisches Recht zu gestatten 123)."

Dieser einmüthige, beharrliche Wille der sieghaften sieben Städte und Länder wirkte auf die Gemüther, als auch der Markgraf auftrat: „Von „wegen des zwischen seiner gnädigen Herrschaft „und den Eidgenossen bestehenden Friedens, ob „und wer denselben gebrochen, darüber sey auch

120) Wir trüwend (haben das Zutrauen), uwer Gnad und Lieb, noch niemand, werd uns verargen, daß wir ungern von unseren Pundtsrechten gond.

121) So im Rinkenberger Handel von den Unterwaldnern, Th. V. 133. f, in dem Zuger Geschäfte von Schwytz, Th. VI. 227. ff.

122) Wir wellind uns des mechtigen (ermächtigen).

123) Die Urkunde dieser edlen, weisen Erklärung ist bey Tschudi.

„er bereit, einen Rechtsspruch anzunehmen. Da „die Eidgenossen vermeinen, dem Reich zuzugehö„ren 124), so biethe er ihnen Recht vor Kurfürsten, „Fürsten und Städten 124b), vor dem Herrn von „Würtemberg 125), vor dem Herrn von Savoyen „(obwohl Bundsgenossen von Bern und Solo„turn,) vor den Boten des heiligen Conciliums „und Vaters, vor den Bischöfen zu Costanz und „Basel." Weiter erklärte er (wie Zürich), auch darüber sprechen zu lassen, ob die Eidgenossen mit Billigkeit andere Rechtbote fordern können. Er endigte mit Aeußerung besondern Vertrauens auf die Städte Bern und Soloturn, daß sie von seinem rechtlichen Benehmen überzeugt, anderen Orten weiter nicht beystehen, sondern zu ihrer Ehre sich von ihnen unterscheiden werden 126).

Da gaben die Eidgenossen, in untrennbarer Eintracht 127), durch ihren Sprecher, Sohn Itel

124) Er will den Ländern, und ohne Zweifel auch Zug und Lucern, die Reichsunmittelbarkeit nicht gern zugestehen.

124b) Nämlich vor den Tagboten, oder den Bürgermeistern und kleinen (engeren) Räthen der (schon genannten Städte. Er mochte Grund haben, sich auf die großen Räthe nicht einzulassen: in diesen war Demokratie.

125) Damals noch Graf.

126) Die Urkunde auch dieses Rechtbots ist bey Tschudi.

127) Hie sicht man der österrychischen Räten Geschwindigkeit, und wie gern si die Eydgnossen zertrennt hettind; aber Bern und Soloturn warend nit gesinnt, sich jenen (iemals) von iren lieben Eydgnossen abwenden ze lassen; Tschudi, II, 410.

Redings 128), folgende Rükäußerung: „Sie seyen „auf keinen Rechtshandel mit dem Hause Oestreich, „sondern auf gütliche Wiedervereinigung mit ihren „alten Eidgenossen von Zürich bevollmächtiget; „man könne ihnen nicht vorwerfen, daß sie nicht „alles versucht haben 129); von Oesterreich begeh„ren sie nichts, als in die Angelegenheiten des „Schweizerbundes sich nicht einzumengen 130). „Sollte Oesterreich an die Eidgenossenschaft etwas „zu fordern haben, und der Markgraf dieses ihren „Städten und Ländern vortragen, so werde er ei„ne Antwort bekommen, wobey sie mit Ehren be„stehen mögen 131)."

Dem Markgrafen mißfiel die Sorgfalt der Eidgenossen für ihre Selbstständigkeit. Sie aber nahmen übel, daß er auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes antrug, indeß das Gerücht endlich auch ihnen verkündigte, was in Frankreich gegen sie unterhandelt würde. So ritt man von einander; er, in Hoffnung der baldigen Rache; sie, zufrieden, daß beym Ab- 1444. 31. März.

128) Er war „der Eydgnossen Reder und Fürleger; Tschachtlan.

129) Gnedigen lieben Herren, wir hand (haben) uns me denn gnug ingelassen und erbotten.

130) Dero von Zürich müssig gange, und uns lassind schaffen mit unsern Pünden als wir gedenkind recht ze tun.

131) Auch die Urkunde dieser eidgenössischen Erklärung ist bey Tschudi.

schiede der Generalvigarius von Costanz Vergebung für die Sünden der vorigen Feldzüge urkundete 132).

Die nächste kriegerische Unternehmung war (nicht unverabredet) wider den Markgrafen. Früh am folgenden Tage nachdem der Stillstand erloschen 133), rannten Kriegsgesellen von Wyl, Thurgau hinab, an die Burgen Spiegelberg, und Grissenberg, die er durch seine Gemahlin 134) besaß, verbrannten sie, und zogen heim.

Kriegslied.

Zur selbigen Zeit bemühete sich der Jüngling von Isenhofen 135), dessen Vater in vorderösterreichischen Diensten gestanden 136), die deutschen Kurfürsten, Fürsten und Herren durch ein vaterländisches Lied wider den allzuunternehmenden 137)

132) Absolutio Claronensium ist bey Tschudi. Das Land wird nicht überhaupt genannt, sondern zehn Gemeinden, theils Costanzischer, theils Curischer Diöcese. (Der Bischof zu Costanz war auch Verweser von Cur). Die Absolution bezog sich auf homicidia, incendia, sacrilegia, ecclesiarum effractiones, manuum violentarum iniectiones in personas ecclesiaticas, abusus et destructiones rerum sacrarum, blasphemias, und andere Th. XI. 197. ff. erzählte Excesse, die der gute Tschudi gern verschweigen möchte.

133) Am 24. April 1444.

134) Enkelin Grafen Donatus von Tokenburg; Th. X. S. 46. N. 32.

135) Tschudi meldet, er sey ein Waldshuter gewesen.

136) Th. X. S. 75. N. 37 und öfters.

137) Beliebest (bliebest) du daheima,

Be-

zu weit gehenden Stolz der schweizerischen Bauern 138), wider die durch sie verblendeten Berner 139), das bereicherte Basel 140), das ungetreue Aargau 141) für den König, den sie gewählt und welchen diese verachten 142), für das Recht

Du hettist gute Weid (du Schweizerkuh).
Wann (denn) dich betriebti (betrübte) niema,
Und bschäch (geschähe) dir ouch kein Leid.
Die Schweizerkuh nennt er Blümi; ein alter Ausdruck, in Blümlisalp zu Oberhasli noch übrig.

138) Die Puren trybend Wunder,
Ir Uebermut ist grofs.
Schwitz und Glaris besunder,
Niemand ist ir Genofs (ihnen gleich).
Sie tragend izt die Crone
Für Ritter und für Knecht.
Ein jeder will der Frechist syn;
Der Künig wird veracht, u. s. w.

139) Ir henkend üch an d'Puren (ihr Berner).
Gewunn' es synen Gang,
Si brächind üch durch d'Muren,
Si spartind es nit lang.

140) Basel, du magst dich fröwen! (höhnisch)
Man geit (giebt) dir Purgation;
Di rummet (räumt) dir den Magen,
Darnach wirst du gesund. (Anspielung auf schon beträchtlichen Reichthum).

141) Bremgarten, Mellingen und Baden,
Es ist an üch nit neuw;
Ir fürchtend kleinen Schaden,
Und brechend üwre Treuw.

142) Si (die Hirtenbuben) schlugend uf die Kübel,
Dafs es im Berg erhall;
Der Schimpf (die Königswahl) gefiel in (ihnen) übel,
Si schrubend (schrien) überall:
„Wer gab ihm den Gewalte
„Dafs er der Küng soll syn?
„Dafs si der Tüfel walte,

„Die

welches sie geboten und welches die Schweizer einem Privatrecht nachsetzen 143), und für ihre eigene Sache 144) zu einem heftigen Krieg anzuflammen. Er ermunterte die Städte Zürich 145) und Wintertur 146), lobte Rapperschwyl 147), hofte nicht viel von den andern Städten 148), desto mehr von dem Erfolge 149). Dergleichen Mittel

„Die Fürsten von dem Rhyn!"
Also tund si vernüten (für nichts halten)
Den Künig hochgeporn.

143) Wann kämind wir für d'Herren,
So hättind wir für uns verwegen (ausgesezt).
Wir müfstind wiederkeren (Restitution leisten)
Daheim der Küyen (Kühe) pflegen;
Unser Herrschaft würd gar schlecht,
Klein, schmal würd unser Gebiet.
Drum, will der Küng von uns das Recht,
Komm er gen Bekenried (in Unterwalden);
Da wellind wir im losen (ihm Gehör geben).

144) Drum wehrend by Zyt, ir Frummen!
Der Puren Unvernunft;
Denn wenn ir's nit fürkommen (in Zeiten verhindert)
Es wird ein' grofse Zunft.
Wend (wollt) ir das Für nit löschen,
Ee ob es üch verbrennt!

145) Zürich, lafs dyn Truren,
Thu frölich uff dyn Ougen.
Sich (blicke) schalklich (spottend) gegen die Puren.

146) Erschreckend nit vor Tröwen (Drohungen);
Gut Gräben habt ir um d'Mur.

147) Dyn Frummkeit schwebet ob,
Wann (denn) Du hast ie getan das best.

148) Es sygend (seyn) Stett ald (oder) Puren,
Klein ist ir Unterscheid;
Si wärind all gern Herren.

149) Die Wulken sind zu Berg getrukt;

Das

erregen die Leidenschaften einer Nation oder Glaubenspartey; aber es ist unweise, Herren den Städten und Ländern, dem Volke den Adel, entgegen zu setzen: der größere Theil des menschlichen Geschlechts, ohne dessen Arme der mindere nichts auszurichten vermag, wird hiedurch Widerpart. In der Täuschung über die Güte, und in Erwartung des Erfolges solcher Versuche werden die wahren Maßregeln versäumt: nämlich, das Volk so zufrieden und vergnügt zu machen, daß es seine Lage gegen die Gefahren und Schreknisse einer Staatsveränderung nicht vertauschen mag.

Indeß die Herren und Städte im deutschen Reich über die eidgenössische Sache einander das Gleichgewicht hielten, und jene die Hülfe der Mächte abwarteten, zogen die Banner der sieben schweizerischen Orte nach Kloten, einem nicht weit von der Glatt gelegenen, uralten, grossen Dorfe der Grafschaft Kiburg. Sie hielten die eroberten Städte und Burgen besezt, Rapperschwyl, ein und dreißig Wochen lang, so umlagert, daß die nicht geringe Besatzung 150), die dahin ausgewanderten Edlen und angesehenen 1444. 30. April.

Das schaft der Sunnen Glanz.
Den Puren wird ir Gwalt entzukt (genommen),
Das tut der Pfauenschwanz (Oesterreich).
Tschudi II, 412 bis 416.

150) Hauptmann Ludewig Meyer mit 48 Mann; sein Schwager, Hanns ze Rhyne; viele reisige Knechte; 120 Söldner zu Fuße; 30 Mann vom Züricher See; zwey Büchsenmeister.

Bürger von Bremgarten 151), und die Rapperschwyler selbst ihm Angesichte des Sees Wassermangel, und in einem fruchtbaren Lande keine Lebensmittel hatten. Sie hielten sich mit unbezwingbarem Muthe; sie lernten entbehren was aus Gewohnheit nothwendig scheint; niemand hielt für sein eigen was der Mitvertheidiger zu seiner Nothdurft brauchte. Es wurden Handmühlen veranstaltet; andere von Pferden getrieben; Speisewaaren und Baarschaft in Requisition gesezt, Stühle, Wände, Bettstätten, Hütten, als Brennholz verbraucht; als Ochsen und Schafe aufhörten, Pferde und Katzen verzehrt.

Als die Eidgenossen sich bey Kloten sammelten, fehdete auch das Land Appenzell die Züricher, weil sie den eidgenössischen Rechtsgang versagten, und den Markgrafen, weil Oesterreich sich der Züricher annehme 152).

Belagerung Greifensee.

Als die sämmtlichen Banner, und unter Ulrich von Erlach, Schultheißen der Stadt Bern 153), auch die Hülfe von Soloturn (wo nicht selbst von dem üchtländischen Freyburg 154)) angekommen,

151) Achtzig an Zahl; unter ihnen der Schultheiß Megger. Tschudi.

152) Beyde Fehdebriefe von Landammann, Rath und gemeinen Landleuten zu Appenzell, vom Mayabende 1444, sind bey Tschudi.

153) Stammbuch der Erlache MSC.

154) Freyburger Chronik, MSC. Diese Stadt pflegte Oesterreich sehr treu zu seyn; aber der Krieg war eigentlich wider Zürich.

und über die Wahl einer Kriegsthat berathschlaget wurde, erinnerte Schwytz und Glaris an die Klagen der ihnen zugethanen Grüninger über das (selbst im Frieden) gewaltthätige Benehmen der Zürchschen Besatzung zu Greifensee. Diese Burg, um welche sich ein gutes Städtchen gebildet, war von dem Hause Hohenlandenberg, in einer Geldverlegenheit, an den Vater des lezten Grafen von Tokenburg 155), von Friedrich zum Dank für Dienste und als Pfand neuer Freundschaft um Geld an Zürich überlassen worden 156). Greifensee liegt wenige Stunden von Grüningen, zunächst dem Bonstettischen Uster, in einer angenehmen fruchtbaren Gegend, an einem lieblichen See. Hanns von der Breitenlandenberg (den man Wildhanns nannte, weil er ein überaus unternehmender Kriegsmann war) hielt den Ort mit siebenzig bis achtzig, zum Theil angesehenen 157), sämmtlich heldenmüthigen, darum ihm gänzlich ergebenen Kriegern besezt 158). Er ließ den Grüningern, die inner zwey Jahren zweymal schnell sich dem Feind ergaben, seine Verachtung um so mehr fühlen; je heftiger ihr schwytzerischer Vogt 159) benachbarte Gegenden in gleiche Eide nöthigte.

155) Diethelm, im Jahre 1370.

156) Im Jahre 1400; Leu.

157) Mehrere werden unten vorkommen.

158) Er hatte auch zwey Knechte, und sechs, die „in Söldners Weise zu ihm gekommen;" Edlibach.

159) Noch immer Werner von Ruffe.

Als der Brand entfernter Höfe 160) ihm den Anzug der Schweizer verkündigte, eilte Wildhanns, alle entbehrliche Weiber und Kinder nach Zürich zu senden. Die Behauptung der Burg bis die Armagnaken sie entsezten, mochte möglich scheinen; in jedem Fall erforderte die Ehre seines Namens, und war als Beyspiel und wegen Zeitgewinnes wichtig, daß nichts unversucht bleibe. Nachmittags am ersten May erschienen die Schweizer mit Macht auf den Wiesen am See, am Eichenwäldchen, hinter der Burg; stürmten; drangen auf das Städtchen. Der Wildhanns, außer Stande mit seiner Mannschaft dessen weitläuftigere, schwache Ringmauer zu vertheidigen, in kluger Ueberlegung, in welche Gefahr die Hauptsache kommt, wenn man alles behaupten will, beschloß, das Städtchen zu verbrennen. Er verlor sechs Mann 161) im Kampf gegen feindliche Besiznehmung; nach Mitternacht stieg an allen Enden die Flamme empor 162). Die mit und ohne sein Wissen 163) bey Vieh und Vermögen zurükgebliebenen Weiber, in größter Angst, mit jammervollem Geheule, halfen sich und ihren Kindern aus den Fenstern in der Mauer auf das Feld. Der Feind erbarmte sich

160) Hieher sezt Bullinger auch den völligen Ruin des Kratenthurmes bey Zürich.

161) Bullinger.

162) Darum waren viele nackend und bloß; Tschudi.

163) Sonst würde er auch diese gewarnet haben.

der elenden Schaar, stärkte sie mit Speise und sandte sie nach Uster hinauf.

Der Wildhanns, mit Speise, Munition und Waffen hinlänglich versehen 164), übrigens abgeschnitten, (die Seeufer waren eingenommen, und seine Schiffe in den Grund geschossen) hielt sich sechs und zwanzig Tage. Gegen den Feind, welcher unausgesezt, ohne viele Wirkung 165) schoß, äußerte er weder Bitte noch Troz; viele fielen durch das Geschüz der Burg 166). Der Blick des Landes war auf Greifensee; gewaltig und nun vier Wochen lagen die Städte und alle waffenfähige Mannschaft aus den Ländern 167) vor der Burg. Mit Bewunderung, Sorge und Liebe sahen alle Unterthanen von Zürich den Muth, und fürchteten Zufälle. Die vom See trugen der Obrigkeit an, und machten sich auf, dem Feind bey Baden oder Wesen in die entblößten Länder zu fallen, und hiedurch ihn von Greifensee abzuziehen 168). Sie machten einen Anschlag, bey nächtlicher Weile vermittelst falschen Lärms auf einem benachbarten Berg, die, welche den Ort von der Seeseite umlagerten, zu einer starken Recognoscirung zu verlei=

164) Nur hatte er „lüzel Wyns" (wenig Wein); Tschachtlan.

165) Es war, (als) ob einer mit Schneeballen daran warf; Edlibach.

161) Sie schussend handtlich harus, also daß si etwa mengen Knecht erschussend; Tschudi.

167) Was Stab und Stangen tragen mocht; Edlibach.

168) Edlibach und Bullinger.

ten, und indeß die Besatzung zu retten 169). Beydes wurde zu Zürrich bey Ehre und Eid verboten; man vergaß, daß der edelste Held und eine starke Burg dem Schiksal nicht unüberwindlich ist, oder man fürchtete eine andere Unternehmung, welche der Feind machen dürfte 170), oder man wollte dessen Hauptmacht hier beschäftigen, auf daß der von Westen heran ziehende Armagnak weniger Widerstand finde.

Der Wildhanns, ohne andere Hülfe als die Feste seiner Burg und seines Muthes, ermüdete den Feind so, daß dieser gedachte abzuziehen. Da erwachte in dem Herzen eines Hubers 171) von dem benachbarten Egg, mit Namen Maler 172), Liebe der neuen oder Haß der alten Herrschaft oder Gewinnsucht oder Bosheit, so, daß er in das Lager gieng und verrieth, wo die Burg zu untergraben wäre. Die Schweizer, von Freude begeistert, eilten, rüsteten eine Katze 173),

169) Bullinger.

170) Etwa die Verheerung des Kiburgischen. Ueberhaupt war „grosser Ungfäll damalen uff deren von Zürich Theil;" Edlibach.

171) Hobarius, ein Bauer; das Wort ist appellativisch zu nehmen, der Geschlechtsname folgt.

172) Edlibach: Maller; Bullinger: Maaler. Wenn nicht stünde, daß er aus dem Amte Greifensee war, so hätten wir auf den Grüningischen Hofbauer von Egg bey Münchaltorf gerathen. Uebrigens wurde er nachmahls, da er Fische in der Eidgenossen Lager brachte, gefangen, und zu Zürich (mit Recht) enthauptet; Bullinger.

173) Die Schirmmaschine, unter der gearbeitet wurde, hieß

fuhren bey Nacht an die Burg, arbeiteten, mit großer Beschwerde (die Grundveste war ganzer Fels). Wildhanns war nicht unvorbereitet. Der in der Kirche gewesene große Altarstein lag auf der Zinne, wurde herabgestürzt, brach das Schirmdach, erschlug die darunter befindlichen Männer. Der Feind voll Wuth und Schmerz, bereitete die Katze zum zweyten Mal, fester; zehn Schmiedte zogen mit, um unaufhörlich die Hämmer zu spitzen. Die Pfeile der Burg tödeten viele ferne Feinde, die nächsten waren unter dem Schuß; der untere Theil der Mauer hatte keine Schießscharten. Heruntergewälzten Fässern voll Steine widerstand der Schirm 174). Aber aus Zuversicht auf den Felsen oder durch Zufälle 175) war die Mauer, wo gegraben wurde, nicht durchaus stark; sie hatte viel Gekütte und Balken. Es glükte den Arbeitern, die Bedeckung zu lösen. Da wurden die entblößten Balken durchschossen, das Küttwerk unten herausgebrochen, unterbauet, und mit Anzündung desselben gedrohet; wodurch die Burg in unaufhaltbarem Surm erobert worden wäre. In Ansehung dieser Umstände wurde die Uebergabe angeboten. Die Eidgenossen sprachen, „Ihr seyd un„sere Gefangene 176), und vermeinet Unterhand-

hieß so, weil der Zweck war, die in die Falle geschlossenen Mäuse zu fangen.

174) Sie waren „zu gering;" Bullinger.

175) So einen mochte der Nachbar Maaler wissen.

176) Nun seidt ir im Sak; Bullinger.

„lung zu pflegen!“ Der Wildhanns erwiederte, „So wollen wir die Burg mit allem, was darin „ist, verbrennen, und unter den Trümmern sterben, wir die Gefangenen!“ Von beyden Seiten wurde vieles überlegt; indem die Belagerer die Beute nicht verlieren wollten, auf der Burg aber den Tod niemand fürchtete, doch viele sich scheuten, ohne Beichte (sie hatten keinen Priester) in die Ewigkeit zu gehen 177). Die Uebergabe wurde, nach damaliger Art, mündlich 178) und, wie es scheint, in solchen Ausdrücken verabredet, worin die Belagerten meinten, Beruhigung zu finden, Reding aber andern Sinn verborgen hielt 179).

Hierauf wurde die Burg mit Hülfe der Belagerten erstiegen, weil das Thor so verrammelt war, daß sie selbst es nicht öffnen konnten 180).

177) Tschudi.

178) Nie ist eine Urkunde zum Vorschein gekommen.

179) Tschudi will, sie haben sich auf Gnade oder Ungnade ergeben, doch „uff gut Hofnung“; Etterlin: „Do ergabend si sich recht an der Eydtgnossen Gnad.“ Nach Bullinger, der die Sage des Landvolks und eines Augenzeugen, Kilians Kegler's, anführt, ergaben sie „sich zur Gnad, das Schloß „zur Ungnad.“ Rhan und Waldkirch erwähnen, daß ihnen Gnade versprochen worden. Unsere Manier, diese Widersprüche zu vereinigen, hat auch das für sich, daß einerseits Bullinger meldet, die Eydgenossen haben, in einem Schreiben an den Pfalzgrafen bey Rhein, bey dem Richter der Lebendigen und Todten betheuert, kein Unrecht gethan zu haben, indeß auch Tschudi erzählt, wie viele durch das, was hier Geschah, in ihrem Gewissen beängstiget worden.

180) Man stieg „zu einer Beygen hinyn;“ Edlibach.

Groß war das Geschäfte der Beutemeister 181), um die noch reichen Vorräthe des Kornbodens und der Speisekammern die wohlversorgte Rüstkammer, die mit allen schönen Geräthschaften der Gegend gefüllten Zimmer zu leeren, indeß der Held mit seinen treuen Gefährten, gebunden, traurig, die Leitern hinunter stieg 182).

Der Mord bey Greifensee.

Den folgenden Morgen wurden alle, an Zahl zwey und siebenzig, auf die zwischen Greifensee und Nänikon liegenden Wiesen geführt, und hielten die Eidgenossen Gemeinde über sie; weil, nach der Meinung Redings, Gnade, auf die sie sich ergeben hatten, ein Wort von zweydeutigem Sinn war 182b). Ein Mann von Schwytz eröfnete als erste Meinung, daß alle, bis auf Einen, vom Leben zum Tode gebracht werden sollen. Er wollte Ulrich Kupferschmied retten, welcher aus einem guten Geschlecht von Schwytz 182c), aber in Diensten der Stadt Zürich 183) seinem Ei- 1444. 28. May.

181) Sie waren in Folge des Sempacher Briefs (Th. VI, S. 238) bey den Eidgenössischen Heeren.

182) Sie „giengend" nicht heraus, wie Tschudi sagt; man ließ sie „jämmerlich harus ſtygen; Bullinger. Tschudi ist über diese Geschichte nicht umständlich; der Enkel eines Theilhabers mochte den Blick davon hinwegwenden.

182b) Man sieht auch bey Edlibach nicht, daß dem Reding förmlicher Bruch eines Wortes vorgeworfen würde.

182c) Woraus vor kurzem (wo nicht noch damals) ein Landammann, und ein anderer 1421 Abt zu Engelberg war.

183) Stadtknecht; Tschudi.

Eide so treu war, daß, nächst dem Wildhanns, er vor allen sich ausgezeichnet 184). Hierauf bezeugte ein anderer: „Er mache gegen das Todesurtheil über Wildhanns, welcher kein geborner Züricher sey, und über Söldner, die um geringes „Geld sich entschlossen hätten, den Schweizern Leid „anzuthun, keine Einwendung; das aber scheine „ihm unbillig, die dreyßig Mann aus dem Amte „Greifensee, die als Unterthanen von Zürich redlich in ihren Pflichten gestritten, den Tod leiden „zu lassen." Da erhob sich Holzach, Hauptmann der Männer von Menzingen am Zuger Berge 185), seufzete, und sprach: „Eidgenossen, biderbe Männer! fürchtet Gott, schonet unschuldiges Blut. „Ja wohl ist Hanns von Landenberg, wenn schon „kein zu Zürich geborner Bürger, doch ein der „Stadt mit Bürgereid verwandter Herr. Konnte er,

184) Allweg fürer (mehr) ußschoß, und freudiger wollt syn denn ander; Tschudi.

185) Edlibach wußte seinen Namen, aber aus einer unbekannten Ursache (daß er seine Nachkommen zu Schwytz nicht verhaßt machen wollte) schrieb er ihn in einer Cypher, welche uns unleserlich war. Daher wird er von Bullinger und allen Geschichtschreibern verschwiegen. Wir sind das Vergnügen, diesem edlen Landmann verdiente Ehre zu geben, dem General von Zurlauben schuldig, welcher uns seinen Namen aus „der standhaften Ueberlieferung des Landes" bekannt gemacht, und aus Urkunden die Existenz der Familie zu Menzingen bewiesen hat. Ulrich Holzach, vielleicht sein Bruder, war seit 1440 Abt zu Muri, und starb 1465.

„ohne Entehrung seines Namens, dem Ruf der „Obrigkeit in Waffen der Selbstvertheidigung nicht „gehorchen? Wenn einer nichts für Ehre fühlte, „so bedenke der, daß es dem Landenberg auch sein „Vermögen gekostet hätte. Bei ihm sind Knechte, „die ihn als Dienstherrn viele Jahre verehrt und „geliebt: konnten wir fordern, daß, als Kriegs„noth ihn ergriff, sie ihn verlassen sollten! Arme, mit „Weibern und Kinder beladene Männer, denen „bey dem Stillstand alles Landbaus und aller Ge„werbe kein anderes Mittel zur Ernährung der Ih„rigen übrig war, als mit Lebensgefahr durch „Kriegsdienste Brod kümmerlich zu gewinnen, „das sind die Söldner; wollt ihr sie tödten? „Wollt ihr auch die tödten, welche auf eigenem „Grund und Boden für Obrigkeit und Eigenthum „stritten! Eidgenossen, fürchtet Gott, gedenket eu„rer selbst!“ Als Holzach schwieg, erhoben die Blutgierigen wildes, dumpfes Gemurmel, und Itel Reding schwur 186): Wer so rede, sey treulos, sey ein heimlicher Züricher. Da rief Holzach laut: „Niemand auch du nicht, Reding, wünscht „den Eidgenossen mehr Gutes als ich; ich habe „auf meinen Eid gewissenhaft, ihnen zu Nutzen „und Ehre, mit so redlichem Herzen, wie deines „kaum seyn mag 187) meinen Rath gegeben; das

186) Samer Gotts Wunden! Edlibach.

187) Daß ich als biderb bin als du und all di Dynen!

„unschuldige Blut wird Gott suchen 188).“ Da sprach der Landammann Reding: „Dieser Mensch „denkt österreichisch 189).“ Da wurde beyden Friede geboten. Mehr und mehr stieg der bittere Zorn, der Kampf des Gefühls für Gewissen und Ehre, die Racheschnaubende Wuth; die Parteyen suchten mit großem Geschrey und harten Worten einander nieder zu donnern. Endlich äußerte Reding: „So „mögen die Greifenseer leben; der Wildhanns und „die andern müssen sterben; durchaus!“ Da erhoben sich Stimmen und riefen: „Trinke, Heuchler, „dich satt in dem Blut; vollende dein Werk oder „werde ganz Mensch.“ Da trat jener auf, welcher zuerst auf den Tod gerathen, und schwur fürchterlich: „Lieber alle 190) zu tödten, als für „Hauptmann und Soldaten Schonung zu rathen.“ Mit großer Kraft rief nun Wildhanns unter die Gemeinde: „Tödtet mich, Männer! aber was haben die verbrochen!“ In diesem Augenblicke eilten, über Stäbe gekrümmt, mit wankenden Schritten, Väter und Mütter und mit himmelandringendem Wehklagen Weiber der Gefangenen aus dem Amt, mit Unmündigen am Arm, Säuglingen an Brüsten, ungebornen unter den Herzen 191), für

188) Gott das nimmer ungerochen lat blyben.

189) Ich hör woll an dyner Red, daß dir „noch der Federn eine vom Pfauenschwanz im Ars stekt.“

190) Butz und Bentz.

191) Das sagt man „fürwahr“; Edlibach.

das Leben der Männer zu flehen, welche Kriegsdienste gethan, um sie zu ernähren. Der Tumult der Gemeinde nahm zu: nur dadurch hofte Leidenschaft Sieg über Erbarmung und Recht, wenn jeder menschliche Mann verdächtig und als Verräter gescholten würde. Der Augenblick der Stimmensammlung kam. Schreklich erschien um Reding eine Menge für allgemeines Blutvergießen aufgehobene Hände 192); hiefür entschied Parteygeist, Verblendung und Furcht 193). Als die Mehrheit offenbar war, noch ehe sie erklärt wurde, lief mancher, welcher Gott fürchtete, aus der Gemeinde 194). Dem lauten Weinen dieser Männer, welche von der Nation die Blutschuld hätten abhalten mögen, antwortete erschütternder Jammer der Aeltern, Weiber und Kinder. Die Urheber stärkten sich durch die Meinung, daß das öffentliche Wohl Schrecken gebiete, und niemand widerstehen werde, wenn dieß der Lohn der Beharrlichkeit sey 195).

Nach kurzer Beichte trat Hanns von Landen-

192) Die von Schwytz und Unterwalden warend fürnemlich dran, sagt (der Glarner) Tschudi! Welti Schwendiner von Unterwalden war vor der Burg erschlagen worden.

193) Der Tüfel hat Ytelhanns Reding durstig gemacht nach der armen Lüt Blut; Edlibach.

194) Bullinger.

195) Si wollten ir Fynd dadurch erschrecken und schwynern; Tschudi.

berg aus dem Kreise, wandte sich zu seinen Kriegs-gesellen und sprach: „Der Allmächtige wollte es; „der Allwissende sieht es! Männer, damit keiner „glaube, der Wildhanns der mit euch lebte und stritt „und der euch hieher gebracht, habe einen Willen oder „Vorwand, in dieser lezten Stunde von euch Ge-„treuen endlich doch sich zu trennen, so gehe in „den Tod ich zuerst. Meister Peter 196) verrichte „dein Amt!“ Nach ihm wurde Ulrich Kupfer-schmid enthauptet 197); hierauf der andere Stadt-diener von Zürich. Der Scharfrichter hielt inne, blikte nach Reding, hofte Schonung für den ge-meinen Mann. Auch geschah (die menschliche Na-tur, in ihrem innersten bewegt, zieht alle Ereignisse der Schöpfung auf sich), daß als der Hauptmann, als Kupferschmid fiel, zwey weiße Tauben, wel-chen ein ähnlicher Flug folgte, vorbeystrichen 198); gerührten Zuschauern Zeichen der Unschuld 199)! Reding erhob die Stimme, und sprach zu dem Scharfrichter: „Wenn du dein Amt nicht vollzie-„hen willst, so wird sich einer finden, der es an „dir thut.“ Da fiel der Vater eines großen Ge-

196) Der Scharfrichter von Bern; Edlibach.

197) Sein Bruder war in dem feindlichen Heer zugegen.

198) Wundersam schneewyße Vögel, glych als ein wysse Toube; Edlibach.

199) Il semble que l'université de choses soit compassionnée à notre état; et advient cela de ce que nous faisons trop de cas de nous. Montaigne, Essais II, 13. Doch sind auch andere Auslegungen.

schlechts, Meister Felix Ott von Zürich 200), der edle Hanns Escher 201), Meister Hanns von Ulm, der Untervogt von Greifensee Peter Schärer, die beyden Willich, Vater und Sohn, Heinrich Keller von altverehrtem Geschlecht, Aa und Sax und Liebenstein. Innigster Erbarmung voll führte Meister Peter 202) tapfere Jünglinge aus der lezten Umarmung grauer Mütter und schwangerer Gatinnen 203). Als er den zehnten Mann besonders stellte (nach hergebrachtem Kaiserrecht komme dem Vollzieher großer Hinrichtungen dieser zehnte zu) rief der Landammann: „Bey uns gilt Landrecht; „richte; plaudere nicht 204)!“ Zwanzig lagen enthauptet am Ring; da sah er abermals jämmerlich auf den Landammann, und vernahm Spott 205). Vergeblich bey dem dreyßigsten, dem vierzigsten. Der Tag neigte sich, die Erde schlukte das Blut nicht mehr, es floß zusammen. Bey Hinrichtung des fünfzigsten erneuerte Meister Peter unwillig die Bitte. Da ließ Reding Fackeln bringen 206). Ihr Schein beleuchtete den Tod des sechzigsten 207).

200) Leu.

201) Bullinger.

202) Er hett sömlich groß Erbermbd, daß es ohn alle Maaß war; Edlibach.

203) Eben derselbe.

204) Schweige claffer; eben derselbe.

205) Butz und Benz mit einander! Bullinger.

206) Man mußt die hintersten by brennenden Schouben richten; Edlibach.

207) Nach Tschudi und Etterlin wurden 62,

Da ergriff Peter die vor Todesschrecken halb starre Hand Kilian Keglers, eines zahrten Knaben, und bat um ihn; und noch erwartete ein von Jahren schwerer Greis, der auf der Burg sonst gedient, in stumpfer Betäubung, ob die Lebensfrist auch ihm heute noch abgeschnitten werde; Reding wollte keinen schonen, er mag aber das Schauspiel nach der sechszigsten Handlung verlassen haben, diese wurden gerettet 208).

Schauder erfüllte die weggehenden Zuschauer; oft nachmals schien Unglük die Blutrache dieses Tages 209); lang vermeinten die Anwohner, besonders wo bluttrunkene Erde die Hervorbringung von Pflanzen versagte 210), bey stiller Mitternacht klagende Geister und irre Schatten zu bemerken 211), (der Vorstellung der Alten gemäß, daß die Seele den Körper, welchen sie vor dem Ruf der Natur ungern oder verzweifelnd verließ, seufzend umschwebe 212)). Caspar von Bonstetten zu Uster,

nach anderen 59, oder 61, oder gar 70 enthauptet.

208) So sagt Bullinger. Tschudi meldet, es wären zehn, theils gar alt in grauen Bärten, theils jung Knaben, gerettet worden.

209) Der gerechte Tschudi: Man hatt ouch darnach nit sünders vill Glük an etlichen Orten, und meint man allweg, es wär an dieser Tat beholet (verdient) worden.

210) Edlibach.

211) Felix Hemmerlin.

211) Plotinus bey Porphyrius de abstinentia L. 2. In unserer Kindheit herrschte noch von Selbstmördern diese Meinung.

ein frommer, freundlicher, betagter Junker, der der Landenberge Nachbar und Vetter, Bürger von Zürich, aber durch Heinrich von Bubenberg, seiner Schwiegertochter Vater, vor dem unseligen Kriege sicher 213), fuhr mit einer traurigen Schaar auf die Wiese hinüber; Wildhanns mit seinen zwey in den Tod getreuen Dienern wurde in das Turbenthal in die alte Gruft deren von Landenberg abgeführt 214). Bonstetten begrub die übrigen 215). An dem Ort, wo sie gefallen, wurde eine kleine Capelle aufgerichtet; die Züricher stifteten eine wöchentlich mit Gebet für sie zu feyernde Messe, ein über dem Grab zu erneuerndes Weihwasser 216). Lang nach Abgang der damaligen Religionsform blieb gegen die vertrokneten Schädel, wie sie in dem Beinhause aufgereihet lagen, Ehrfurcht mit Grauen, bis die Obrigkeit, um das Andenken der tapferen Männer von weibischen Vorurtheilen zu reinigen, und um die Verehrung von den morschen Gebeinen auf ihre unsterbliche Tugend zu leiten, die Gebeine auf dem Todenacker zerstreuen und mit Sand überfahren ließ 217).

213) Er nam sich des Kriegs nüt an, wann, daß er allweg zu beyden Syten guts dazu redt; Edlibach.

214) Bullinger.

215) Meistens bey der Kirche zu Uster.

216) Urkunde Bürgermeisters und Raths von Zürich (durch der frummen Lüte Seelen willen, di in irem Dienst und Ehren zu Gryffensee umgekommen sind), Georg, 1459; in dem 1473 erneuerten Jahrzeitbuche der Kirche von Uster, MSC.

217) Leonhard Meister im Helvet. Kalend. 1786.

Fortsetzung des Kriegs.

Die Eidgenossen aber verbrannten die Burg zu Greifensee; Dübelstein, die Burg des tapfern Paul Göldli 218), Vogts zu Greifensee 219); die große Moosburg der Familie Schwend; denen von Hunnwyl die auf schönem Hügel freygelegene Werdegg, und was die Landenberge nach älterm Unglücke 220) zu Pfäffikon hergestellt; sie thaten der Burg ihres vorigen Freundes, des bösen Beringers, auf dem Sonnenberge, wie er vormals mit ihnen seinem Nachbar zu Lommis 221). Alle diese Unfälle waren die Folgen der Parteyung zwischen Landleuten und Herren, worüber alle Freundschaft in Vergessenheit kam.

1444. 20. May. Als während der Belagerung von Greifensee fünfhundert Mann von Schwytz und Glaris die Leute der österreichischen Burgen Freudenberg und Nydberg im Sarganserlande beeidigten, und ihnen einen Vogt gaben, schien ihr Landmann, Graf Heinrich, der Sache (die er nicht hindern konnte) zufrieden; hingegen widersezten sich die Freyherren von Brandis zu Vaduz (jenseit Rheins schon sicherer,) denen Oester=

218) Der 1426. wider der Obrigkeit Willen den Zug in Eschenthal (Th. V, 60.) that, und für seinen Muth mit Vergebung belohnt worden war (Leu).

219) Zu Fällanden und daselbst um; Fertigung eines Kaufs 1444, im Jahrzeitbuche Uster.

220) Th. VI, 31. f.

221) Th. XI, 39.

reich dieseBurgen verpfändet; ihnen genügte nicht, daß die Orte, aus Rüksicht für Bern, wo die von Brandis Bürger waren, ihre Einkünfte ihnen ungeschmälert ließen.

Als die Tyroler die schweitzerischen Thaten hörten, wurde von gemeiner Landschaft, aus Antrieb eigenen Biedersinnes, oder weil die Herrschaft (um Zeit zu gewinnen) es verlangte, der Vogt Ulrich von Metsch, Graf zu Kilchberg, Hauptmann im Etschlande, gebeten, hinüber zu reiten und Friede zu vermitteln. Der Vogt kannte die Schweizer; sie thaten gern, was ihm persönlich gefällig war. Seinen Vorstellungen opferten sie den Gedanken der Verheerung der Grafschaft Kiburg auf. Den Stillstand schlossen sie nicht nach dem Wunsche der Feinde auf sechs Monate; sechs Wochen hätten sie sich gefallen lassen. Sie wußten (wenn auch unbestimmt), daß in fernen Lan wider sie Volk gesucht wurde.

Belagerung Zürich.

Mehr und mehr verkündigte das Gerücht, die Eidgenossen würden ihre Sache wider Zürich und Oesterreich mit einem unzählbaren Heer kriegserfahrner Armagnaks ausfechten müssen. Einer Tagsatzung zu Lucern wurde eine Unternehmung der Feinde wider ihre Besatzung auf Neuregensberg so vergrößert vorgebracht, daß sie ein Anfang der mit den Armagnaks verabredeten Thaten schien. Desselben Dienstags rit- 23. Jun. 1444.

ten die Tagherren aus einander 222): Mittwochs brachen die Banner auf, um, vor der Ankunft des ausländischen Heerhaufens Zürich zum Frieden zu nöthigen oder zu zerstören 223); Donnerstags waren Uri, Schwytz, und Glaris zu Grüningen, Lucern, Zug und Unterwalden zu Baden; es folgten die von Bern mit vierhundert Soloturnern. Die Banner vereinigten sich bey Höngg, eine Stunde von Zürich.

Nicht unerwartet; obwohl die erste Nachricht von dem Anschlag dieser Belagerung den meisten Einwohnern mit Recht unwahrscheinlich schien: selbst in dem schweizerischen Kriegsrath waren die Meinungen verschieden 224): einigen mißfiel auch der Sieg, wenn er dem gemeinschaftlichen Staatskörper eine Stadt kosten sollte, welche verdiente, eines seiner Augen zu seyn; andere bedachten die damals noch fast sichere Unüberwindlichkeit muthiger Männer hinter festen Mauern. Als Kundschafter die Nähe der Gefahr bestättigten, erwachte in den Zürichern der vaterländische Sinn, der Verlust, Noth und Tod übersieht, weil Ehre und Erhaltung der Stadt seine Aufmerksamkeit füllt. Also wurde bis auf einen Büchsenschuß ringsum die Stadt vertilgt, was vor einem Jahr geblieben,

222) Die Mär warend gar hertt (hart), do zerrittend die Boten angenz und von Stund an. Tschudi.

223) Bullinger.

224) Es gefiel etlichen frummen Lüten nit; Tschachtlan. Fromm ist nicht andächtiger, sondern ein kluger, biederer Mann.

oder sich erholt hatte, auf daß der Feind weder von dem Obste sich nähren, noch hinter Hütten, Häusern, Scheunen, Keltern, Gartenwänden der Mauer sich nähern und hart an derselben festsetzen könne. Tiefe breite Graben wurden ausgeworfen, Bollwerke errichtet und mit Stücken besezt. Hierauf übergaben Bürgermeister und Rath, mit Willen des größern Theils der Gemeinde 225), alle militärische Gewalt und die Schlüssel der Thore Markgrafen Wilhelm von Baden, und wurde in allem, was nicht bürgerliche Rechtshändel betraf, die ordentliche Regierung stillgestellt. Hierauf wurde der tapfere, besonders thätige 226) Ritter, Hanns von Rechtberg von der Hohenrechberg, einmüthig der Stadt Zürich gemeiner und oberster Hauptmann. Zu Anordnung aller Dinge wurden vier adeliche Herren, vier Bürger der Stadt und eben so viele durch Geschiklichkeit ausgezeichnete gemeine Krieger dem Markgrafen als Kriegsräthe, zu Vollziehung der Beschlüsse dem von Rechberg vier vom ausländischen Adel zugegeben 227). Diese wurden Hauptleute der drey vornehmsten Thore der größern 228), des Hauptthores der kleinern 229)

225) Edlibach meldet, es habe „vil erbar Lüt" verdrossen; aber man habe es thun müssen, weil die Sachen in dem vorigen Jahr so übel gegangen.

226) Rechberg war zumal unmüssig; Edlibach. Auch kommt er in vielen Waffenthaten vor, welche wir übergehen.

227) Bullinger.

228) Uff Dorf, Niderdorf, Neumarkt.

229) Rennweg.

Stadt; Nebenpförtchen wurden mit geringeren Posten besezt 230). Diese Gegenden wurden der österreichischen Besatzung, die Bewahrung der Mauern, der Thürme der Bollwerke und Graben täglich um die Mittagsstunde sechshundert Bürgern 231) und Landleuten 232) aufgetragen. Den Wachtenwechsel bezeichnete die sonst zu der großen Rathsversammlung übliche Glocke 233); bis um dem Feind Wahrzeichen gemeinschaftlicher Unternehmungen zu erschweren, nach allen anderen auch diese Glocke zugebunden, und kein anderes Zeitmaß gelassen wurde, als der stille Zeiger an der Stadtuhr. Sechszehn und endlich sechszig Männer von besonderer Kraft, welche nicht nur wie andere in Schlachten ihr Leben gering schäzten, sondern von dem Heldenmuth begeistert, waren, alle großen, kühnen Abenteuer zu allererst zu bestehen schwuren eine Gesellschaft, und nannten sich Bök-

230) Das Kätzisthürli bey Bullinger mag das Katzenthor (auf der kleinern Seite) (in dem 1595. verfertigten Plane) seyn. Weiter gedenkt er des Wollishoferthürleins, welches auch zu der kleinern Stadt gehören mußte. Ich weiß nicht, ob Edlibachs Thörlein an der Kirchgasse besonders zu zählen ist.

231) Mit Inbegrif der Geistlichkeit, welche auch dazumal von Bürgerpflichten hier nicht eximirt war; Felix Hemmerlin de Ibert. eccles.

232) Besonders vom See und Höngg; Edlibach. Ohne Zweifel waren die vier Wachten auch in der Stadt.

233) Die Bürgerglocke; Edlibach. Die Rathsglocke; Bullinger. Die große Rathsversammlung wird Räthe und Bürger genannt.

ke 234), Vorfechter der Heerde. Diese wohlgeordnete Zusammenstimmung der Züricher für Freyheit und Ehre gab ihnen die Zuversicht, welche die drohendste Zeit in Tage des Vergnügens und Bedenklichkeiten in Freudigkeit verwandelt. Die Thore der Stadt blieben offen; keine finstere Andacht dämpfte den Muth 235); die Krieger tanzten auf den Werken 236); ihr Sinn war auf Muth und List; keine andere Stimme vernahm der Feind als muhenden Spott 237), und, Hier Oesterreich!

Früh am ersten Brachmonat in dem vierzehnhundert vier und vierzigsten Jahr giengen die von Zug zwischen Höngg und Altstetten über die Limmat; sie, der Gewalthaufe der Berner 238) und

234) Sechszehn kennen Bullinger und Rhan; auch Edlibach ist für diese Zahl günstig. Stettler spricht von sechszig, und May (hist. milit. III, 134.) von hundert. Ich finde bisher noch keine quellenmäßige Autorität für diese große Zahl; aber aus den Thaten, aus der Dauer der Gesellschaft und aus der Zahl derjenigen, die bis auf die neueste Zeit sie unterhielten, ist wahrscheinlich, daß die ersten sechszehn vierzig andere, mit einigen Officiers, aufgenommen haben mögen. Von „ihrer Tapferkeit und „Arbeitsame" wegen, wurden sie Böcke genannt; Bullinger. Sonst auch Schwertler; nachmals die im Hauße zu Schnecken sich versammelnde Gesellschaft; Leu.

235) Si achteten nit, was Tags und heylige Zyt es wär; Tschachtlan.

236) Uff dem Bollwerk vor dem Rennwegerthor; Edlibach. Uff dem Hof und by dem Geißthurn, Tschudi.

237) Si muchsetend als die Küy uß der Stadt und ab den Türnen und mit den Hornen; Tschudi.

238) Der größte; Bullinger.

die Mannschaft von Soloturn zogen an das Nonnenkloster in der Seldnau, uns stüzten ihr Lager an die Sil 239); die andere Seite 240) wurde von den Bürgern der Städte Bremgarten und Mellingen und von den Landleuten der freyen Aemter bedekt. Jenseits der Limmat war die größere Stadt von den übrigen Orten so umlagert, daß von der Spanweide hinauf, die mit Wein bewachsenen Höhen des Züricher Berges 241), wo der Kratenthurm gestanden 242), von den Lucernern; ihnen zur Seite von der großen Tanne herab 243) die Gegend um die Spitalscheune und der Boden bey Hottingen von Itel Reding und Jost Tschudi mit Schwytz und Glaris, weiter nach dem See herab die Gefilde um Stadelhofen von den Urnern und Unterwaldnern besezt waren, bey S. Leonhard ihr Geschütz aufgepflanzt wurde, und kaum der See 244) offen blieb. Die Zahl der Schweizer wird auf tausend Mann geschäzt 245); sie hatten Belagerungsgeschütz und mancherley Zeug zur Erschütterung der Mauern; die beyden Lager waren durch

239) Si legtend sich ins Kloster und daselbs harum; Tschudi.

240) Bey S. Jacob, wo die Schlacht geschehen war.

241) Zwischend den Reben uff dem Boden; Tschudi.

242) Vom Kratten; Edlibach.

243) Deren Bullinger gedenkt.

244) Vom Geißthurme und von den höheren Gegenden Stadelhofens herab war der Feind nicht; „die Straß was nit verleit;" Tschudi.

245) May, hist. milit. des Suisses, III, 150.

eine Brücke über die Limmat in dem Hard bey Wipkingen in Verbindung.

Von diesem großen, wohlversehenen, tapfern, erbitterten, durch den Gedanken heranziehender Feinde angefeuerten Heer wurde die Stadt Zürich sechszig Tage lang 246) vergeblig belagert. Die Schweizer, ein abgehärtetes, herzhaftes, kriegerisches Volk, waren, besonders zu Fuße, in Schlachten, sowohl angriffsweise als zum Ausharren, vortreflich; Belagerungskünste, wenn einzele sie auch verstanden, waren nie in dem Charakter der Nation; ein Theil derselben hat keine Städte; Festungen erfordern einen Aufwand und Kenntnisse, wozu Hülfsquellen, Anstalten und Einrichtungen fehlten. Allein eben wie Lacedämon, so lang die lebendige Mauer gut blieb, als ein offener Ort frey und ruhmvoll bestand, nicht weniger wußten die Schweizer ohne Festungen sich zu behaupten, so lang die Ueberzeugung allgemein und lebendig blieb, daß alle Classen und alle Orte wahrhaft und gleich frey, glüklich und einmüthig seyn, welches von der Uebermacht geehrt wird, weil sie so ein Gefühl nie auf lang unterjochen kann.

Es geschahen, vornehmlich durch die Berner, siebenhundert und funfzig Schüsse in die Stadt; durch welche ein Pfaffe am großen Münster in sei-

246) Nach Bullinger: zehn Wochen drey Tage. Er zählt von der Zeit ihrer Ankunft in Höngg bis keiner mehr vor der Stadt lag. Aber auch so sind nur 66 Tage!

nem Hause, ein Thurmwächter, ein Weib, und eine Henne mit ihren Küchlein das Leben eingebüßt 247), und ein baufälliger Thurm gebrochen wurde, dessen Niederreißung schon verpachtet war 248). Ueberhaupt waren die Schüsse schlecht visirt, oder man hatte ungeschikte Positionen; sie fuhren meist zu hoch. Die Ernte auf dem Silfelde 248b) fiel durch feindliche Sicheln; die Weinstöcke der sich in dasselbe herablassenden Hügel wurden für Verschanzungen ausgehauen. Kein so dauernder Schade geschah, wo auf der Seite der größern Stadt die Anhöhen statt verschanzten Lagers dienten; die Weiber und Kinder, welche durch wenige Pfade sich hinaus nach Hirslanden zur Ernte stahlen, wurden beraubt und gefangen. Hingegen raubten die Böcke 249) drey Wagen des besten Weins vom Genfer See 250), der in das Lager der Berner geführt wurde: auf einem Thurme, von dem es diese hören mochten, wurde er ausgeboten; sie konnten aus dem Lager oder von den Schiffen 251) sehen, wie er auf der Brücke vertrun-

247) Edlibach; Tschudi.
248) Rhan 327.
248b) Weiter als ein Büchsenschuß von der Stadt.
249) Sechszehen gut Gesellen; Edlibach.
250) Edlibach: Wyn uß Niederland; Bullinger: Ryffwyn. Es wurde nämlich der Weinberg von la Vaud in Verhältniß des Oberlandes Niederland genannt.
251) Solche kreuzten auf dem See, wo sie Feinde gefangen machten und sofort enthaupteten; Tschudi.

trunken wurde. Andere erbeuteten eine Zufuhr von Vieh. Jünglinge überfielen den bernerischen Zeug, um die Stücke zu vernageln 252); hart war der zweystündige Streit, worin von Armbrust und Büchsen sechstausendmal geschossen und die Absicht endlich vereitelt wurde.

Die Belagerer waren Herren des Landes; sie konnten hoffen, Zürich durch Hunger zu bezwingen 253). Aber die Unthätigkeit erregte Ueberdruß 254). Die Schweizer sind für kühnes Wagen. Die Ungeduld nöthigte die Hauptleute zu dem Anschlag, früh vor der Morgendämmerung durch tausend Mann von Zug 255) aus dem Lager der Berner die Werdmühle anzünden zu lassen, die hart an der kleinen Stadt und an dem Kloster der Nonnen von Oetenbach zwischen Aa 256) und Sil gelegen war; wenn die Besatzung der benachbarten Bollwerke herbey eile, das Haus Otto Werdmüllers, eines angesehenen 257), be- 1444. 25. Jul.

252) Si wolltend stächlin rauh gehauen Stäft in die Zündlöcher schlagen; Edlibach.

253) Die schmalen Seeufer, welche nicht besezt waren, hatten auch Rapperschwyl zu nähren.

254) Wie lang müssend wir hie liegen? werdend wir sy umlugen (durch das Anschauen erstürmen)? sy habend als lang zu essen als wir! Bullinger.

255) Tschudi schreibt die That diesen zu.

256) Aa ist das Wasser von dem See bis an die Mündung der Sil, wo es den Namen Limmat bekommt.

257) Zu Tätwyl (1352) hatte einer seiner Vorfahren

liebten Bürgers, von den Flammen der Mühle zu retten, sollen andere tausend Mann ein Bollwerk ersteigen; die Eidgenossen würden durch einen Angriff der größern Stadt diese abhalten, hier Unterstützung zu thun 258). Otto Werdmüller, welcher das Haus seiner Väter 259) wie eine Vorwacht für die Stadt betrachtete, (sobald die Nonnen von Oetenbach den Säugling, seinen Erstgebornen 260), an einem Seil ihrer Mauer hinaufgezogen), fand in seinem und in weniger Freunde 261) Muth die Geistesgegenwart, den steinernen Stock des Wohnhauses gegen den Anfall von tausend Feinden 262) zu vertheidigen. Indeß wurde die Mannschaft der Bollwerke von den gewarnten Hauptleuten bey Ehre und Eid auf den Posten zurükgehalten 263). In dem allgemeinen Sturm wurde den Feinden durch glühende Pfeile und Körbe voll ungelöschten Kalks, welche ungeheuern Dampf erregten, besonders wo

ren tapfer gestritten; er selbst kam in vornehme vaterländische Aemter; Leu.

258) Diesen Plan berichtet Bullinger.

259) Man hat dieses Haus als einen Posten vorgestellt welchen zu vertheidigen ihm aufgetragen worden. Aber da würde er die Wiege seines Kindes nicht haben hinbringen lassen.

260) Heinrich. Er wurde ein Held und starb 69 Jahre nach diesem. Leu.

261) Zuerst nur funfzehn, endlich sieben und zwanzig „redlich Mannen;" Bullinger.

262) Tausend der allerröschesten (tapfersten) Knechte; Edlibach.

263) Man sah, daß es uff Bschiß (Betrug) geschehen war; Edlibach.

gelegte Fußangeln sie festhielten, der empfindlichste Schmerz zugefügt 264); ein Lumpen 265), der Fahne schien, lokte zur Ersteigung eines leeren Thurms, wobey viele von der Seite die Leiter hinab geschossen wurden 266). Die Böcke halfen, wo die Noth am größten war, bey der Werdmühle 267). Der Sturm wurde mit nicht unbeträchtlicher Einbuße der Schweizer 268) von den Zürichern abgeschlagen.

Hanns von Rechberg war nicht in der Stadt. Ihn und den Ritter Burkhard Mönch von Landescrone sandte Markgraf Wilhelm mit einem dringenden Schreiben und mit Hannsen Schwend und Rudolfen von Cham (einem der Böcke, einem einsichtsvollen Mann), Boten der Züricher, an den Kaiser 269), welcher auf den Reichstag nach Nürnberg zog, um die Fürsten und Städte der Deutschen in Bewegung zu bringen. Sie fanden den Hof zu Passau 270). Der Kaiser vertröstete

264) Si pfuchseten wie pfiffike Hüner; Edlibach.

265) Ein Ofenwisch.

266) Das war das feinste Schiessen; eben ders.

267) May, hist. milit. III, 136.

268) Edlibach: sie verloren 70 Mann; 200 Verwundete wurden nach Bremgarten und Baden geführt. Bullinger rechnet leztere auf 150.

269) Wir nennen Friedrich der Deutlichkeit wegen so, obwool diplomatisch ist, daß er erst acht Jahre später, nach des Pabstes Krönung, den Titel der höchsten Würde nahm.

270) Vor Mar. Magdal.; Bullinger.

ste auf die Reichstagshandlung. Schwend und Cham begleiteten ihn; die Ritter sandte er an den französischen Hof 271).

Reichstag zu Nürnberg.

Der Kaiser hatte die Meinung der Stände zuvor ergründet: Er hatte ihnen die Unternehmung der Schweizer gegen die Reichsstadt Zürich (wo auf mehrern Thürmen die Fahne des Reichs wehe 272)) als gemeinvaterländische Angelegenheit vorgestellt, eine Heerfahrt vorgeschlagen, und versprochen, den obersten Befehl Herzog Albrechten, seinem Bruder aufzutragen. Bern und andere schweizerische Städte unterhielten mit Ulm, Augsburg, vornehmlich Nürnberg, und andern vornehmen Städten des Reichs, freundschaftliche Verbindung. Durch sie gewarnet, hatten die Schweizer aus dem Lager vor Greifensee an Kurfürsten, Fürsten und Stände Rechtfertigungsschreiben erlassen 273), zu zeigen, daß das Haus Oestreich durch die Aufnahme deren von Zürich in seinen Bund wider den Frieden zwischen ihm und der Schweiz gehandelt 274), eben wie Zürich durch einen solchen

271) Diese hatten das Militarische mit den Führern der Armagnacs, die nachmals vorkommende Gesandtschaft das Politische mit dem Hofe, zu behandeln.

272) Tschudi II, 420. Nach dem Beyspiel von 1354; oben Th. V, 89.

273) Das an den Kurfürsten von der Pfalz erlassene Schreiben (14. Mai 1444) ist bey Tschudi.

274) Weil darin „klärlich begriffen ist, daß kein Teil „dem

Bund 275) mit einem solchen Hofe 276) und durch Verweigerung des eidgenössischen Rechtsganges 277) den ewigen Bünden zuwidergethan. Die große Bundesrepublik, welche deutsches Reich genannt wird, war seit mehrern hundert Jahren durch übermächtige Fürsten mit Hülfe der Päbste verwirrt, und bey zunehmendem Verfall des Ansehens der Kaiser und wachsender Gewalt großer Häuser zu gemeinsamen Unternehmungen schwerfällig, zu Kriegen kraftlos. Viele Reichsfürsten waren durch persönliche Eigenschaften ausgezeichnet; jeder aber wirkte für eigene Größe. Die Ueberzeugung der Nothwendigkeit, sich an den Kaiser zu halten, war bey mindermächtigen, deren jeder schwach für sich und deren Zusammenstimmung durch Privatrüksichten zur Unmöglichkeit erschwert war. Das Hauptgeschäfte der Geistlichen war die Ueberlegung, ob sie mit dem Concilium und Felix, oder mit dem römischen Pabst Eugenius seyn, und wie sie in jedem Fall die germanischen Kirchenrechte am vor-

„dem andern die synen zu Verpündtnüssen empfa„chen noch annehmen soll.“

275) „Dessen Kreiß nid vill wyter begriffen, dann die Eydtgnoßschaft begriffen hatt.“

276) „Ueber daß unser Vordern in den alten Kriegen „einander versprachend, daß sich kein Ort one der „anderen Willen mit der Herrschaft nit ußsünen soll.“

277) „Da verstatt Uewer Fürstlich Gnaden wol; nä„mind wir ander Recht mit inen vor, daß wir wi„der Eyd und Eeren tätind; das wir doch, ob Gott „will, niemer tun wellind, uns gang (gehej) dar„nach was Gott welle!“

theilhaftesten bestimmen und sichern sollten 278). Das östliche Deutschland war nicht ohne Furcht vor den Hussiten, und unruhig über die Bewegung des jungen Königs der Ungarn und Polen, der geneigt schien, die kaum befestigte Herrschaft gegen die glüklichen Waffen des weisern Sultans vermittelst eines Friedbruches in gefahrvolles Gefechte zu bringen 279). Unter diesen Umständen entschuldigten sich die Fürsten, wenn sie für den Krieg wider die Schweizer, der ohne ihr Vorwissen unternommen sey, sich nicht gerüstet finden. Die Städte 280) erklärten ihn für eine Sache des Hauses Oesterreich gegen Städte und Länder, mit welchen sie in gutem Vernehmen stehen 281). Diese Gesinnung war natürlich, aber für die übrigen Stände nicht ohne Bedenklichkeit. Noch hatte der Handel seinen bereichernden Zug von Venedig durch Deutschland; die Städte waren den Großen durch Wohlstand, Anstalten und Gemeinsinn überlegen; diese waren kriegsgeübter, unruhiger, drückend, stolz, räuberisch; daher war zu besorgen, die Städte möchten den Vortheil einer Verbindung

278) Siehe die Verhandlungen in Koch's wichtigem Werk Sanctio pragmatica German., Strasburg 1789).

279) Er schwur dem Cardinallegat einen Türkenkrieg zu Szegedin am 4. August. Urkunde bey Dlugoß l, 794. (Ausg. Lpzg. 1711).

280) Au einem Tag zu Ulm.

281) Johann Joachim Müller, Reichstagstheatrum unter Friedrich V; Th. I, S. 216.

unter sich und mit den Schweizern fühlen, und unversehens überal eine Revolution zu Gunsten des Volks veranlassen (aber dieses wurde hauptsächlich durch die Aristokratie in ihren Räthen vereitelt). Vor einem solchen Reichstage las Rudolf von Cham, mit jenem Nachdruck, womit er Schwert und Feder führte, die Beschreibung des bisherigen Züricher Krieges 282). Der Kaiser erneuerte seine Vorstellungen. Aber die Gegenwart der Majestät wirkte nur, daß der Entschluß, nichts zu thun, durch viel versprechende Worte verhehlt ward 283).

Diese dem Kaiser nicht unerwartete und nicht unverständliche Sprache bewog ihn, den Bischof zu Augsburg Peter von Schaumberg, den Grafen von Starhemberg 284), Thüring von Hallwyl und Friedrich von Hohenburg zu Abschließung der (durch Mönch und Rechberg weit gediehenen) Unterhandlung um die Armagnacs nach Frankreich zu senden.

Armagnaken.

Karl der Siebente war längst geneigt, diese kostbare, beschwerliche und gefährliche Miliz, sobald er mit England in Friede sey, auswärtigen

282) Bullinger.

283) Conventu dissoluto nihil aut parum ex promissis in effectum deducitur; quin potius ad sua quique reversi promissorum obliti sunt, et privata communibus praetulerunt. Tritthemius ann. Hirsaug II, 411.

284) So lese ich in meinem Bullinger; Stettler hat Sternenberg.

Fürsten zu überlassen; er wünschte auch, seinen unruhigen Sohn 285), den Dauphin Ludewig, in fremden Kriegen zu beschäftigen. Um Pfingsten 286), als der Friedenstractat mit England Fortgang gewann, wurde an dem französischen Hofe zuerst geäußert, daß der Dauphin mit einem Heer von Rittern und Reisigen in das Ausland gehen dürfte um Feinde zu suchen 287). Es war nicht schwer einzusehen, daß am unbedenklichsten und vortheilhaftesten seyn würde, an den verwirrten Händeln des deutschen Reichs Theil zu nehmen. Dieses vernahm die Königin, Maria von Anjou, deren sonst nicht bedeutender Einfluß dießmal für ihren Bruder mit Wachsamkeit verwendet wurde 288); Markgraf Jacob von Baden-Baden war ihres Bruders Schwager 289), und die Königin unterhielt Freundschaft mit der Kurfürstin von der Pfalz, deren erster Gemahl ihr verstorbener Bruder gewe-

285) Welcher schon vor vier Jahren an der Spitze der Praguerie war; Henault ad a. 1440.

286) Ostern war am 12. April (Art. de verifier les dates S. 29; Ausg. Paris 1770); Pfingsten also am 1. Juny.

287) So drükt sich die Königin aus in dem N. 293 angeführten Schreiben.

288) Rene von Anjou, Graf der Provence, (Titulärer König Siciliens und Herzog zu Lothringen. In eben diesem Jahr belagerte der König, ihm zu gefallen, die Stadt Metz.

289) Es hatte René Isabella, erstgeborne Tochter Herzogs Karl des Kühnen von Lothringen, der Markgraf Katharina, derselben Schwester; Art. de verifier les dates, 646.

sen 290). Auf die Nachricht einer auf deutschen Gränzen bevorstehenden Kriegsunruhe wandte Maria sich für ihre Verwandten an ihren Gemahl und an ihren Sohn. Zwar herrschte nicht sie in dem Herzen ihres Gemahls, doch verehrte Karl ihren verdienstvollen großen Charakter; jezt vermochte sie mehr, da die Heirath ihrer Nichte 291) das Band des Friedens zwischen Frankreich und England wurde 292). Sobald sie für das pfälzische und badische Haus die Zusage der Schonung erhalten, schrieb sie an Jacob 293). Dieser Brief der Königin war für die Reichsfürsten, welchen die Verhandlung des Hauses Oesterreich 294) unbekannt war, die erste Nachricht von Bewegungen der Armagnaken. Der Markgraf glaubte den Kaiser davon zu unterrichten 295), als die Ritter

290) Margaretha von Savoyen (Th. XI. 145.) hatte nach dem Tode Ludewigs von Anjou, des René älteren Bruders, Kurfürst Ludwig den Sanften von der Pfalz geheirathet; Dan. Pareus, hist. Palatina, 221 (edit Ioannis).

291) Margaretha, René's Tochter (eine große Frau).

292) Schreiben des Markgrafen, N. 295.

293) Schreiben der Königin von Frankreich an den Markgrafen Jacob; zu Gwer (la Guierche?) in Touraine, Donnerstags nach Pfingsten, 1444. Bey Fugger im österr. Ehrenspiegel, 550 (Birken's Ausg).

294) Seit dem 22. Aug. des vorigen Jahrs; Th. XI. 267.

295) Schreiben Markgraf Jacobs an den Kaiser; Baden, fer. quarta post Petr. et Paul.; bey Fugger, 551.

schon abgefertiget waren, welche den Zug führen sollten. Hiezu war Burkard Mönch, ein Kriegsmann von dem größten persöhnlichen Ansehen 296), voll des bittersten Hasses gegen das kühne Volk in der Schweiz, vornehmlich bestimmt; die Thätigkeit Rechbergs schien am geschiktesten, durch schleunige Ueberbringung verabredeter Dinge die gleichzeitige Ausführung der Anschläge zu befördern 297)

Mordnacht zu Brugk.

Die Herren und Ritter in dem Aargau waren zu derselbigen Zeit meist alle den Städten gewärtig, welchen sie oder ihre Väter auf Befehl Kaiser Sigmunds vor dreyßig Jahren zu Handen des Reichs geschworen; viele den Bernern durch Burgrechte, Familienverbindungen, um genossenen Schutz, und aus Rüksicht auf durchaus überlegene Macht, genauer zugethan. Auf dem linken Ufer der Aare in dem untern Gau waren die Verhältnisse unbestimmter und durch einander fließende Gränzen. Die Leute auf dem Habsburgischen Stammgut 298) und auf der Herrschaft Schenkenberg folgten dem Banner der Stadt Brugk 299) und waren in sofern Bernisch: hingegen fuhren

296) Un grand seigneur, nommé Monseigneur Bourga le Moyne; Enguerrand de Monstrelet.

297) Edlibach; Tschudi; Bullinger. Wirklich finden wir ihn sogleich wieder.

298) Im Eigen, terra aviatica.

299) Bullinger; aus der Stadtchronik.

die Herren fort, nach Weise der Väter, Glanz und Glück an dem österreichischen Hofe zu suchen 300), und scheinen viele Lehen wo nicht von diesem, doch unmittelbar von den Kaisern 301) genommen zu haben: sie achteten auf Bern so viel sie mußten. Marquard von Baldek, aus einem alten, dem Hause Oesterreich eifrig ergebenen Geschlechte 302), war in dem Besitz von Schenkenberg, einer der größten Herrschaften dieser Gegend, welche Thüring von Aarburg erkauft 303) und von dem Kai-

300) Wilhelm von Müllinen war erster Cammerherr bey Herzog Friedrich zu Innsbruck; er hatte in Tirol das Schloß Parnek, und war zu Zylf und Landek Vogt. Wie wir Albrecht von Müllinen mit Friedrichs Vater, dem bey Sempach erschlagenen Leopold, freundschaftlich sahen (Th. VI. S. 49), so gaben Friedrich und Wilhelm von Müllinen einander wechselweise ein Pfand vertrauter Freundschaft (Urkunde, Innsbruck, Samstag. vor Quasimodog. 1427. Noch ist zu Wilten ein Ex voto der Freunde mit ihrer Abbildung.

301) Urkunde des (mit Oesterreich versöhnten) Kaiser Sigmunds, wodurch Hanns Egli von Mülynen, Hanns Willhelm (jener Cammerherr), sein Bruder, und Hanns Albrecht, sein Vetter, mit ihren Lüten, Schlossen und Vesten Ruchenstain und Castal (Castelen) oder die sy sust angehören, oder sy und ir Erben harnachmals redlichen an sich bringen, gennzlichen gefryet (dem Reich unmittelbar zugeeignet) werden; so, daß (unter andern) kein Stadt noch Gmeind in dem H. R. Ryche (wozu auch Bern gehörte) ire Lüt zu Burgeren ynnemen könne. Regensb., Donnerst. nach S. Michael, 1434. MSC.

302) Die Baldek hatten ihre Treu bey Morgarten und Sempach mit ihrem Blute bewiesen.

303) Von denen von Fridingen, die sie von Oesterreich zu Lehen hatten.

ser zu Lehen genommen 304), aber in weit aussehenden Projecten 305) und häufiger Geldnoth, vermuthlich pfandschaftsweise Marquarden überlassen hatte 306). In dem Züricher Kriege war der von Baldeck, obwohl mit Bern verburgrechtet für Oesterreich, für die Sache des Adels. Dieses konnte den Bernern nicht gleichgültig seyn, weil auf ihren Feldzügen wider Zürich oder Laufenburg Schenkenberg ihrem Volk offenbar und ingeheim Böses zufügen konnte. Baldek mochte etwas dergleichen versucht oder gedrohet haben; als er durch die Berner vertrieben und die Burg Schenkenberg von ihnen besezt wurde 307). Nachdem sie gezeigt, wie leicht sie ihn vernichten könnten, hörten sie die Fürbitte des Bischofs von Basel, Friedrich ze Rhyne, und sezten gegen Erstattung der Kosten 308) Marquarden wieder ein. Er, anstatt, als Bürger, als Vetter deren von Bubenberg 309), zu erkennen, daß er unweise, Bern aber klug und großmüthig gehandelt überließ sich dem Schmerz, künftig nicht wie andere Edle wider die schweizer Krieg führen zu dür-

304) Leu: Schenkenberg.

305) Er war einer der tokenburgischen Erben; Th. X. 49.

306) Ganz veräußerte Thüring die Herrschaft um einige Jahre später.

307) Mit achtzig Mann; May, hist. mllit. III, 137.

308) 2000 Gulden; Stettler.

309) Beatrix von Rinkenberg, Mutter Heinrichs von Bubenberg hatte nach seines Vaters Tode einen von Baldek geheirathet.

fen. Hierüber stimmte Hanns von Baldek, sein Bruder mit ihm überein. Bey diesem war oft Thomas von Falkenstein, der in erster Ehe dessen Tochter 310) geheirathet 311).

Thomas und Hanns, Freyherren von Falkenstein, waren von ihrem Vater her mit Bern verburgrechtet; und in langer Minderjährigkeit von der Stadt in allem vertreten worden 312). Entsprossen aus einem sehr alten Adel 313) war der Jüngling Thomas Landgraf zu Buchsgau und Sißgau 314), Herr vieler an der Aare gelegenen Burgen 315); auch sein Bruder wohl begütert. Aber sie waren der thörichsten und schlimmsten Handlungen fähig, um zu zeigen, daß das bürgerliche Wesen der Berner sie nicht so ängstlich gebildet habe, daß sie nicht in Frechheit mit jedem

310) Jezt hatte er Ursula von Ramstein; Brukner.

311) So Bullinger; andere machen Baldek zum Schwiegersohne Falkensteins: welches nicht seyn kann; Thomas hatte seit kaum fünf Jahren seine Volljährigkeit (Th. XI, S. 88; unten N. 314).

312) Th. XI, a. a. O.

313) Verwandt mit Bechburg, beyde wohl vom Hause der alten Grafen zu Falkenstein.

314) Damit belehnte ihn Bischof Johann von Basel 1439; Hafner im Solot. Schauplatz (in solchen Dingen actenmäßig).

315) Gösgen, Kienberg, Köllikon. Mann nennt auch Thorberg; Edlibach fügt bey, daß der Freyherr dort gewohnt. Aber diese Burg war seit funfzig Jahren eine Carthause, Th. VI, 160. Sollte die Burg Falkenstein wegen ihrer Lage in einem Paß Thorburg genannt worden seyn, oder eine Thorburg zu Ballstal gestanden haben?

Herrn und Ritter wetteifern könnten. Hanns fieng damit an, daß er dem Hause Oesterreich Farnsburg verpfändete, und aus dem Geld in Sekingen mit einer Buhlerin 316) lustig lebte. Thomas, als die Adelichen ihm antrugen, seinen Wohlthätern ungetreu zu werden, bezeugte, daß er fürchte dadurch um Habe und Gut zu kommen. Sobald sie ihn versicherten, daß Herzog Albrecht alles ersetzen würde 317), dachte er auf das beste Mittel, den Bernern unversehens recht wehe zu thun. Die erste Wahl des Freyherrn fiel auf einen Mordbrand, welchen zwey seiner Leute in der Stadt Aarau Nachts versuchen sollten 318). Als dieses mißlang, beschloß er das Unglück einer andern Stadt; nichts schien ihm unedel, was ein Adelicher gegen bürgerliches Volk zu verfügen für gut halte.

Falkenstein und beyde Baldek begaben sich nach Brugk. Diese kleine Stadt, in dem Umfange der alten Vindonissa 319), liegt nicht weit von Habsburg auf einem felsigen Ufer, in dessen engem Grunde die Aare mit rauschenden Fluthen eilt, die Reuß aufzunehmen. Das Stadtwesen war

316) Mit der Hagenbachin, 1442. Hafner.

317) Als menges Schloß woll' Herzog A. ihm an der Etsch widergeben; deß wollten si ihn gewähren. Edlibach.

318) Stettler, I, 157. In dem Wirthshause zum Löwen.

319) Wie hätte dieser militärische Platz die Gegend, wo die Brücke ist, uneingeschlossen lassen können!

durch alte Freyheiten, Fleiß und Sitten zu recht blühendem Wohlstande gediehen. Auch diese Freyherren waren dahin verburgrechtet. Sie wurden freundlich und mit Ehrenwein empfangen. Wie viel mehr bemühete sich der bidere Greis, der Schultheiß Ludwig Effinger (seine Voraltern hatten Habsburg und Oesterreich wohl gedient; sein Vater war vor bald sechszig Jahren mit dem Herzog bey Sempach gefallen), ihnen recht viel Gutes zu erweisen, da er hörte, wie sie, voll Eifer für das gottgefällige Friedenswerk, aus dem Lager vor Zürich nach Basel ziehen, um den Bischof abzuholen, welcher an schon fast geschlossene Artikel die lezte Hand legen soll. Sie eilten, von segnenden Wünschen begleitet. Die ganze Stadt freuete sich, von langem Landesunglück das Ende, und durch sie, zu sehen. In dieser Erwartung verfloß der folgende Tag; zum zweyten Mal, ruhiger als seit langem, überließ sich jeder dem Schlaf. Tief lag über der Erde die Nacht, als auf dem Thurm des Thors an der Aare Brücke der Wächter klopfen und rufen hörte. „Gevatter, kennst Falkenstein „nicht? Hier ist der Herr von Basel; wir bringen „Friede; wir eilen; auf! in das Lager unserer „Herren von Bern; auf!" Traulich, freudig wie der Freyherr redete (war er nicht ein vornehmer Bürger von Brugk?) zweifelte der Gevatter nicht. Es ritten zwey Knechte in den Ehrenfarben von Basel. In der Nacht und bey Falkensteins Scher-

ließ sich nicht unterscheiden, daß der in den Mantel gehüllte neben ihm, nicht ein Bischof, sondern Hanns von Rechberg war. Es ritten als Tagboten, als Schreiber, als Diener, zwey, vier, sechs Paare; die Tagfahrt schien dem Wächter groß. „Gnädiger Herr Gevatter! Der Herren sind viele; „erlaubet, daß ich den Schultheissen wecke.“ Er wandte sich, zu schließen. In diesem Augenblicke flog sein Kopf in die Aare 320). Darauf, als durch einen Schrey des Wächters oder den ungewohnten Lärm der vielen Pferde aufgeschrekt, die Bürger der nächsten Häuser herbeygelaufen, durch das offengehaltene Thor über vierhundert 321) adeliche Herren 322) und reisige Leute mit furchtbarem Geschrey hereingebrochen, jene Bürger 323) umgebracht oder verwundet, vertrieben und, geleitet von einem Banditen 324), Brugk im Augenblicke eingenommen haben. Es hatte der von Falkenstein die adeliche Gesellschaft an einem einsamen Orte

320) Chronik von Königsfelden bey Bullinger.

321) Nach etlicher Sag bi 600; Tschudi.

322) Graf Jörg von Sulz, Balthaser von Blumenek, Thüring von Hallwyl, Jörg von Knöringen, Marx von Embs, Fritz vom Haus, Veit von Ast, Hug von Hegnau, Bentelin von Hemmenhofen, werden bey Bullinger nach der Stadtchronik von Brugk ausgezeichnet.

323) An Zahl dreyzehn; eben daselbst.

324) Dem Schneider Hanns, der die Stadt verwirket hatte; ibid.

Orte 325) zwischen Laufenburg und Sekingen versammelt; sie waren in der Nacht, unter Verübung unanständiger Dinge 326), in Sicherheit und Jubel durch das Mönenthal 327) wider die Stadt angezogen; ein Landmann wagte, der Reiterey vorzulaufen, um durch Warnung die Bürger zu retten; er wurde ereilt und erstochen 328). Der Freyherr glaubte seine Ehre genugsam verwahrt, daß er Bern, obschon später, befehdet, als daß es seine Angehörigen hätte können versorgen 329). Der Schultheiß von Erlach erschrak 330). Der Warnungsbote eilte Aargau herab; er kam bis in den Wald 331), über welchen sich Habsburg erhebt, und sah die von Brugk aufgehende Flamme. Sofort nachdem die Stadt eingenommen worden, indeß ein Theil der Adelichen dem erschrockenen

325) In einem nun zerstörten Städtchen.

326) Allerwärts trieben sie Muthwillen; Bullinger.

327) Ueber Remigen und Rynikon. Vom Frikthal her.

328) An der kurzen Staig. Er hieß Hanns Geißberg.

329) Am Abend erst hatt er abgesagt, und in der nechsten Nacht tät er das; Tschudi. Weit natürlicher, als daß, wie man Bullinger'n erzählte, zu Bern der Schultheiß, was Abends oder Nachts ankam, nicht eher als den folgenden Morgen im Rath soll haben entsiegeln dürfen; welche zumal in Kriegen thörichte Ordnung dem großen Sinn der Bernischen Regierung nicht gleicht, und wovon auch kein Grund ist.

330) Er schlug sich vor den Kopf: „Gott's Blut, das „gilt Bern ein Schloß, welches es will!" Edlibach.

331) Uff die Rütinen; Bullinger.

Volk die Ausgänge ablief und versperrte, wurde von anderen Effinger, der Greis, der Stadt Haupt, sein Sohn 332), der ganze Rath, Landwing, Ulrich Stapfer 333) und alle andern angesehenen und wohlhabenden Bürger in ein großes Haus 334) verschlossen; hundert und siebenzig Stücke Silbergeschirre, die Zirde bürgerlicher Freudenmahle, alles Privateigenthum, die lange Ersparniß der Väter, die Arbeit mütterlicher Hände das (nie zu solchen Dingen mißbrauchte) Banner 335), die Waffen, selbst die Thorketten 336), geplündert und in Schiffe gebracht. Früh am folgenden Morgen befahl Thomas von Falkenstein, den Schultheiß und die Räthe, denen er geschworen, die Mitbürger, die ihn verehrt und geliebt, hervorzubringen und zu enthaupten. Diese Wuth beschämte Hanns von Rechberg: „Was haben „euch die bidern Leute gethan?" Indessen verbreitete sich durch einige, die aus Wohnungen auf der Mauer sich im ersten Augenblick an Seilen heruntergelassen, das Unglück der Stadt Brugk auf die Landschaft. Die Dörfer ergriffen die Waffen. Man bemerkte Bewegungen. Da wurde Brugk auf ein=

332) Balthasar.

333) Von dem nachmals zu Bern blühenden Geschlecht.

334) „Das östrychisch Huß nebend dem Kirchhof;" Bullinger.

335) Zwey schwarze Thürme und eine unbedekte Brücke. Es war von „reinem Zwilch;" Bullinger.

336) Diese kamen an die Thore von Laufenburg.

mal vielfältig angezündet. In diesem Augenblick erhob sich so durchdringendes Jammergeschrey der Weiber und Kinder, daß selbst Falkenstein, erschrocken, einer alten Frau die Slüssel des obern Thores zuwarf 337), damit sich die Schaar in das Feld rette, andere aus allen Häusern die Kinder zusammentrieben, hinaus unter die Linden, auf den Platz, vor kurzem, unschuldiger Freude 338); der Raub und die Gefangenen wurden fortgeführt; es verbrannten alle Urkunden und Verschreibungen 339), die Denkmale alter Geschichten, alle Hütten der Armen und die Gebäude der Vornehmen. In dem Eichenwalde unfern der Stadt 340) (mühselig folgte der Schultheiß mit Räthen und Bürgern) durstete Thomas von Falkenstein zum zweyten Mal nach ihrem Blute: „Wäre," sprach er, nicht eben so gut hier mähen, als auf der „Wiese bey Greifensee?" Da hielt Hanns von Rechberg, blikte auf ihn, und sprach: „Falkenstein, „du hast genug begangen an Leuten, welche dich „nie beleidiget; hätte ich die Sachen gewußt wie sie sind, du hättest mich niemals hieher ge-

337) Nimm hin, du Hur, und schließ das ober Thor uff, daß ir nit verbrünnet; bey Bullinger.

338) Do war auch myn Großmutter, Gertraud Küfferin, ein Kind von vier Jaren; Bullinger. Sie starb 1522, als er 18 Jahre alt war, so daß er alles von ihr hören mochte.

339) Um Gülten, Wunn und Weid, Holz und Feld.

340) In der Kräpfi; Bullinger.

„bracht 341)." Bald verbarg Wald und Hügel dem Rükblick die untergehende Stadt. Aargäu, im Landaufbruch, vermochte nichts gegen die Macht der Flammen 342); ein Theil des Raubes wurde gerettet. Einige, die den Glanz von Brugk vormals beneidet, hatten die Härte, zu erinnern, daß man immer mit Adelichen zu traulichen Umgang pflog 343). Die Gefangenen kamen in den Thurm auf den Felsen, welche unter Laufenburg den Fall und Strudel des Rheinstroms bilden. Man verhehlte ihr Schiksal, damit nicht ein Heer der Berner sie rette, ehe Falkenstein (das wollte er) sie den Armagnacs zu Knechten in ferne Länder verkaufe. Da glükte einem 344), aus Bettgewand ein Seil zu verfertigen; herab kam er auf den Holderbaum an dem Thurm über dem Wirbel; traute Gott, wagte den Sprung; die Wellen trugen ihn zu Land. Er entdekte den Vorsatz des Feindes; eilends sammelten die Weiber aus verkauften Grundstücken das Lösegeld.

Die erste Rache nahm Soloturn an Gösgen, Falkensteins Burg. Farnsburg zu floh die Freyfrau. Einmal wandte sie sich, da sie die Höhen

341) Eben derselbe.

342) 1446. fieng man erst an wieder zu bauen, 1448. wurde das obere Thor wieder gemacht. Aus der Stadtchronik.

343) Der Pfawenschwanz stek' ir im Busen;. Bullinger.

344) Bürgy Küffer, dem Vater der Gertraud N. 358.

der Schafmatte erreicht. Einen Augenblick hielt das Entsetzen der aufgehenden Flamme sie auf 345); worüber sie ereilt, und nach Bern gebracht wurde 346).

Farnsburg belagert.

Falkenstein mit seinen Gefährten lag (sagte 347) man) auf der hohen Feste Farnsburg in seiner Landgrafschaft Sißgau zwischen dem Soloturnischen Jura 348) und der österreichischen Waldstadt Rheinfelden. Da zogen die von Bern (obschon sie stark vor Zürich lagen) mit beträchtlicher Schaar das Land herab; vereinigten sich an der Wigger mit Anton Ruß, Feldhauptmann der Lucerner 349), welcher ihnen sechshundert Mann zuführte 350); stießen zu den Soloturnern; fanden hinter dem Hauenstein Hemmann Seevogel, Hauptmann der Baseler, mit hundert und funfzig Mann von Wallenburg und Liestall 351), und es eilte die große Büchse der Stadt Basel 352) mit

345) Bullinger.

346) Tschudi. Mit Ursula, Hannsen von Falkenstein (ihres Schwagers) Tochter.

347) Es ist nicht gewiß; in der Nacht vor der Schlacht bey S. Jacob war er auf Mönchenstein; Bruckner, Merkwürdigk. der Landschaft Basel, 2127.

348) Hier, Hauenstein.

349) Etterlin S. 171.

350) Tschachtlan: nur 400. Tschudi ist mit Etterlin: 600.

351) Bruckner S. 2124.

352) Fünfhundert Gulden werth; ebenderselbe.

vielem Zeug und Pulver herbey. Da brannten die Männer von Begierde um Rache; ihr Sturm war so gewaltig, daß kein Fels unersteiglich und keine Mauer in die Länge haltbar schien; bedingte Uebergabe wurde vergeblich angeboten. In dieser Noth ermunterte Hanns von Rechberg die Männer der Burg, auszuhalten, bis er erkundige, ob Entsatz nahe sey 353). Bey finsterer Nacht, nachdem er die Hufeisen des Pferdes stark mit Filz umwickelt 354), ritt er durch das feindliche Lager; gab durch den Brand eines Heuschobers auf dem nächsten Berg das Zeichen, daß er sich durchgestohlen 355); brauchte seine Schnelligkeit, und kam über den Rhein. Er beschleunigte den Marsch des französischen Prinzen; die Schaaren der Armagnacs bedekten das Land.

Der Armagnaken Zug.

Sobald Graf Johann von Armagnac, der lezte Parteyführer, auf den England gezählt, überwunden worden 356), stillte den großen und langen Krieg ein zweyjähriger Waffenstillstand 357);

353) Wurstisen: das Loos habe ihn getroffen, diese Erkundigung vorzunehmen.

354) Brukner. Edlibach: er sey uff Filzhüthen haruß geritten.

355) Brukner, 2124. Wurstisen: Auf den Arm sey er geschlagen worden.

356) Duclos, Louis XI; c. I, p. 21. seqq.

357) Urkunde des Waffenstillstandes, Westmünster, 27. Jun. 1444; bey Dumont. T. III, P. I, p. 551.

noch zitterte das Land vor den Schaaren, vor den ihrem Herrn treulosen Armagnacs, vor denen, welche der Bastard von Lescun mit Mühe zusammen hielt, vor Matthias God 358), welcher mit achttausend Engländern 359) und Normannen (den Schindern 360)) in des Königs Dienst war, vor Anton von Chabannes Grafen von Dammartin, der das Unwesen des Kriegsvolks ohne Scheu fürchterlich schirmte 361), und vor vielen andern Rottenführern, welchen Lust und Gewohnheit oder Noth Unordnung und Räuberey znm täglichen Gewerbe machte. Der Kaiser, der Pabst und die Großen betrachteten diese Rotten als vortrefliche Werkzeuge für das Werk der Unterdrückung des trotzigen Muthes der Bürger, der Landleute und des zu Basel versammelten Conciliums. So groß war der Haß aller Gewalthaber gegen die, welche sie beschränken wollten, daß die gewöhnliche Politik der Staaten 362) und alle Grundsätze gemeiner Moral 363) aus den Augen gesezt wurden. Zu

358) Matago in unsern Chroniken.

359) Deserteurs oder Anhänger von Parteyen gegen den Hof.

360) Dunod, hist. du comté de Bourgogne T. III.

361) Duclos l. c. p. 31.

362) Als: den Franzosen den Weg in das Reich nicht zu zeigen.

363) Hierüber ist eine merkwürdige Stelle in einem Schreiben Thüring's von Hallwyl des ältern an Wilhelm von Grünenberg, Ritter, seinen

leicht verschieben Vorurtheile und Leidenschaft den Gesichtspunkt über einen vorhabenden Zweck, und, wenn dieser besser scheint als er ist, beruhigen sie über die Wahl der Mittel.

Zur selbigen Zeit versprach Pabst Eugenius IV dem Könige von Frankreich die Bestättigung der pragmatischen Sanction über die Freyheiten der gallicanischen Kirche 364), wenn er durch seine Heerhaufen das Concilium zerstreue, welchem diese Freyheiten ihr Emporkommen zu danken hatten, und welches mit dem Pabst über die Rechte der Kirche zerfallen war 365). Die Räthe Kaiser Friedrichs und die Großen von Elsaß und Schwaben, ehe sie mit Bürgern und Landleuten auf glei-

nen Oheim (bey Brukner): „Ihr wisset, daß „ihr mich dahinter (dazu) gebracht habt, daß ich „mich, von der Herrschaft (des Hofes) wegen, mit „Sachen beladen habe, die mir kosten Seele, „Leib, Ehre und Gut.“ (Am stillen Freytag 1444) Dieses schrieb er vor der That von Brugk, auf die man sonst rathen möchte; waren es die Machinationen mit Fremden gegen das deusche Vaterland?

364) Pfeffel, Hist. de l'Empire, h. a.

365) Es ist kaum zu zweifeln, daß der Pabst seine Hand hierin hatte: Bericht von dem Armengecken Krieg (bey Schilter über Königshofen S. 1001); Tritthemius ad 1439: ab ipso pontifice, ut dicebatur, suscitati. Alii, sagt dieser Abt 1444, motum hunc Papae ascribunt. Bullinger: Es schikt sich also fein, daß der Künig die Werbung des Kaisers erfüllen und auch dem Pabst genugthun mocht. H. Mutius, chron. L. XXVIII: Erat fama, Papam in eam rem magnam summam pecuniae expendisse.

ches Recht hätten kommen wollen, scheuten sich nicht, einem ausländischen Heer, dem sie in ihrer Uneinigkeit 366), Unentschlossenheit und Armuth 367) kein Gleichgewicht entgegen stellen konnten, die Pforten des Vaterlandes zu öfnen, es hereinzuführen, und Städte 368) und Burgen 369) der Vorlande ihm zum Aufenthalte anzuweisen. Der französische Hof beschloß, diese ihm so vortheilhafte Verblendung nicht nur zu der augenbliklichen Erleichterung, sondern zu Ausführung der größten Absichten zu nutzen. Als um den Krieg (dessen Dauer die Länder drücke) mit größerm Nachdrucke schnell zu endigen, sandte der König nicht fünftausend Reisige, wie der Kaiser zuerst verlangte 370), nicht zehntausende, wie man mit Burkard Mönch überein gekommen 371), sondern eine Armee von mehr als funfzigtausend

366) Schreiben Werners von Staufen an Markgraf Wilhelm, um Margar. 1444 (bey Brukner): Es ist ein uneinhellig Ding um uns; die Sach will niene (nirgend) von statten.

367) Eben daselbst; Räth und Ritter sagen, sie haben kein Geld; und in Hallwyls Brief N. 363. die Verlegenheit, als Bechli, Herzog Sigmunds Diener, zu dem König sollte, Grünenberg aber ihm seinen grauen Hengst nicht leihen wollte, bis Hallwyl sich um 140 Gulden dafür verbürge.

368) Vier Stett im Elsaß; Georg Schamdocher bey Oefelein Scriptt. rer. Bavaric. I, 316.

369) Etlich Gesloz; eb. das. Bestimmter Fugger S. 540: zwanzig Schlösser und Flecken.

370) 1443; Fugger, S. 540.

371) Schreiben des von Staufen N. 366.

Mann 372). Nicht alle nach Basel und wider die Schweizer. Als der König zu Langres in Champagne war, wandte er sich mit König René wider die Stadt Metz 373); zugleich sandte er Grafen Jacob von Lützelstein wider Toul und Verdun; Sigfrieden von Venningen in das untere Elsaß, nach Selz; in Oberelsaß Freyherrn Jacob von Lichtenberg; indeß der Dauphin Ludewig mit mehr als dreyßigtausend Mann das Land hinauf den Marsch gegen Sundgau und Mümpelgard nahm. Diese Heerhaufen wurden von einer Erklärung begleitet, „Was gestalten der Allerchristlichste König von dem „römischen Kaiser gegen die Unternehmungen der „Schweizer, geschworner Feinde aller von Gott „veranstalteten Gewalt, besonders des Hauses Oe„sterreich und gesammten Adels, um Hülfe ersucht „worden 374); welchem Begehren der König statt zu „geben um so eher sich veranlasset gefunden, als die „Krone Frankreich seit vielen Jahren der natürlichen „Gränze ihres Reichs, die nämlich der Rhein„strom wäre, unbillig beraubt sey, und er diesel=

372) Die Nachrichten sind von 32000 bis gegen 6000. unterschieden, lassen sich aber vereinigen: die erste Zahl führte der Dauphin, 50,000 waren in allen Abtheilungen, das übrige ergänzte der Adel mit seinen Leuten.

373) Bericht von den Armenyaken bey Schilter ad Königsh. S. 913; Fugger 551; Henault; Duclos.

374) Bericht bey Schilter S. 1002.

„be herzustellen habe 375). Es erwarte der König „bey dieser durch ungerechte Vorenthaltung ihm „abgedrungenen Nothwehr und bestgemeinten „Hülfleistung, gleichwie die Begünstigung des „Himmels, so im Elsaß bereitwillige Aufnahme „und Verpflegung für vier und zwanzigtausend „Mann 376) und besonders daß die Fürsten und „Stände in dem deutschen Reich seine mit gemein„schaftlichem Interesse verbundenen Bewegründe „nicht mißkennen, sondern versichert seyn wollen, „daß irgend eine Feindseligkeit gegen das Reich 377) „seine Absicht gar nicht und er vielmehr entschlos„sey, die glücklich bestehende Freundschaft bestens „zu unterhalten 378)."

So wenig hatte der König hierbey von seinen vorigen Feinden, England und Burgund, zu befürchten, daß der tapfere Talbot 379) mit viertausend englischen Schützen gegen Metz unter ihm diente 380), der Herzog von Burgund aber dem

375) Eben daselbst: ließ andeuten, daß Straßburg und die ganze Landschaft bis an den Rhein zu Frankreich gehörten. Wimpheling., in der Zuschrift seines Buches: Germania ad remp.: vendicare velle jura domus Galliae, quae usque ad Rhenum extendi dicebat; qua de causa urbem Argentinam obsessurum se asseverabat.

376) Er wollte nicht durch größere Zahl zu früh schrecken.

377) Welchem Elsaß, Metz, Toul und Verdun zugehörten.

378) Habe im übrigen nichtz gegen das Rych vor; Bericht bey Schilter, 1002.

379) Herr Telbe aus Engelland; Fugger.

380) Ouch hatt der Delphin unter Jm ein Teil Englisch

Dauphin nicht nur den Durchmarsch gestattete, sondern viele herumstreifende Rotten zu ihm stoßen hieß. So drückend waren die Schinder dem Lande, daß alle Betrachtungen von dem Wunsch überwogen wurden, sie auswärts zu beschäftigen. Herzog Philipp hatte zu gute Einsichten, um schnelle Eroberung solcher Städte wie Straßburg und Basel 381), und bey so dringender Gefahr die fortwährende Unthätigkeit der deutschen Fürsten für möglich zu halten: er erwartete vielmehr, daß, je größer das Heer, desto früher und gewisser es sich selbst verzehren würde.

Bey dem Dauphin waren als oberste Feldhauptleute 382) Jacob von Armagnac, Graf de la Marche und von Perdriac 383) sein Freund, mit welchem er erzogen worden 384); Anton von Chabannes, Graf zu Dammartin, schon Marschall von Frankreich 385), ein Held, so bieder als man

lisch Volk, di Im der Künig von Engelland zugeben hett; Tschudi. Mit ihm war der Matago; Duclos.

381) Man sieht aus Staufen's Brief, daß dem König besonders um die Städte zu thun war.

382) Feldführer; Tschudi.

383) Neffe des bey N. 356 erwähnten regierenden Grafen.

384) Duclos II, 295. Er machte ihn, da er König wurde, zum Herzog zu Nemours, Pair von Frankreich. Seine Hinrichtung (1477) war weniger ungerecht in den Ursachen, als grausam in den Umständen.

385) Seit 1439.

mit heftigen Leidenschaften es seyn kann 386), damals in seinen besten Jahren 387), und der kriegserfahrne Johann von Bueil, der hoch in des Dauphins Vertrauen war 388) und die Grafschaft Sancerre, als Erbgut seiner Mutter, nicht weniger in Form Rechtens, als durch verdiente Gnade suchte 389); Beaujeu, vom Hause Bourbon 390), und der Bastard von Beaujeu 391); Arnold Amanieu Herr von Albret und Haupt des Hauses Dorval 392); der Marschall von Culant 393); der edle Amauri von Estissac 394), welchen der König dem Dauphin zugab 395), und der in allen seinen

386) Düclos, I, 8, 17, 19; II, 33. Bey Comines sind viele ihn angehende Urkunden.

387) Er war 1391. geboren und starb 1488; Comines (die Quartausgabe des Godefroy, die Lenglet du Fresnoy 1747. besorgte) I, 20, N...

388) Sein Hauptmann und Statthalter; der Bericht bey Schilter 913.

389) Er bekam sie 1451; Art de verifier les dates, 653.

390) So verstehe ich im Bericht a. a. O. den „Herrn von Beauqn des Bluts von Frankrych, von dem Geslechte von Borbon," und halte ihn für Peter von Beaujeu, Bruder des Herzogs von Bourbon.

391) In dem Bericht eben auch Beauon.

392) Art de verifier l. d., 736; der Bericht zählt auch ihn zu dem Blute von Frankreich. Seine Urgroßmutter war Margaretha von Bourbon. Seine Brüder berühmter als er.

393) Philipp von Culant, Herr zu Jalogne. Bericht, 913. Beyläufig zeigt sich, daß der Bericht nicht ganz gleichzeitig ist; da dieser Krieger den Marschallstab nicht vor 1453 bekam; Hénault.

394) Der von Stissac, Landesherr; Bericht.

395) Duclos I, 11.

Zeiten diesem getreu blieb 396); Joachim Rouault 397), ungeduldig durch Thaten zu glänzen 398); und Blanchefort, Clermont, der junge la Hire; edle Scoten 399) um den Beyfall des Eidams ihres Königs wetteifernd 400); der spanische Salazar zu Proben der neuen Treu so betriebsam 401) als der Lombarde Valperga 402) zu Vergütung voriger Fehler 403); von vielen Völkern die geübtesten, furchtbarsten Heerführer 404). Vor allen leuchteten die Kürassiere hervor 405). Den Dauphin leitete Staatsklugheit, die Großen Freude am

396) Eben derselbe I, 15, 80.

397) Rouhaud; Bericht.

398) Wie herrlich nachmals dieses geschah, davon siehe Comines I, 14 f., N...

399) Dazay, Montgomery, Robin Petitlo (Man erkennt das scotische Loch); Bericht 914.

400) Margaretha, des Dauphins Gemahlin, war Tochter Königs Jacob Stuart I. Ueber Verleumdungen abgehärmt, starb sie, indeß Ludewig diesen Feldzug that; Art de verifier l. d., 567. Urkunde bey Duclos.

401) Er war zuvor mit Jean d'Armagnac; Duclos I, 29; von dem an diente er viele Jahre vortreflich.

402) Bericht, 914. Er war Senechal von Toulouse.

403) Valpergue n'ayant pas la fermeté du Dauphin; Duclos.

404) Do was das Armoniakisch Volk alles mit Macht, und was für namhafter verrümpter Kriegslüt Frankreich, Burgund (auch Bretagne und Gascogne; Bericht 914) und England hett; Tschudi.

405) Do sah ich mer denn 5000 Churusser in aim Haufen, das dhain (kein) Man köstlicheren Haufen von Frantzen nie gesehen hett; Schamdocher a. a. O.

Krieg, die Gemeinen Raubsucht 406). Ihre Ankunft sah der Adel mit Entzücken, zog den Rettern jubelnd entgegen 407); die Städte, hiedurch gewarnet 408) die elsassischen Stände 409), die Reichsfürsten 410) und nun selbst Herzog Sigmund, welcher die Franzosen gerufen 411), sahen sie mit großer Unruhe 412) und vereinigten sich zu Vorsichtsmaßregeln.

Sobald die von Basel den mächtigen Anzug des Dauphins vernahmen, beschäftigte sich die Regierung mit den schweren Anstalten zu Vertheidigung einer Stadt von mehr als zehntansend Schrit-

406) Jeder sah uff synen Nutzen, aber der armen wurd nit gedacht; Bericht, 1001.

407) Half meysterlich; eben daselbst. Die Edellüt prachtend den Chünig und den Delfin; Schamdocher. Si empfingend sie löbelich, führtend si willeclich in ir Herrschaft und Land; in dem ersten Bericht, 915.

408) Man war der Herrschaft Anschlag vor ihrer Ankunft gewahr worden, weil die Edlen ihn nicht verhehlen konnten; Wurstisen 402.

409) Der Bischof von Straßburg mit der Herrschaft von Lichtenberg und gemeinen Ritterschaft; Reinhard von Niperg, Ritter, von wegen der „Landvögtige und Rychsstedt;" Meister und Rath von Straßburg. Verbüntniß der Lantständ bey Schilter 949. (Sie gehört in die frühere Geschichte 1439; aber ich führe sie an, weil sie Organisation der Stände zeigt.)

410) Der Pfalzgraf, die von Baden, Markgraf Albrecht von Brandenburg (die Seele des Reichs); Fugger und Schamdocher.

411) Th. XI, S. 218.

412) Do ward nichten ußgericht, wann (denn) do was kein Vertruwen; Schamdocher.

ten im Umfang 413), und welche die Parteyung des Adels und der Bürger von Alters her in so verschiedene Gesinnungen, wie der große durch sie gehende Strom in ungleiche Theile getrennt. Ganz Basel, wie sie aus fruchtbarer, anmuthiger Landschaft auf mehrern Hügel um die einstmals nordwestliche Ausbeugung des Rheins amphitheatralisch emporsteigt, wurde in fünf Gegenden getheilt, aller Zeug auf Thürme und Mauern gebracht, in der gefährlichsten Lage vor dem Spalenthor 414) ein Bollwerk aufgeworfen, Rheinmühlen verordnet 415), für den Verbrauch eines Jahres Brod eingebracht, jeder Zunft, jedem Kloster auf jede Noth von Feinden oder Feuer ihre Pflicht vorgeschrieben, hierauf alle die Aussicht hindernde oder dem Feind vortheilhafte Häuser und Bäume um die Stadt niedergerissen, umgehauen, alle Thore bis auf zwey 416) versperrr, überall die Wachten 417) gesezt.

Die Natur hatte in ganz Elsaß, dem Sundgaue und baseler Gebiet (wie um vor den heranziehenden Fremden in voller Pracht zu glänzen) einen

413) Die große Stadt 7500, die mindere Stadt 3000 Leu.

414) Nach dem Sundgaue.

415) Weil die anderer Wasser genommen werden konnten; Wurstisen.

416) Spalen und Aeschemer (nach Aesch führendes) Thor

417) Jede von 25 Mann; Wurstisen.

einen außerordentlichen Ueberfluß 418) der schönsten Früchte ergossen; der ganze Sommer war ausnehmend lieblich 419). In dieser regen Fülle des allgemeinen Lebens zeichneten die Menschen sich durch die traurigen Spiele unersättlicher Habsucht und Herrschsucht aus.

Das Haus Wirtemberg fand nicht für gut, oder der Commandant getraute sich nicht, die Vormauer des Landes, Mümpelgard, wider den Dauphin zu behaupten 420); so daß Ludewig ohne Aufenthalt über Altkirch hervor dem beschleunigenden Rechberg 421) in die Gegend von Basel folgte, den Entsatz der Feste Farnsburg, den Entsatz der Stadt Zürich 422), die Züchtigung der Schweizer, die Zersprengung ihres Bundes, die Rache des Adels, alles dieses für Frankreich und nach den Umständen für sich, zu benutzen beschloß.

Da fühlte das Reich der Deutschen, dessen

418) So vil als in wenigen Joren dovor ye was gewachssen; Bericht bey Schilter 948.

419) Ein lustiger güter Summer; ibid.

420) Der Dauphin urtheilte, Es habe der den Strang verdienet, welcher eine so starke Festung so leicht habe aufgeben können; Crusius, schwäb. Chronik, II, 53, a.

421) Schreiben desselben an die von Zürich, Mittwochs nach U. L. F. (Himmelfahrt); bey Bullinger.

422) Alles meldet ausdrüklich der Bericht bey Schilter 915.

tausend Herren 423) mit unbedeutenden Schaaren ewige Fehde führten, zum ersten Mal das Gewicht einer ungetheilten Macht, welche sich von Frankreich her drohend nach dem Rhein bewegte. Die Fürsten von Oesterreich selber sahen diese Hülfsvölker mit mißtrauischer Sorge 424); die Städte verabscheuten sie als Lasten des Landes 425), als Feinde deutschen Namens und bürgerlicher Verfassung. In Wahrheit war nur der Adel für sie, der, durch Leidenschaft blind, gemeines Wesen und künftige Zeiten über dem Vergnügen einer Rache an den Schweizern vergaß. Denn die Franzosen scheuten sich nicht, öffentlich zu sagen, daß der Rhein ihre Gränze werden müsse 426), für die Unterhaltung ihres Heers unerschwingliche Foderungen auszuschreiben 427), Geiseln wegzuführen,

423) Ich zähle auch die Ritter. In diesem Sinne rechnet der geistreiche Verfasser der Schrift An den Congreß zu Rastatt (1798) 1492. souveräne Herren im Reich. Sie waren im gesetzlichen Verstande es auch damals nicht, aber jeder that, wie jetzt, was ihm gut schien.

424) Schamdocher.

425) S. die historische Erzählung bey Schilter über Königshofen, 949.

426 Schamdocher: Wann der Chünig was me von Straßburgk wegen in Elsaß Chumen, denn von der Schweizer wegen. Et hoc probabile erat, Mutius p. 940; ed. Pistor.

427) Der Armengecken Krieg bey Schilter, 1002: der Künig begehrt, man wollt im Elsaß 24000 Mann zur Besatzung ufnehmen. Mutius; 25000. Das käme mit jener, von Mallet (hist. de Suisses.

um derselben Entrichtung zu erzwingen 428), und ohne einige Achtung für landübliche Ehrbarkeit, Kirchen zu entehren und jeden Muthwillen der Wollust sich zügelos zu erlauben 429). Da suchten die sundgauischen Bürger und Landleute zu Basel Rettung für Ehre, Leib und Gut, jedermann wurde aufgenommen, wenn er auf ein Jahr Brot mitbrachte, und seinen übrigen Vorrath um billigen Preis dem Rath überließ 430).

Das Geschrey des Landes kam in das Lager vor Farnsburg; trotziger Hohn der Besatzung bestättigte das Gerücht anrückender Hülfe. Aber die Boten der Baseler brachten von der unerhörten Macht Berichte, die so unglaublich schienen, daß einer (als hätte der Feind ihn gewonnen!) mißhandelt 431) und ein anderer verspottet wurde, als hätte Furcht ihm den Gegenstand verhundertfacht. In dieser Meinung (deren Grund sie durch Kundschafter zu berichtigen versäumten) begnügten sich die Hauptleute, aus dem Lager vor Zürich Verstärkung zu begehren. Das Vertrauen auf bisheriges

ses, T. II.) angenommenen Zahl von 14000 Franzosen und 8000 Engländern gut genug überein; siehe N. 372.

428) Die N. 425. angef. Erzählung, 948.

429) Ein unsälig, bös, verrucht, verflucht Volk u. s. f.; Tschudi.

430) Wurstisen, S. 404.

431) Nach Fugger S. 552. erstochen.

Glück war auch vor Zürich so übertrieben, daß weder ein Versuch zu Beylegung der innern Fehde, noch allgemeines Aufgebot geschah, sondern nur sechshundert Mann 432) Befehl bekamen, das Lager vor Farnsburg zu verstärken. Die Eidgenossen trugen kein Bedenken, in der Sache des Vaterlandes gegen ein zehnfach stärkeres Heer in das Gefecht zu treten. Doch wurde dieser Entschluß erst in der Noth gefaßt, welche sie damals nicht vorsahen: sonst würden sie, als verständige Männer und gute Bürger, die große Sache dem Glück so weniger Männer nicht vertraut haben.

Das Gebirge des Jura, die westliche Landmark der Schweiz, endiget nicht weit von Basel die von der Rhone bis fast an den Rhein ununterbrochene Kette, ohne viele Abstufung, fast einsmals 433). Hier ist ein Zwischenraum bis an die Wasgauer Berge, und bis zum Schwarzwalde erstrekt sich ein weites Thal, dem eine Menge zusammengeschwemmte oder abgespühlte Hügel Abwechselung verschaffen. Der (in Vergleich der Alpen) wasserarme Jura sendet nach Basel den Birsig, in die benachbarte Gegend der Birse größern Strom.

432) 500 Mann von Bern, von Lucern, von Solothurn 60, von Schwytz, von Zug, von Glaris 50, von Uri, von Unterwalden, 40; Tschudi. (Wären 650.)

433) Sie läuft alsdann ostwärts, Schafhausen zu; sie verliert sich tief im Wirtembergischen (Siehe H. C. Escher's (vortreffliche) geognostische Abhandlungen im ersten Bande von H. C. Fäsi's Bibliothek.)

Jener sammelt sich aus den das Laimenthal wässernden Bächen; diese entspringt bey dem Fels an der Pforte des Münsterthales, den sie vermuthlich zuerst geöfnet, hierauf die Cäsarn brauchbar gemacht 434). Die fruchtbare Gegend um Basel, blühend schon unter den alten Römern, war mit guten Dörfern wie besäet; sie waren von Landleuten bewohnt, welche keinen Anlaß versäumten, von oft bedürftigen Herren theilweise die Freyheit zu erwerben; um so mehr wünschten ihre Edelleute Siege der Könige. Wo aber das Land in anfangs weiten und sanften Thälern, dann enger und steiler in den Hauenstein (einen ziemlich hohen, zum Theil kahlen, verwitterten Juraberg) emporsteigt, war die Landgrafschaft Sißgau, deren Hauptort Liestal, von Leuten die sich fühlten bewohnt 435), dem Gebieter nicht so lieb, als die belagerte Farnsburg war.

Diese zu entsetzen, zog das Heer von Altkirch über Landscrone (eine Burg Burkard Mönchs) über den Birsig, die Birs. Das Laimenthal, das Birsthal, die ganze Gegend von der Stadt hinauf nach Pfeffingen war des Zuges voll, was man sah, mehr noch was gesagt wurde 436), versezte die

434) Pierre Pertuise.

435) Schon baselisch seit 1400; Th. VI, 178. Das Baselsche Stäfa; Lavater.

436) Denn man sieht aus Seevogels Rede (er meinte nicht, zu vergrößern) daß der ganze Zug auf 100,000

Bürger von Basel und die Väter des Conciliums in unruhvolles Erstaunen. Der Dauphin folgte den Rathschlägen des erfahrnen Ritters Hanns von Rechberg, der ihm den Heldenmuth, aber die unverhältnißmäßige Schwäche der Zahl der Schweizer wahrhaft schilderte, und sehr mißrieth, sich in eine Schlacht einzulassen, wo sie überflügelt werden, aber durch unerhörte Thaten den Heerhaufen in Verwirrung bringen könnten; dafür solle er die Schweizer in vielen, sich immer erneuernden Abtheilungen angreifen; sie werden keine ohne Verlust überwinden, hierdurch sich ermüden, und selbst aufreiben 437). Ludewig, um ihre Lage und Bewegungen zu erkundigen, sandte den Grafen von Sancerre du Bueil 438) mit ungefähr achttausend Mann 439) über das Münchensteiner Feld. Vorbey am Wartenberg (dem äußersten Jura, wo vielleicht das römische Robur 440) war) zog Sancerre, und kam in der Herren von Eptingen Dorf

Mann geschätzt worden. Ludw. Edlibach. Um die Stadt, champoyoient (bedekten) monts et vaux, etwa 30,000 Mann; Pury (N. 451).

437) Bullinger.

438) Die Franzosen (Vorr. zu dem Godefroy-Lenglerischen Comines, S. X; Duclos, Louis XI, T. 1, 39) melden ausdrüklich, daß er zuerst die Schweizer angriff, daß zu Prattelen er lag; Tschudi nennt Dammartin; welches leicht zu vereinigen ist: dieser führte unter dem Dauphin, das oberste Commando.

439) Tschudi.

440) Th. I, 172.

Prattelen 441), das an dem Fuße der Hügel in lieblichen Wiesen 442) liegt 443). Es unterstüzte ihn um ein Drittheil stärker 444) der Marschall Graf von Dammartin, welcher an demselben Tage zu Muttenz blieb; das Hauptquartier des Dauphins war hinter ihm auf der Thiersteinischen Burg Pfeffingen; der Dauphin sollte nach Rechbergs Meinung; mit einer auserlesenen Schaar alles übersehen, ordnen, ermuntern, unterstüzen 445).

Die Baseler, welche von den Schweizern Verstärkung oder Entsaz erwarteten, sandten, vor Ausführung dieser Dinge 446), Hemmann Seevogel 447), einen vom Rath, einen kriegserfahrnen Mann, mit dem Auftrag zu den Eidgenossen, daß er ihnen die Gefahr, von Basel abgeschnitten zu werden, vorstelle, damit sie ihren Marsch beschleunigen und behutsam einrichten. Die Schweizer, weil der Unerschrockenheit nichts unüberwindlich sey, spotteten über die Warnung. „Nein;" sprach

441) 1441. verlieh der Römische König dieses Lehen dem Götz Heinrich; Brukner.

442) Pratula!

443) Und alte Pracht einer Vorstadt oder Villa des Raurachischen Augusta bedekt.

444) Tschudi.

445) Nicht weil der Dauphin sich nicht wagen wollte, sondern weil da des Oberbefehlshabers wahrer Plaz war.

446) Es läßt sich nicht mit völliger Gewißheit bestimmen, wann er abgeschikt ward.

447) Wurstisen 403; oben N. 351.

der Mann: „Zaghaft ist Seevogel nicht; meine „Kundschaft ist richtig; der Feind kommt, ist na„he; ich aber bleibe bey euch, damit ihr sehet, ob „Muth in mir ist 448)."

Schlacht bey S. Jacob.

Als den Scheizern von Liestal Nachricht kam, der Feind liege auf dem Münchensteiner Felde, bewegten sich alle Gemüther und entbrante unaufhaltbar die Begierde nach Waffenthat. Die Hauptleute trugen der Kriegsgemeinde vor, „ob man „aufbrechen, oder den Feind erwarten wolle? Bey„des, mit vereinter Kraft könne gelingen. Ob „nicht klug und rühmlich sey, bey dem weitge„brachten Belagerungswerk, dessen Vereitelung „der Zweck dieses mächtigen Heerzuges sey, auszu„harren, und, wenn nicht schon dadurch der „Feind von dem Entsatz abgeschrekt würde, der „überlegenen Macht in dieser engern Gegend von „mannichfaltigen Höhen mit Vortheil zu begeg„nen 449)?" Da erhob der gemeine Mann wildes, mißbilligendes Geschrey: „Der Schweizer „lasse es nicht darauf ankommen, ob der Feind „schlagen wolle. Wie wenn dieser einen andern „Weg nähme! Wie wenn er abziehen sollte! Wel

448) Edlibach.

449) Diese Meinung, von welcher Tschudi meldet, sie sey zur Sprache gekommen, lege ich den Hauptleuten bey, weil sie an diesem Tag (Anton Rüß auch in viel spätern Kriegen und Geschäften) als verständige Männer erscheinen.

„che Schmach die Schlacht vermieden zu haben!" Das Getümmel stieg zur Wuth: die Hoffnung die Menge zu leiten verschwand. Die Belagerer Farnsburgs waren der Thatenlosigkeit überdrüßig; die sechshundert wollten in das Lager vor Zürich zugleich den Tag ihrer Ankunft und einen Sieg melden; die Liestaler und Wallenburger den Feind von dem Eingang der Thäler entfernen. Also (wie gemeiniglich, wenn der Wille der Menge das Dafürhalten der Vorsteher überstimmt) wurde ein Mittelweg ergriffen, daß die neuangekommenen und neunhundet aus dem Lager, in der Nacht, hinab nach Prattelen ziehen, die Macht und Lage des Feindes erkundigen, ihn versuchen 450), ein förmliches Gefecht vermeiden, und wenn man sie lokte, in keinem Falle über die Birs gehen sollten. Sie, muthbrünstig 451), auf; zogen eilends; stießen bey Prattelen auf einen Vorposten von hundert Pferden.

450) Sie sollen „luegen ob inen was abzebrechen wäri;" Tschudi.

451) Tschudi's glüklicher Ausdruck. So erzählt Heinrich Pury von Rive, Chorherr zu Neuchatel, Verfasser der Chronique canonicale (bey Boyve, sur l'indigenat). Er und Anton von Chambirey, sein Mitchorherr, seyn an demselben Abend, von Basel aus, zu dieser Scharr gekommen; wo Albert von Tissot, ein tapferer Ritter, Führer von 50 Neuchatellern (die als Mitbürger dem Berner Banner gefolgt), sie wohl empfangen; la bande etoit joyeuse et advenante; oncques se vit jouvenesse plus merveilleusement belle et accorte; auf alle Gegenvorstellungen habe „der Herren Eid-

ge-

Früh, des Morgens um acht 452), an dem sechs und zwanzigsten Tage des Augustmonates, in dem vierzehnhundert vier und vierzigsten Jahr, kamen in dem Felde vor Prattelen die Armagnaken und über anderthalbtausend Schweizer 453) an einander. Noch nie hatten diese und die Franzosen in offenem Feldstreit wider einander ihre Art und Kunst geprüft. Die Schweizer kamen nicht unerwartet. Zeichen von Farnsburg und schnelle deutsche Reiter, die für den Marschall Graf Dammartin bis hinauf nach Sekingen lagen, unterrichteten von ihrem Zug und ihrer Zahl. Er, der Marschall, hervor nach Prattelen; entwickelte diese Division 454), ordnete hundert Pferde, die Feinde zu locken 455), andere um jene zu unterstützen, andere um dem Feind in die Seite zu fallen. So er-

genossen einer" erwidert: sy faut il, qu' ainsi soit fait, et ne pouvant, nous baillerons nos ames à Dieu et nos corps aux Armagnacs (Es muß gehen. Geht's nicht, so hab' Gott unsere Seelen, den Leichnam der Feind.)

452) J. J. Hottinger, Kirchenhist. II, 411.

453) Nach Tschudi nur 1200 (eigentlich 1250; oben N. 432); nach Felix Faber, 4000 (welches mit den Umständen weniger zusammentrift, als mit seinem Wunsch, das Unglück recht groß darzustellen. Doch mochte das Gerüchte die Zahl so angeben; Hämmerlin, Schamdocher, P. Aemilius, haben sie auch); da über anderthalbtausende gefallen (Edlibach), so mag Wurstisen der sie auf 1600 säzt, oder Seb. Münster (Kosmographie B. III, c. 107) der 1650 zählt, am genauesten seyn.

454) Tet alles Troßvolk von Im; Tschudi.

455) Edlibach.

wartete sie Dammartin auf den Wiesen. Sie kamen; Anton Rüß, Heinrich Matter 456) und Hemmann Seevogel ordneten. Allein der Geist des Streits ergriff das Volk 456b). Nachdem die hundert leicht umgeworfen worden, rannten viele an den Zeug; er war bedekt; sie sprengten die Bedeckung. Sie drangen mit einer so fürchterlichen Gewalt und Kraft ein, daß die Kunst zu schanden wurde, und der Marschall das einige Heil in der Uebermacht erkannte. Da er sich mit beträchtlichem Verlust 457) in die Stellung bey Muttenz zurükzog, da er mit verdoppelter Macht und auf verschanztem Boden 458) jezt wiederstand, vermochte weder dieses, noch die Ermüdung des Marsches und der That, die Eidgenossen dem Befehl

456) Jener, von Lucern, Hauptmann über 600 (oben N. 350); Cysat in Beschr. des IV. Waldstettensees (die übrigen von Lucern angekommenen commandirte Anton Hofstetter); dieser, ein Berner, als Hauptmann der größten Schaar war der übrigen Führer. Tschudi.

456b) C'est le coeur de l'homme, que voulez vous? sagt über solche Scenen der Marschall von Sachsen.

457) Fugger und Wurstisen reden nur von vierzig Mann; Tschudi aber von „eim michlen Teile;" ein Bericht bey Schilter von „etwie vill" (S. 915); Müller, R. T. Theatrum unter Fr. V, S. 217, bestimmt sie auf „etlich hundert;" und Brukner meldet, die meisten Todten dieses Heeres liegen auf dem Mönchensteiner Felde.

458) Mutius ap. Pistor. III, 941: In colle prope pagum Mutis castra, quorum hodie evidentes videntur fossae. Sie sind wohl älter als dieser Tag, und gewiß nicht von den Schweizern.

ihrer Hauptleute gelehrig zu machen; und (sintemal Wunder thut wer die Kraft hat es zu wollen) sie warfen mehr tausende, als sie selbst hunderte hatten, in die Flucht, über die Birs. Sie sahen von der Höhe 459) das weit umher mit Todten bedekte Feld; das nahe Basel, wohlbesezt; der Staub der Flucht verdunkelte, was jenseits vorgieng; sie noch vollzählig 460), prangend mit erbeuteten Bannern, Pferden, Cassen, Wagen voll Proviant, voll Munition, siegestrunken, außer sich 461), waren unaufhaltbar, wollten über die Birs, jenseit welcher sechshundert Mann 462) sie zu reizen schienen 463).

Die Schaaren des Marschalls, den Feind bewundernd, doch getrost auf die weit überlegene Zahl und auf die Anstalt ihres Führers, hielten, in Vereinigung mit dem Gewalthaufen des Dauphins, nicht weit von dem Wasser. Der Feldherr sandte achttausend Mann auf die der Stadt nahe liegenden Höfe Gundoldingen und nach S. Margarethen, damit nicht die Besatzung durch Ausfall oder Vereinigung die Kräfte des Feindes erneuere oder ihn in die Stadt rette.

Als der Anfang dieser Bewegung von den

459) Dem Birsrain.
460) Nur warend wol vil Knechten wund; Tschudi.
461) Nimium audax iuventus; Mutius.
462) Edlibach.
463) Es war der Fynde Uffsatz und Gezöch; Tschudi.

Thürmen bemerkt wurde, sandte Basel Fritz den Straßburger, einen Söldner 464), den Rhein hinauf; bey dem Ausflusse der Birs schwamm er durch, stahl sich zwischen Rohr und Weiden unbemerkt hin 465), kam zu den Schweizern und warnte sie. Zugleich zogen dreytausend Mann Bürger von Basel (alle wurden Bürger, welche in dieser Noth der Stadt ihr Leben weiheten 466)), unter den Ehrenzeichen der Zünfte, in der Meinung aus dem S. Albans Thor, daß die Schweizer zu ihnen stoßen und in die Stadt kommen möchten. Diese Absicht wurde durch Freunde und Feinde vereitelt.

Sobald der Ausmarsch der Bürger von den Feinden bemerkt wurde, nahm ein Theil ihres linken Flügels eine solche Richtung, wodurch sie von der Stadt möchten abgeschnitten werden. Als dieses die Thurmwachten sahen, erhoben sie lautes Geschrey, verfielfältigten die Wahrzeichen der Gefahr 467), ritten und liefen Boten, und mahnte Hanns Rot, Ritter, Bürgermeister, bey Pflicht und Eid, für die Erhaltung gemeiner Stadt die

464) Wurstisen.
465) Mutius.
466) Verzeichniß 326 derselben bey Brukner: Hanns Ehinger von Stein, Heinrich Peyer von Dünkelsbühl, Bruder Heinz von Oetlingen Augustiner, fünf Schreiber, Meister Mettersbön der Arzt, der Zapfengießer Ower von Schafhausen, Hanns von der Schlesie, Knecht bey Heinr. ze Rhyne, Peter Smepper, des Erzpriesters Pedell, Gerhard Brunnet von Burgundi, Hanns Hochgemuth vom üchtländischen Freyburg u. s. f.
467) Schamdocher.

Bürger zurück 468). Als bereits große Noth die Eidgenossen drängte, zogen jene traurig in die Stadt.

Auf der Höhe an der Birs erinnerten die Hauptleute an den vor Farnsburg beym Abzug erhaltenen Befehl; zeigten, daß Mäßigung die Thaten des Tags kröne, daß das Geschehene, daß der Vortheil der Stellung 469) den Feind abhalten und möglich machen werde, Verstärkung zu erwarten; redeten zu den Schreyern ernstlich, und forderten Gehorsam bey Ehre und Eid. Vergeblich. Wie getrieben von unversöhnten Schatten der bey St. Jacob an der Sil mißhandelten, der bey Greifensee ermordeten 470), rannten die Haufen stürmisch 471) in die Birs, um vor der Mündung des feindlichen Geschützes und im Angesichte der unzähligen Schaaren am andern Ufer hinauf zu klettern.

Die ganze französische Artillerie brannte

468) Wurstisen.

469) In edentiore loco; Mutius.

470) Dieses ist nicht eine Figur des Geschichtschreibers, sondern es war Meinung beyder Heere. Siehe bey Felix Faber S. 64 wie er in Erinnerung der dem Stüssi geschehenen Dinge das genaue Verhältniß zwischen Schuld und Strafe zeigt, und noch mehr bey Hemmerlin und Bullinger, was auch Tschudi nicht verhehlt, wie auf dem Schlachtfelde selbst viele geschryen, „o Gryfensee, rauh ist „die Rach; heut rächen sich die biderben Lüt von „Gryfensee.“ Leider war Itel Reding nicht hier; quicquid delirant reges, plectuntur Achivi.

471) „Ertoubet und ganz schellig;“ Tschudi.

los 472). Hanns von Rechberg, Ritter, mit sechshundert deutschen Reitern 473); nach ihm achttausend schwere Pferde 474), die ganze Macht der Armagnaken, der Heerhaufe Ludewigs, drang, brach, sprengte mit äußerster Gewalt in die Reihen der Schweizer, welche, da sie durch die Birs, über S. Albans Teich 475), bey S. Jacob hinauf, nicht ohne Verlust 476) gekommen waren, jezt vergeblich trachteten sich wieder zu formiren. Denn die Schaaren 477) wurden dergestalt getrennt, daß fünfhundert Mann auf eine Aue zwischen den Wassern herabgedrängt 478) und sofort umringt, die übrigen genöthiget wurden, mitten durch die Feinde einen Weg nach Basel zu suchen 479). In diesem Augenblick, wie wir voraus

472) „Do ließ der Delfin all sin Geschütz in si gan;" Tschudi.

473) Edlibach.

474) Herren, Ritter und Wappner mit schweren Pferden; Tschudi.

475) Brukner.

476) Von etwa 200 Mann.

477) Es scheint, die 600 unter A. Rüß, und die 600 unter H. Matter, bildeten die Grundlage zweyer Schaaren, deren einer Seevogel, der andern andere sich anschlossen.

478) „Die die Pirs ganz umblouff;" aus des (Tschudi sagt: verlogenen) Hallwylers Schreiben. Wurstisen läugnet es (es geschehe, meint er, in keinem Verzeichniß Meldung davon) S. 405; es ist aber Spur auch in einem Schilterischen Berichte (S. 1002) und haben Tschudi und Bullinger es mit Recht angenommen.

479) Tschudi.

gemeldet, wurden die zuziehenden Baseler gezwungen, sich eilends 480) in die Stadt zurükzuwerfen, indem die ausländischen Schaaren, denen die Plünderung von Basel versprochen war, mit erkauften Knechten, welche die reichen Häuser kannten 481), von S. Margarethen herab nach dem Thor in vollem Anzuge waren. Dieser Hülfe beraubt, ermüdet vom Marsch, ermüdet vom Siegen 482), des Todes gewiß, entschlossen, unbezwungen, bemächtigten sich die fünfhundert des Gartens und Siechenhauses bey S. Jacob: so daß diese, eingeschlossen, jene auf der freyen Aue, in verschiedener Lage gleich offenbar verloren waren.

Der Dauphin, der ihre Tapferkeit ehrte, und viele französische Feldherren, überzeugt daß keiner ungerochen sterben würde, wünschten durch Capitulation den Weg zum Frieden zu bahnen. Da fiel der österreichische Ritter Peter von Mörsberg dem Marschall von Dammartin zu Füßen, flehentlich erinnernd, wie er verschprochen, keinen zu schonen 483). Dieses redete er aus übergroßer Erbitterung des Adels gegen die Bürger und Landleute, und

480) Löflingen; Edlibach.

481) Kundschaft vor den Richtern 1446; bey Brukner.

482) Vincendo fatigati; Aeneas Sylvius. Epuisés à force de vaincre; Henault.

483) Kundschaft vor dem Official, 1446; bey Brukner.

und in dem Wahn, daß es die Schweizer demüthigen werde.

In allen Häusern der Stadt Basel (man sah die Gefahr) war Wehklagen über die Unmöglichkeit einiger Hülfe 484). Die Eidgenossen, auf der Aue, auf dem Kirchhofe, vergaßen jeder sich und die er sah, über den Schmerz, den Ort und die Noth seiner Kriegsgesellen nicht zu wissen 485). Wohl bedauerte mancher das durch blinde Kühnheit verscherzte Glück des Tages; andere, am Eingang der ernsten Ewigkeit, warfen auf manche übermüthige That des verschwindenden Lebens reuigen Blick. Aber alle Empfindungen überwand das Gefühl der Hauptpflicht, in jeder Stunde, besonders der lezten, auf dem angewiesenen Posten Mann zu seyn. Helden ergeben sich unter Gott; gewöhnliche Menschen meinen, durch Niederträchtikeit dem Schiksal zu entweichen.

So, um sich sorgenfrey, zum Tod entschlossen 485b), schlugen die bey S. Jacob (glüklicher als die, welche auf der offenen Aue bald umringt, aus der Ferne erschossen oder im Wasser niedegeritten worden 486)) den dreymal erneuerten Sturm

484) Schamdocher.

485) Denn sie an den Iren row; Tschudi.

485b) Vt qui non in spem victoriae, sed in mortis ultionem pugnare se sciunt.

486) Bullinger. Edlibach: es seyn viele ertrunken.

dreymal ab; zweymal fielen sie heraus, mit übermenschlicher Anstrengung 487) Verderben und Schrecken verbreitend; so daß der Feind erstaunensvoll wich, bis entflammt durch Vorwürfe des deutschen Adels 488), der Johanniter Hochmeister 489) und viele andere bey Hofe 490) und im Heer ausgezeichnete Große die entscheidende Unternehmung von allen Seiten manigfaltig versuchten. Hier wurde durch die französische Artillerie die Mauer des Gartens am Siechenhause, der Eidgenossen Schutz, bis auf den Grund niedergeworfen; indeß hinten die Franzosen deutschen Rittern hinüberhalfen 491), diese den Thurm, dessen Treppe die Schweizer abgeworfen 492), die Capelle und das Sichenhaus anzündeten, und von allen Seiten die

487) Selbst Hallwyl, ihr Feind: Die Puren wehrtend sich gar ritterlich. Schamdocher, ein Augenzeuge, die Schweyzer strittend als dy Mann, und wehrtend sich als dy Held, und wurden ritterlich erschlagen.

488) Eben derselbe: Dy Franzosen wurdent ser betruebt, und wolltend ir Feind do stehn haben lassen; do rueften sy dy Tütschen an, unter vil strefflichen Worten.

489) Nach Schamdocher; ain Graff us Armigeck. Aber dieser fiel nicht, wie doch von jenem berichtet wird; Schamdocher mag sich versehen oder nicht recht erinnert haben.

490) Ein Herzog uß Schottland, der Künig Carolo sunder lieb war; Tschudi.

491) Schamdocher.

492) Edlibach. Bullinger meldet, man habe Pulver hereingethan.

armagnakische Reiterey, durch Verlust 493) und Befehle 494) zum Fußstreit genöthiget, in unwiderstehlicher Anzahl 495) hereinbrach. Neun und neunzig Mann, von ihren Brüdern durch die Flamme getrennt, wurden in dem Gewölbe des Kellers nach vielen Wochen erstikt und ausgedörrt, an Mauern stehend angetroffen 496). Alle übrigen, in der Todesnoth Löwen 497), gefühllos für den Schmerz der Wunden, für die Schwere der an ihnen hängenden Pfeile 498), lang selbst die Entkräftung der Verblutung besiegend, stachen, schlugen, schossen, rechts, links, mit Pfeilen aus ihren eigenen Wunden 499), der mit nur noch Einer

Ja

493) Magna caedes equorum fuit; Aeneas Sylvius.

494) Schambocher: derselbe Officier (N. 489) ließ „syn Haufen zu Fueß abblasen."

495) „Si worend überlütet;" Bericht bey Schilter, 915. Uebermengt; Fugger.

496) Tabefacta corpora ut idola in stuporem ammirantium; Felix Faber. Der gute Mönch fügt bey, Sicque eos de igne temporali ad ignem gehennalem fugere compulerunt, sicut sodomitis accidit. Aber

„Für d'Schwytzer soll nieman beten;
„Wellt' Gott, si schwebtind in der Hell!"
Schmachlied, bey Tschudi 429.

497) Suitenses, quasi leones, per omnem exercitum in victores vagantur; Aeneas Sylvius.

498) Onusti telis inter Armenicos currebant; eb. daselbst.

499) Evellebant sanguinolentas ex corporibus suis sagittas.

Hand 500), der nur noch auf die Knie, der auf den Arm gestüzt, also, daß keiner ohne die Gesellschaft fünf oder sechs todt herumliegender Feinde sich dem Tod unterwarf 501), und um den halbentseelten Leichnam anderer, die weit voraus bey dem Feind gefallen, der selbst verwundete Freund; welcher ihn zurück trug, wie eine Gasse von Erschlagenen machte 502); so daß nach zehnstündigem Gefecht 503), außer zehn Mann 504), welche bey dem Uebergange der Birs unter dem ersten Losbrennen des feindlichen Geschützes der Zufall getrennt und gerettet hatte 505), alle bey S. Jacob und in der Aue gestandenen Eidgenossen, eilfhundert und neunzig Mann 506), schwer verwundet oder

500) Truncatis manibus.

501) Tschudi; wir werden sehen daß er eher zu wenig sagt.

502) Aeneas Sylvius.

503) Von Morgen um acht Uhr; Wurstisen.

504) Tschudi.

505) Bullinger und Hafner zählen 16, und jener fügt bey, sie seyn der Ehren entsetzt, auch kaum von dem Tode erbeten worden. Dieses kann durch das Beyspiel deren, die nach diesem Landesvorsteher wurden, nicht widerlegt werden: diese waren nicht aus der Zahl der 10 oder 16, sondern der (Tschudi) in Basel von schweren Wunden zum Theil hergestellten 32. Man sieht aus den, 1446 den Schiedsrichtern übergebenen Schriften (bey Brukner), daß es (vermuthlich aus jenen gleich anfangs abgeschnittenen) solche gab, welche gegen Rheinfelden hinaufzogen. Auch Aeneas meldet, paucos fuga dilapsos.

506) Die 99 im Keller (bey N. 496), vielleicht auch die

todt auf der Wahlstatt lagen, das Feld aber von Pratelen herunter bis an die Orte der lezten Noth mit eilfhundert Pferden und achttausend Todten 507) bedekt war. Dort fielen bey Jost Reding, ihrem Hauptmann, des Landammanns Bruder, die Männer von Schwytz 508); zehn athmeten noch; einer hatte das Herz, die Kriegsgesellen zu überleben; keine Wunde rechtfertigte ihn; so lang er lebte, war Haß und Schmach sein Loos 509).

die in der Aue, zählt Tschudi nicht; es ist die gemeine Rede, daß über anderthalbtausend gefallen: so Schamdocher (der zugegen war), der Berner Tschachtlan, der Züricher Edlibach, der Baseler Münster, der Soloturner Hafner. Einer der Schilterischen Berichte redet nur von 1100 (S. 1002). Aber Hallwyl, nach der Aussage Rechberg's (er selbst war nicht in der Schlacht), meldet in seinem, den folgenden Täg nach Zürich erstatteten Bericht, von 4000. Ohne Zweifel hieraus nahm Aeneas Sylvius (Res gestae sub Friederico; ap. Freher. II, 133. ed. Struv.) diese Zahl, welche von Daniel und anderen nachgeschrieben wurde. Der besser unterrichtete Amelgard (Notices et Extr. des MSC. de la Bibl. du rbi I, 426) ist für 2000.

507) So Tschudi. Tschachtlan, 3000; Bullinger, 6000. In Ansehung der Stärke des Feindes glauben wir (wie Münster) dem Stadtbuche von Basel (bey Brukner), daß er, 30,000 Reisige hatte, um so eher, da von der Gegenpartey Aeneas (a. a. O.) einstimmt.

508) S. bey Tschudi ihr Verzeichniß, daß er aus den Jahrzeitbüchern hatte. Da ist auch Ulrich Wagner, etwa des Landammanns und Geschichtschreibers Sohn; Matin Schorno, Hanns Jütz, Zwyer, Schik, Fröwler, welche zeigen, daß manches alte Geschlecht in mehr als Ein Ort verlandrechtet war.

509) Vermuthlich diesen meint Mutius, 941; zu viel ist, daß er beyfügt, Suplicium ab eo sumtum (siehe N. 505).

Dort wurde von Rudolf Netstalers Blut der Glanz der Perlen seines Doppelkreutzes 510) verdunkelt (oder erhöhet!). Bey ihm, dem Hauptmann, dem Eidam Jost Redings, des Landammanns Tschudi våterlicher Tugend nachstrebender Sohn 511), und, nun dem Hauptmann ausgesöhnt, Ulrich Loriti, der vor dem Uebergange der Birs seine Mäßigung Feigheit genannt 512); unter allen von Glaris anwesenden Landleuten und Söldnern 513) schöpfte nur Werner Aebli (des verdienten Geschlechtes von der Kilchmatten 514)) siebenfältig verwundet, noch schweren Athem (starb nicht, lebte in hohes Alter als Zeuge der That und Haupt seines Volks). Muthig wie er auf Tagen die Landessachen geführt, fiel mit seiner Schaar der Hauptmann von Uri Arnold Schik; zwey Zweyer von Evebach, drey Imhofe von Blumenfeld, Brüder im Leben, lagen

510) Der Oesterrycher Schmachlied:
Er trug zwey wyße Crütz von Perlen,
Und hat ze stryten Mut.

511) Conrad Tschudi.

512) Er sagte „Wellt' er zag syn, so solt er wider hinter sich." Da sprach der Netstaler: „du oeder „Wicht, dyn zag ich nimer syn will; mit Eeren „will ich leben ald sterben." Tschudi.

513) Bey eben diesem das Verzeichniß. Aus demselben bemerken wir drey Loriti (einer ein Pfister) zu Ehren des verdienstvollen Litterators Glareanus, Enkels von einem; Elmer, Fröwler, Huppshan, Jäkli Gallati, Rudi Stuki. Warum hielt Glaris Söldner? war die Mannschaft an Zahl so schwach? oder trieb man schon dazumal viele andere Gewerbe?

514) Tschudi.

auch auf der Wahlstatt ungetrennt 515). Es fiel unweit Hanns Matter, Feldhauptmann der Berner, nun gerechtfertiget Hemmann Seevogel 516), mit sechshunderten jener, dieser mit den Männern von Liestal und Wallenburg; der Jüngling Merian 517), der junge Andreas Falkner, der Freyheit Freund, obwohl adelich geboren 518); aber Burkard Ehrenfels hatte nicht das Glück, mit seinen Freunden zu sterben 519). Es waren auch zweyhundert und sechszig Soloturner unter den Todten 520). Getröstet starben die Unterwaldner 521) nach gerochenem Völkerrecht; der Feind

515) Das Verzeichniß ist wohl auch bey Tschudi; doch siehe F. V. Schmid, Gesch. von Uri, II, 99. Auch von Urseren war Heinrich Mettler dabey.

516) Brukner.

517) Wohl nicht Sohn (eher Bruder) des Meyers von Lütistorf Diebold (Stammvaters der Meriane); da dieser (Leu) erst 1409 geboren war, und nach damaliger Sitte wohl nicht im 18ten Jahr geheyrathet hatte.

518) Edelknecht; Brukner.

519) Da er an der Birs gefangen worden, ließ der von Falkenstein (es mochte eine besondere Ursache seyn) ihn schätzen und kaufte ihn; seine Aussage vor dem Official 1446.

520) Brukner, Hafner bedauert mit Recht, daß er ihr Verzeichniß nicht finden konnte. Ohne Zweifel kamen sie aus dem Lager vor Farnsburg.

521) Verzeichniß bey Tschudi und bey Büesinger und Zelger (Gesch. von Unterwalden II, 67). Ich bemerke den Hauptmann: Rudi Brändly. Alsdann Andreas Trachsel, Jacob Rüttimann, Rudi Twingli, Peter Christan, zwey Brüder Flüeler, Merchi Akermann.

hatte ihren Laufer 522) erschlagen, durch den sie, als er einbrach, mit offenem Fehdbrief ihre Ehre verwahret 523). Dieses thaten ohne Zweifel deutsche Adeliche, die ohne Gefühl für das Verdienst, ja für wahren Adel 524), und nicht nur für die unschuldigen Geschäfte, selbst für den Heldenmuth der Schweizer, sie als Bauern 525) ohne Anspruch an Menschenrecht glaubten: Wie denn Hanns von Rechberg mehrere erstochen haben soll, die auf sein Wort ihre Waffen abgelegt 526), und andere verwundet schmachtenden die Kehle gebrochen 527). Da ritt Burkard Mönch von Landscrone 528), einer der vornehmsten Unterhändler des Kriegs, Führer der Fremden 529) (doch nicht in die

522) Hänsli Schmid von Stanz; Büesinger und Zelger.

523) Im Verzeichniß: Er truog den Absagbrief gen Ensen (Ensisheim) und ward ertödt. Eine merkwürdige Stelle; sie zeigt, daß (und zwar von Eidgenossen) eine Fehde ergangen war, von deren Umständen sonst nichts bekannt ist.

524) Dessen ursprünglicher Charakter Landeigenthum und damit verbundene Vertheidigungspflicht, (eben das schweizerische Lebwesen) war.

525) Hallwyl allezeit so. Die „ruossigen Puren" im oesterreichischen Lied.

526) Schriften vor den Schiedrichtern 1446.

527) Tschudi 425. Aber solche Unmenschlichkeiten sind nach der Rohigkeit damaliger Sitten (Th. XI, 255.), und bloß Beweise, daß der Adel in Humanität dem Landmann nicht überlegen war.

528) Pfandherr auf Landesehre und Herr zu Augenstein (Leu); von Landscron wurde er gewöhnlich benannt (Bericht bey Schilter 1002).

529) Nur in sofern „Houptmann," nach Schamdocher, der übrigens diese Sache unrichtig erzählt.

Schlacht; während der er beobachtend 530), in der Vorburg zu Münchenstein blieb 531)) mit andern Rittern und Edlen zwischen und über die gewaltigen Leichname einher 532), erblikte den Todeskampf eines Helden 533) vermeinte mit Hohn ihm den lezten Augenblick zu verbittern, und rief, auflachend, unter die Adelichen: Wir baden heute in Rosen!" Der Zorn erneuerte das Leben; „friß eine der Rosen!" rief der sterbende Held, schleuderte stark und richtig 534), und (indem der Ritter das Visier herabgelassen) der Stein zerquetschte ihm die Augen, die Nase, den Mund; blind und sprachlos sank Herr Burkhard; litt, bis am dritten Tag der Tod die Schmerzen endigte 535), und kam nicht in das Grab seiner Väter 536).

Allein der Dauphin Ludewig (in solchen Dingen über Vorurtheile erhaben, und gewöhnt, die

530) Vermuthlich bey dem Dauphin, ihn, in jedem Falle, die ihm bekannte Straße zu führen.

531) Ehrenfels Aussage vor dem Official. Georg von Knöringen war auch bey ihm.

532) Bullinger: Sie haben die starken Körper besehen.

533) Man sagt, des Hauptmanns von Uri, Arnold Schik; Schmid, II, 98.

534) Wie der, welcher in dieser Schlacht Werner'n von Staufen einen Stein in die Seite warf, daß er sich über den Sattel ausbeugte; Ehrenfels Aussage.

535) Schamdocher; Hallwyl Bericht bey Schilter; Tschudi Bullinger; alle Geschichtschreiber dieser Schlacht.

536) Wurstisen 406.

Menschen nicht nach Namen und äußerlichen Zufällen, sondern an sich und nach der Brauchbarkeit zu schätzen, und über die Begebenheiten des Augenbliks die Möglichkeit veränderter Verhältnisse nicht zu vergessen) schwur, solche Männer nie gesehen, und nie einen Sieg erhalten zu haben, wo er nicht nur eigenen zahlreichern Verlust, sondern den Untergang des Feindes selbst bedauern müsse 537). Denn Dammartin, Sancerre, alle Heerführer und Räthe, und die Väter und Geschäftsmänner des Conciliums zu Basel 538), wie alle das Schiksal verschiedentlich von den Enden Europens an diese Orte versammelt, stimmten in Bewunderung der schweizerischen Helden überein: so daß ihr, von schwäbischen Ritter vergeblich geschmäheter 539) Name in fernen Landen groß geworden.

Dieß ist der Tag bey S. Jacob an der Birs, welchen ausländische Geschichtschreiber der Termopylenschlacht gleichgehalten, ja vorgezogen haben 540). In der That fieng er mit Fehlern an,

537) Bey Schilter 1002. Tschudi: er hett oft gewünscht, daß sie wider lebind, und in synes Vaters Dienst wärind um grossen Sold. Er redt by syner Conscienz, daß er hertter Volk nie erhört hett, und wollt si nit wyter versuchen.

538) Tschudi 427. Aeneas war zu Nürnberg; Duclos I, 41.

539) Das österrychisch Schmachlied ist bey Tschudi.

540) Cedite, Thermopylae: Basileam pugna celebrat.

Mar-

die nur dieser Ausgang gut machen konnte 541); denn da die erste Unvorsichtigkeit dem Feind zu einem Siege und in das Vaterland den Weg bahnte, warfen sie ihre Leichnamme wie zu einem Bollwerk auf, welches mehr als die stärkste Mauer abschrekte; ja es ist an der Birs glorwürdiger gestorben, als an der Sil gesieget worden. Oft ist das Glük der Uebermacht, so ein Wille aber nur der Tugend gegeben 542). Daher alle freye Völker in Gefahren der Unabhängigkeit von den Helden an der Birs das Beyspiel der Unbezwingbarkeit abzunehmen haben. Wenn wir einmüthig 543); so zu sterben gewußt hätten, so würden die eine üble Rechnung gemacht haben, welche gekommen sind uns zu plündern.

Martia, Germanis cedite Grajugenae:
Hic maior virtus, minor ut sit calculus: hostis
Callus atrox armis, Persa ibi molis erat.
Oesterr. Ehrenspiegel. S. 553.

541) Suitenses nulla res magis exstinxit quam magnanimitas, sive illa temeritas fuit; Aeneas. Dorum ist Unghorsam ein Zerstörung alles Siegs; Tschudi.

542) Tugend ist Aufopferung, und ihre Kraft in dem Entschluß, auf jedem Posten, in jedem Fall, zu seyn der man soll.

543) Denn im Lande Schwytz, bey Stanzstadt und in vielen andern Waffenthaten haben auch zu unserer Zeit einzele Schaaren und Männer als Enkel dieser Helden gestritten.

Zweites Kapitel.

Die lezten Jahre des Kriegs der Eidgenossen wider Zürich und Oesterreich.

[1444. 26. Aug. bis 1450.]

Folgen in der Schweiz.

Indeß bey Basel die Leichname der Adelichen in benachbarte Gruften 1) gesammelt, gemeine Krieger in Häusern oder großen Haufen verbrannt wurden 2), aus der Stadt aber auf Ludewigs Anerbieten viele geistliche Orden, viele von Räthen, viele bürgerliche Weiber herauszogen, die schweizerischen Helden in dem (doppelt heiligen) Erdreich, wo sie gefallen, oder anderm geweiheten Grund 3) zu bestatten und die noch äthmenden zu retten 4), wurden die Lager vor Zürich und Farnsburg durch die von Bern und Soloturn heimgemahnt. Ein Ge-

1) Nach Arlesheim, Rheinach, Esch; Wurstisen.

2) Tschudi. Faber spricht auch von diesem Verbrennen, daß er aber, gegen allen Zusammenhang der Umstände, den Schweizern zuschreibt.

3) Bey einer Capelle vor dem Aeschemerthor und in der Stadt; Brukner.

4) Tschudi: 32; Münster anderthalbhundert.

rücht brachte sie in Besorgniß, daß die Hauptmacht von Frankreich und Burgund unter Karl und Philipp ihrer eigenen Gränze nähere. Die im Farnsburger Lager warteten auf die Rükkehr jener auf Erkundigung gesandten anderthalbtausend: da brachten fliehende Bauern (die Armagnaken und ihre Gefährten verwüsteten die Dörfer 5)) Nachts die Nachricht von der Schlacht, von dem Tod, von dem zahllos, unaufhaltbar einbrechenden Feind. In demselben Augenblick lief jeder, vom Schmerz des Verlustes betäubt, hingerissen von der Furcht für seine Stadt, mit Auflösung aller Ordnung, das Grimmenthal hinauf 6), dem Homburger Hauenstein zu: in so großer Eile, daß keine Vorstellung der Lucerner 7) sie zu Sicherung der eigenen und Baseler 8) Büchsen, oder ordentlich bedektem Rükzuge zu bewegen vermochte. Thüring aber von Hallwyl 9) eilte 10), schrieb die That nach Zürich, und sein wohlunterrichteter Laufer kam früh an dem

5) Aussage Johann Knöbels, Schafners des Domprobsten von Andlau; Brukner 2553.

6) Der Weg über Zeglingen; die Straße über den Bukten war damals noch schlechter.

7) Welche als von der französischen Grenze entfernter nicht unmittelbar zu fürchten hatten.

8) Wurstisen.

9) Rechberg, nach Edlibach; unrichtig.

10) Er berichtet die Hauptsache mit Wahrheit; in den Umständen ist noch die Vergrößerung der ersten unberichtigten Sage.

zweyten Tage 11) unbemerkt in die Stadt. Da wurden alle seit mehreren Wochen stillgestellten großen und kleinen Glocken plözlich zusammengelautet und stießen die Wächter aller Thürme in Trompeten und Pauken; Freudengesang wiederhallte durch die ganze Stadt 12). Dieses hörten die Belagerer ohne Kenntniß der Ursache; im Hohn der Soldatenscherze hörten sie Namen der Birs und von Farnsburg 13). In dieser Unruhe fand sie der Stadtlaufer von Basel mit der Nachricht von dem ritterlich umgekommenen Heer. Noch wechselte Leid und Lob, als der Stadtlaufer von Bern den Anmarsch aller Macht Frankreichs und eilende Heimmahnung verkündigte. Vergeblich stellten die Schweizer der innern Orte vor, wie sehr voreilige Aufhebung der Belagerung den Muth der Feinde stärken, wie viel nachtheiliger der Krieg wider Ludewig oder seinen Vater seyn werde nach Auflösung des Heers. Aber die Ungewißheit der von Frankreich, Deutschland und Burgund bevorstehenden Dinge gab dem Vorschlage das Uebergewicht, nicht abzuwarten bis nach Verwirrung und Verheerung der Lande von Bern und Soloturn der Feind diesem Lager die

11) Freytag Morgens. Von Sekingen bis Zürich sind etwa zwölf Stunden.

12) Summeren, schwegeln, figurieren und singen mit heller Stimme; Edlibach.

13) Do liefen etlich wunderich an die Stadt (Edlibach) und fragten: was gilt bey euch die Maß Wein, darüber ihr so fröhlich seydt? Antwort: was vor Farnsburg eine Maß Blut. Bullinger.

Zufuhr abschneide, und es in Erschöpfung zugleich Zürich und die Armagnaken zu bekämpfen nöthige, sondern in möglichster Ordnung zu Sammlung neuer Kräfte sich in die Städte und Länder zu vertheilen und auf die Ereignisse bereit zu halten. Die Büchsen der Berner und Lucerner giengen auf der Limmat nach Baden. Die Banner von Bern und Soloturn faßten bey Lenzburg im Aargau eine Centralstellung 14). Die übrigen Orte zogen über die Sil, den Albis, die Rebst, und sonderten sich bey Wettschwyl, so daß Zug und Lucern eine Stellung nahmen, die übrigen in die Länder zogen. Es geschah, daß der Nachzug, da sich ein Ausfall der Belagerten zeigte, das Lager nicht ganz aufhob, sondern nebst entbehrlichen auch wichtigere Dinge 15) hin und wieder in Zelten ließ, in dem Berg die Ordnung löste und dafür durch die Feinde verdienten Verlust erlitt 16).

Folgen bey den Franzosen.

Wenige Tage nach der bey S. Jacob vollbrachten That bekam der Dauphin, unter Vermittelung des Herzogs Ludewig von Savoyen 17), eine aus zwey Cardinälen, dem Bischof zu Basel, dem Bürgermeister Hanns Rot, dem Zunftmeister Andreas

14) Zufolge dem drey Tage hernach von dort erlassenen Schreiben; Schmid, Ulri, II, 101.

15) Karten, Würfel, Gewehr und Geld, Bullinger.

16) 60 Mann; eben ders.

17) Sohn des von dem Baseler Concilium gewählten Papstes.

Ospernelle und andern angesehenen Männern bestehende 18) Gesandtschaft, von der er im Namen des Conciliums und der Stadt gebeten wurde, Basel mit ganz unverdienter feindlichen Behandlung zu verschonen. Als er ihnen geneigte Gesinnung und ferner bezeugte, wie er nur gegen die Schweizer dem Hause Oesterreich zu Hülfe ziehe, wurde von diesem Volk, seiner Unbezwingbarkeit, seiner Armuth, seinem unwegsamen Lande, so gesprochen, daß Ludwig bey sich beschloß, den Krieg nicht fortzusetzen; er glaubte durch die Aufhebung der Belagerungen von Farnsburg und Zürich seinen Auftrag erfüllt zu haben. Indeß der Bischof nach Villingen eilte, um von dem Herzog Albrecht, (welchem der römische König sein Bruder die Verwaltung der vordern Lande damals auftrug) eben solche Erklärungen zu erhalten 19), zog sich der Dauphin in Oberelsaß nach Ensisheim. Sein aufs neue verstärktes 20) Heer (denn Frankreich wurde ferner entlastet) verlegte er in starken Abtheilungen 21) durch

18) Brukner.

19) Gesch. Vorderösterreichs II, 153 (welche, nach Sanct Blasischer Gewohnheit, meist auf Urkunden ruhet): Seit dem 2ten und 4ten Sept. war das Land Albrechts Obsorge aufgetragen; am 2. Oct. kam der Bischof. Seine Mission kostete 33. fl. 7. ß.

20) Matthias God (der Matago) mit 4000 Engländern (bey Schilter 917) kam nun.

21) Verzeichnisse bey eben demselben 923 und 1005

durch die Gegend von der Mündung der Aare bis an den schweizerischen Jura, das Wasgauer Gebirge und Elsaß hinunter bis nahe an Straßburg. Die Schaaren giengen zwischen Laufenburg und Waldshut über den Rhein 22); sie spürten mit Hunden die zerstreuten Wohnungen in dem Schwarzwalde auf 23); sie kamen in das Schönauerthal 24); aber die Landgraben die Verhaue, die mannhaften Waldbauern schrekten sie zurück 25). Der deutsche Landmann, fromm und häußlich, war ihnen überall entgegen; von den Herren wurden sie eingeladen; bis weit hinein in Bayern suchten sie die Bürger und Landleute durch Armagnaken zu schrecken 26). Aber diese Schaaren glichen mehr einem halb nackenden Schwarm 27) hungeriger Barbaren, als einem geordneten, mit

1005 f. Nach dem ersten lagen im Elsasse noch 29,580, nach dem leztern vollständigern 33,300 Pferde.

22) Unter Commercy, nach Wurstisen; unter Montgomery nach einem Schilterischen Bericht 1002,

23) Auch Reisende; bey Schilter 932: si jagetent die Lüt in den Walden glych als Wildbret.

24) Gesch. Vorderösterrreichs II, 150. In einer Capelle mitten im Thal ist ein Denkgemälde.

25) Bey Schilter 1002, und sonst.

26) Burkard Zengg, Augsburger Chronik: Der jung Herzog Ludwig hett der Armgeken wol by 200 geladen; die warend by Jhm ze Ingelstat. Bey Oefelein I, 274.

27) Das vierde Theil hett kum Harnisch; wo einer üz (etwas) redelich erzüget (gut ausgerüstet) was, so werend drie oder vier ganz ungerüstet, on alle Gewer, on Schu oder on Hose oder on Kugelhut, in

kriegerischem Sinn erfüllten Heer 28). Sie suchten Kleidungsstücke 29), Nahrung und besonders Geld 30). So wie keine Unmenschlichkeit zu grausam war, wenn sie ihre Habsucht befriedigen wollten 31), so viehisch waren sie in Sättigung wollüstiger Triebe 32). Unterwerfung rettete nicht; sie drükten zumal die, von welchen sie berufen worden 33). Denn ohne Gefühl für Billigkeit und Wohlstand, und scheulos gegen Menschen und

wüsten bösen Cleider, glych als ander öde verloren Buben, die nützit (nichts) anders hetten, denn das sy mit ir Mörderyge und Roüberyge überkoment; bey Schilter 931 (damit niemand meine, das Gemälde sey aus neuerer Zeit).

28) Wo küne Gesellen sy keklich angingent, so fluhent die Schelk und liessent sich ein Teyl niderschlahen, wie ein gebunden Kuh; eben das. 932.

29) So bald sy yeman fingent, so zogent sy Im sein Cleider, Hosen und Schu uß, und nement Im was er Guts by Im hett; eben das. 924.

30) Alles um Schatzunge zu geben; eben das. (wo eine Menge Beyspiele vorkommen).

31) Sy marteltent und pynigetend sy jemmerlich; wenn einer nichts mitbrachte, denselben schnittend sy zu Riemen; sy brateten etlich Buren bym Fewr; eben das. 1006.

32) Sy notzogetend (nothzüchtigten) ouch Kindbetterin und Veldsiechen (Aussätzige); Jungfrouen die des Wetundes (Wehethuns) halp nit stille möchtent liegen, bundent sy Hend und Füsse wider den Rüken zesamen, und handeltend sy, ye einer nach dem andern, und begingend verflucht Mutwillekeit, des glych ze grob ist ze schryben; eben das. 924. f.

33) Sy keretent sich nit dran, ob die Stadt oder Schloß verbriefet wär (Sauvegarde habe), ire ze schonen; sy lebtend als inen fuegete, warend Herre und Meistere; 925. Gar viele Beyspiele von 916. bis 932.

Gott, hatte jeder nur Eine Regel, seine Selbstbefriedigung, und für diese nur Eine Maniere, den augenbliklichen Genuß.

Basel und Franzosen.

Gleichwie die Franzosen in Erklärung der Ursachen dieses Kriegs mehr als Eine Sprache führten, je wie diese oder jene nach Zeiten und Personen Eindruck machen sollte 34), nicht weniger Wendungen gaben sie der Unterhandlung mit Basel, welche zu Altkirch geführt wurde 35). Zuerst forderten sie drohend, aber unbestimmt, eine der Würde des Dauphins angemessene Genugthuung dafür, daß als er einst vorbeyritt, aus der Stadt geschossen worden. Alsdann war der Baseler Verbindung mit Schweizern 36) eine Feindschaft wider den Adel, dessen Angelegenheit Frankreich zu der seinigen mache. Nachdem die Gesandten dargethan, daß die Stadt, weit entfernt von Troz oder Parteyung, unschuldige Selbstvertheidigung zu einigem Zweck habe, und hierauf die Unterhandlung zu Basel selbst fortgesezt wurde 37), geschah uner=

34) Aeneas Sylvius: Non quod ita esset, sed quod favorem ob eam causam se putabat habiturum (der Dauphin).

35) Bericht von derselben in dem Schreiben des Bürgermeisters und Rathes von Basel an den Römischen König, fer. 5ta post. Mich. 1444; in Müllers R. T. Theatrum unter Friedrich V, S. 232.

36) Bund mit Bern und Soloturn; oben Th. XI, 89.

37) Vor des h. Concilii Cardinälen und etlichen wu-

wartet folgender Antrag: „Nicht nur sey der Dau„phin dieser löblichen Stadt mit fürstlichen Gna„den wohl gewogen; man erinnere sich aus alten „Urkunden 38), daß die Könige von Frankreich „allezeit Schirmherren von Basel gewesen; die Er„neuerung dieses Verhältnisses werde sehr zu Befe„stigung und Vermehrung des Wohlstandes der „Stadt beytragen; der Dauphin werde, nach „empfangener Huldigung, nicht nur die Freyheiten „bestättigen, sondern durch Ertheilung weit größe„rer Basel ungemein emporbringen.“ Aber die Bürgerschaft, damals nicht geblendet von scheinbarem Vortheil, noch geschrekt von vierzigtausend Feinden in der Nachbarschaft und von ihrem Anhang in der Stadt 39), bezeugte sich entschlossen, die alten Verhältnisse zu dem Reich der Deutschen und zu dem Bischof, die Rechte und Verfassung der Stadt, beyzubehalten. Die französischen Geschäftsmänner erklärten, eine solche Antwort werde den Dauphin beleidigen, und nicht abhalten, die Baseler mit Anstrengung der ganzen Macht von Frankreich zur Erfüllung seines Willens zu zwingen. Die Baseler, ohne andere Hülfe, als die von Bern und Soloturn zu hoffen seyn moch-

digen Vätern, in Gegenwärtigkeit unser Eidgenossen von Bern und Soloturn ehrbaren Rathsfründe (aus dem Schreiben N. 35). Am 6ten Sept.

38) Kundschaft und Rödel. Die Karlowingischen Zeiten waren gemeint, Gewalt kann allein Kraft geben.

39) Wovon unten. Es waren Adeliche.

te 40), blieben dabey die Zudringlichkeit abzuweisen.

Franzosen und Kaiser.

Die Kurfürsten, Fürsten und Stände des römisch-deutschen Reichs waren zu Nürnberg bey dem König 41). Friedrich eröfnete den Tag mit vielfältiger Klage über das Unglück der oberen Lande, welche, lang durch den Aufruhr der Schweizer verwirrt 42), durch das fürchterliche Heer der Armagnaken in gänzliches Verderben kommen; diese Umstände erfordern theils Hülfe, theils eine Gesandtschaft an den Dauphin. Jene, gegen die Schweizer, die man geschrekt und geschwächt glaubte, wurde von vielen zugesagt 43); leztere, nach Ensisheim, übernahm der Cardinal Peter von Schaumberg, Bischof zu Augsburg, mit einigen vertrauten Oesterreichischen Räthen 44). Er brachte nicht eine Antwort, sondern den Ritter Hanns von Finstingen 45) als Abgeordneten zurück; diesem hatte

40) Sind trostlos gelassen worden, ußgenomen von der Eydgenoßschaft; Schreiben deren von Basel an Meister und Rath von Straßburg auf Th. Apost. 1444; bey Schilter und Müller.

41) Beschreibung dieses R. Tages bey Müller, 206 — 261.

42) S. den Schilterischen Bericht S. 936.

43) Eben das.; vergl. Schmid, Uri, II, 101; s. auch unten.

44) Ulrich von Rechberg und Doctor Hanns von Aich; Müller 219. Fugger sezt einen von Waldsee hinzu, Ehrenspiegel 555.

45) Schreiben der Boten von Straßburg

an

Ludewig aufgetragen, sein Benehmen nicht in Geheim 45b), sondern vor dem ganzen Reichstage zu erklären. „Der Erstgeborne des Königes von Frank„reich sey mit großer Macht in die deutschen Lande „gekommen; doch berufen, und von der deutschen „Reichs-Oberhaupte; nicht aus Mißverstand, son„dern in Folge förmlicher Verträge. Es sey ver„abredet worden, daß die Franzosen die Schwei„zer zum Gehorsam bringen sollen; Unterhalt und „Einquartierung haben sie von König Friedrich zu „erwarten: was Oesterreich in den oberen Landen „eingebüßt, sollen die Franzosen zu Handen Her„zog Siegmunds erobern; dieser werde eine fran„zösische Prinzessin heirathen. Der Dauphin habe „die Schweizer in einer Schlacht von großen Fol„gen besiegt; aber, in Ermangelung aller Anstalt „von Seite des römischen Königs, für sich selber „sorgen müssen. Doch, Ludewig wolle den Ver„trag, ohne Beschwerde reichsständischer Lande, „erfüllen, wenn ihm zu Bestreitung der Kriegsko„sten für den Herzog Sigmund, der Schatz überge-

an den Ammeister; Schilter 981. Finstingen war beyder Sprachen und Länder kundig, und gemeiniglich in das deutsche Vaterland der Fremden Führer.

45b) Er suchte den Kaiser mit dem Reich zu compromittiren. „Wir verstond in einer Geheim, wie das diese Sachen angefangen hand zu Frankenfurt, do der Künig do was, aber unser Here der Künig hab si beslossen mit Im selbez und sinen Reten one die Fürsten;" Bericht der Straßburger Boten an den Ammeister Schalk, bey Schilter 981.

„ben werde, welchen dieser von seinem Vater er„erbt, ungebraucht zu Innsbruck liegen habe.“ Der König Friedrich, durch Darstellung der geheimen Uebereinkunft beleidiget 46), ließ durch Markgrafen Albrecht von Brandenburg 47) dem Gesandten des Dauphins folgende Gegenerklärung thun: „Es haben des römischen Königs Majestät „in dem schweren Krieg, den Sie nicht bloß um „österreichische Stammgüter, sondern zum Schirm „der Reichsstadt Zürich und für die Erhaltung des „deutschen Adels, ohne Unterstützung, nun in das „dritte Jahr führen, den König von Frankreich al„lerdings um Ueberlassung einer Hülfstruppe von „fünftausend Mann ersucht, und für dieselbe Un„terhaltung und Quartier versprochen; auch sey, „bey Anlaß dieser Verhandlung, eine Heirath ver„abredet worden. Alles sey anders geschehen, als „es deutsche Redlichkeit erwarten mochte. Anstatt „fünftausend Mann Hülfstruppen sey ein Schwarm „von vierzigtausenden, nicht eigentlich gegen die „Schweizer, sondern erobernd über das Reich ge„kommen 48); Einmal sey gezeigt worden, was

46) Er wurde „in etwas schamroth,“ sagt G. J. Müller, 219. Es scheint, daß Friedrich nicht mit dem Geständniß angefangen, das er nun als Erläuterung geben ließ; übertriebene Zurückhaltung bringt solche Verwirrung; sie erleichtert die Entstellung selbst guter Absichten.

47) Welcher den Principalcommissarius und in Reichsgeschäften Bevollmächtigten des Kaisers vorstellte.

48) Namentlich klagt der Teutsche König in dem an

„man gegen die Schweizer, deren Tollkühnheit den „Dauphin zur Schlacht gezwungen, vermöchte 49), „aber sofort sey der Dauphin wieder in schuldlose „Lande gezogen, wo man ohne Gegenwehr allen „Trotz üben mochte; und indeß Freundes Land „feindlich behandelt werde, tractire man mit den „Schweizern. Kaiserliche Majestät seyn nicht ge„wohnt, Verbindungen willkührlich aufzuheben; so „viel allen Herrschaften an Hemmung des Fort„gangs der Schweiz liegen müsse, so wenig sey des „Kaisers Meinung, dem Reich aufzubürden, was „Er übernommen 50). Aber er fodere, daß auch „die Franzosen vertragsgemäß handeln; widrigen„falls Churfürsten, Fürsten und Stände wider ge„meinschaftliches Unglück vereinigte Maßregeln mit „dem Reichsoberhaupte nehmen werden 51). End„lich sey im Hause Oesterreich nicht Sitte, wegen „des möglichen Falls der Vermählung eines noch „nicht volljährigen Prinzen 52) die Erbschaft des=

den Französischen hierauf erlassenen Schreiben (Neustadt, nach Thomä; bey Schilter 944) wegen Metz, Tull und Verdun; wozu noch (Fugger a. a. O.) Mümpelgard und Elsasser Städte kamen.

49) Solicher Dienst kam uns wol zu gutem Gefallen und was ouch ein gueter Anfang bruderlicher Lieb (in dem Schreiben).

50) Des Delfins Rete habent begert ze wissen, wo sich das Folk lagern sulle; daruf der Künig geantwurrt, „uff sinem Lande und nit uf dem Rych;" Straßburg. Berichtsschreiben 988.

51) Murius 941.

52) Sigmund war 1427. geboren; die Prinzessin starb vor der Vermählung.

„selben voraus in fremde Hände zu liefern." Diese Erklärung überzeugte die Fürsten, daß, wenn der Adel den Kaiser zu einer üblen Maßregel verleitet habe, die Franzosen, sobald er sich mit ihnen einließ, ihre Uebermacht so schrankenlos und gefährlich geübt hatten, daß jede Betrachtung der Nothwendigkeit gemeinschaftlichen Widerstandes weichen müsse. Der Kurfürst von der Pfalz wurde Oberster Feldhauptmann des Reichs 53), mit solcher Gewalt, daß, erforderlichen Falls, er ohne Rüksicht auf herkömmlichen Anschlag der Contingente näher liegende Stände zu Stellung der ganzen Macht aufmahnen möge 54). Sofort bestimmte er den Tag des Aufbruchs, den Sammelplatz, die Lieferung der Bedürfnisse 55). Die französischen Gesandten verloren die Hoffnung, durch Trennung zwischen Kaiser und Reich eigennützige Absichten durchzusetzen; Gemeinsinn rettete damals 56).

Da begnügte sich der Dauphin, das Heer, ohne Unternehmungen, möglichst lang auf Kosten deutscher Lande zu nähren, und, sintemal viele

53) Decret seiner Ernennung, frt. nach Mich.; bey S. J. Müller 220.

54) Ausschreiben, Heidelberg, fer. 3. a. S. Gall.; ibid.: Wir ermahnen euch von des R. Königes und Reichs, und bitten euch gebietlich und freundlich von unsertwegen.

55) Zeddul wegen der Wagenburg; eb. das.

56) Man konnte noch rühmen, hactenus nullum impune Germaniam lacessisse; Mutius 941.

Fürsten fremdem Einflusse nicht sowohl unerreichbar als (wegen bisheriger Vernachlässigung) auf solchen unbereitet schienen, suchte er von dem an, diese und jene mit Frankreich in engere Verhältnisse zu bringen. Mit den Schweizern, welche schwer zu besiegen und gefährlich zu reitzen, an welchen wenig zu gewinnen und gegen die viel zu verlieren war, machte er Friede.

Friede zu Ensisheim.

Diesen verabredeten die Eidgenossen auf einer zu Zofingen gehaltenen Tagsatzung 57). In dieser ersten großen Unterhandlung kam dem Zweck ihrer Selbsterhaltung, nebst ihrer Tapferkeit und Armuth, nebst der Habsucht und dem Mißtrauen der verbundenen Mächte, der Einfluß des Herzogs von Burgund, welcher sie weder österreichisch noch französisch wünschte, nüzlich zu Hülfe. Dieses geschah vermittelst Neufchatel und Valengin, ohne daß der Herzog, selbst erscheinend, sich der Gefahr aussezte, den Kaiser oder König zu beleidigen. Johann, vom Geschlechte jener Erben Zäringens, Grafen von Freyburg 58), war Herr zu Neufchatel 59); er trug das goldene Vließ; in der Kraft jüngerer Jahre, ehe er podagrisch wurde, war er etwa Statthalter von Burgund. Graf Johann,

57) Wurstisen, 409.
58) Th. III, 33. f.
59) Th. XII, 138.

vom Hause deren zu Aarberg 60), herrschte in dem Valengin; dem Neufchateller Grafen jezt versöhnt und verwandt; Vetter von Beaufremont, von Bergy, dem größten burgundischen Adel; einer der Zwölf, welche an dem weit berühmten Turnierfeste an dem Baum Karls des Großen prächtig erschienen (eilfmal rannte Johann in Kraft und Geschick gegen Ludewig von der Basine zu Brümette). Diese Grafen, beyde in die Stadt Bern verburgrechtet, suchten zu eigener Ruhe den Frieden der Schweiz. Wenn vereinte deutsche Macht einsmals die Franzosen von jenen Steigen, die Finstingen gezeigt, wegdrükte, wenn die durch Philipp wohlverwahrte 61) hochburgundische Grafschaft keinen Durchzug erlaubte, und ein schweizerisches Heer die Landmarken der Berner bedekte, so war das Bisthum Basel, die Grafschaft Neufchatel 62), das romanische Land und Savoyen der einige dem Dauphin mögliche Rükweg in Dauphiné (oder wenn der Schwarm, unter dem Vorwand mailändischer Dienste 63), sich über Italiens Fluren aus-

60) Eben daselbst 140. ff.

61) Olivier de la Marche.

62) Wodurch Valengin auch verwickelt wurde; er hätte dem Grafen von Neufchatel zuziehen müssen.

63) Von der Unterhandlung des Herzogs Filippo Visconti, daß der Dauphin ihm wider Venedig beystehe, er aber ihn zum Erben von Mailand einsetze, siehe deren von Basel Schreiben an Straßburg fer. 4. Palmar. 47; bey Schilter 967.

breiten sollte). Dieses konnte keinem für sein Land besorgten Fürsten gleichgültig seyn 64).

Also durch Vermittlung dieser Herren wurde Schweizerland vor den Armagnaken, der Dauphin vor dem furchtbarsten Feinde, durch folgenden, in dem Hauptquartier zu Ensisheim geschlossenen Frieden 65) sicher gestellt: „Wir Ludewig, des Kö„niges von Frankreich Erstgeborner, Dauphin von „Vienne, zu Gottes Ehre, dem Nutzen und Ruhm „der französischen Krone, auf Bitte der Abgesand„ten des zu Basel versammelten Conciliums errich„ten gutes Verständniß nnd feste Freundschaft mit „den geistlichen und weltlichen Leuten, Adelichen, „Bürgern und Landleuten der Städte und Gemein„den 66) Basel 67), Bern, Lucern, Soloturn, „Uri, Schwytz, Unterwalden, Zug und Glaris, „ihren Angehörigen und Zugewandtan, wer sie „seyn, als namentlich Herrn Ludewig Herzog zu

64) Denn allenthalben ils faisoient moult des maux; de la Marche. Daher, als Mailand Durchzug für sie begehrte, die Schweizer sich entschuldigten, „man müsse über Wasser (den Waldstettensee) varen „und enge rike (Gotthardpaß) ziehen, do dehein „mehtig Folk durch könne;" in eben angeführten Schreiben.

65) Urkunde bey Lünig im Reichsarchiv, womit aber andere Nachrichten zu vergleichen, weil diplomatische Genauigkeit in dieser Sammlung zu oft fehlt.

66) Habitatores villarum et communitatum (in Brukners lateinischem Exemplar).

67) Diese Stadt wird zuerst genannt, weil sie dem Krieg am nächsten, und ihrentwegen unterhandelt worden war.

„Savoyen, Johann Graf zu Freyburg und Neuf„chatel, Johann Grafen von Aarberg und Valen„gin 68), der Stadt Biel und der Neuenstadt 69) „eben als hätten wir, der Dauphin, und unsere „Leute nie mit ihnen Krieg geführt. Es ist freyer „Handel und Wandel in alle Lande des allerchrist„lichsten Königes und des gnädigen 70) Herrn „Dauphins. Der Herr Dauphin verschaft, daß die „Adelichen, welche die Stadt Basel und andere „Orte gefehdet, sich zum Frieden setzen, sonst er „mit den Orten sie dazu anhalten will. Von Städ„ten und Burgen, dißseit und jenseit Rheins, die „in seiner Macht stehen oder darein kommen möch„ten 71), haben die Orte nichts feindliches zu be„fahren. In Folge dieses Friedens mag der gnä„dige Herr Dauphin mit seinem Heer nicht in die „Lande der Orte oder ihrer Zugewandten kommen „oder darin Aufenthalt nehmen: Abgesandten, „Pilgrimen 72) und Handelsleuten ist wechselweise „der Paß geöfnet. Da der Hochgeborne Fürst der

68) Man wird in dem Gebrauch dieses und anderer Titel diplomatische Genauigkeit vermissen: weder Aarberg noch Valengin waren Grafschaften; Johann war von alten Grafen erboren.

69) Wegen ihrer Verbindung mit Bern, zumal seit 1279. und 1388.

70) Benin.

71) Ludewig hatte die Eroberungsabsichten noch nicht aufgegeben.

72) Besonders nach Einsidlen. Das Wort, nach damaligem Sprachgebrauch, mag jeden Reisenden bezeichnen.

„Dauphin zwischen den Hochgebornen Fürsten von „Oesterreich, dem Adel und der Stadt Zürch und „anderseits den oberwähnten Orten Friedensver„mittlung zu versuchen wünscht, als lassen leztere „sich diese gefallen 73); nur soll das Mißlingen „derselben Unterhandlung diesen Vertrag in „keinem Punct ändern; treulich alles, und ohne „Gefährde. Der Herr Dauphin wird auch alle an„wesenden oder nachkommenden 74) Hauptleute „und Rottenführer diesen Vertrag auf die Evange„lien beschwören lassen. Der Krieg ist zu Ende. „Wir Ludewig, Dauphin zu Vienne, haben dieses „alles eigentlich und mit unserm Rath wohl über„legt und angenommen. Bey unserem Wort, und „als Königssohn verheißen wir, es zu beobachten, „unterzeichnen und bekräftigen den Vertrag mit „unserm großen Sigill; zu Ensisheim an dem 28sten „Tag des Octobers des 1444sten Jahres. Louis. „Durch unsern Herren den Dauphin in seinem Rath 75)."

Zwey Monate nach dem Unglücke bey S. Ja=

73) L'on est content qu'il le fasse. Straßburgisches Berichtschreiben, 982: wir hant verstanden, daß die von Berne fast (sehr) zu deme geneiget werind, daß der Künig und si geriht (versöhnt) würdent.

74) Sein Plan war noch nicht aufgegeben.

75) Zugegen waren: du Bueil, Chatillon, Estissac, Malicorne, de Fontaines, du Bois=rouge (nach Brukners Abschrift; Lünig hat Fontaines nicht, aber für den folgenden: de Bons, de Roguets; Schmid: Boisvogues)

cob, während heftig fortwährenden österreichischen und innerlichen Kriegs, erwarb schweizerische Standhaftigkeit von dem Dauphin, welcher mit vierzigtausend Mann unter geübten Feldherren auf der Gränze lag, diesen Frieden, auf den Fuß ehrenvoller Gleichheit zwischen der französischen Macht und ihrem Bund, ohne Aufopferung. Denn als die großen Drohungen und listigen Anträge mit dem Begehren einer beträchtlichen Geldsumme endigten, als der Pabst Felix, als viele Städte für nöthig hielten, ihrerseits dem Frieden dieses Opfer zu bringen, erklärten (außer etwa Basel 76)) alle Eidgenossen „daß sie den Franzosen weder Heller „noch Pfennig geben wollen 77)."

Krieg der Schweizer.

Nach aufgehobener Belagerung von Zürich lagen die Eidgenossen, bald mächtig mit den Bannern, bald ausschußweise, zwischen Aargau 78) und Sarganserland, und behaupteten Vorposten, welche nicht leicht konnten abgeschnitten werden 79): aus diesen 80) schädigten sie den Feind an Leib und Gut. Auf dem Züricher See waren ihre Fahr-

76) Wurstisen: etliche melden, sie haben dem Dauphin eine Summe Gelds entrichtet. Man liest irgendwo von zwölftausend Gulden.

77) Tschudi II, 430.

78) Zu Lenzburg; Schmid, Uri, II, 101; aus dem Mahnbrief Heinrichs von Bubenberg.

79) Regensberg verließen sie; Tschudi II, 431.

80) Von Pfeffikon, von Grüningen, eb. das. 432.

zeuge überall 81); sie beherrschten ihn durch die Schnecke von Schwytz, einen bedekten, mit mehr als siebenzig Mann und mit Büchsen besezten Flotz 82). (Hier bekam das Schiffbauwesen, in dem Neufchateller See von Alters her ein Handelszweig 83), durch den Krieg Schwung). Wenn, da sie bey Erlibach herbsteten, Hanns von Rechberg Einmal die muthwillige Sicherheit nuzte, womit sie sich zu weit von Schiffen und Rüstungen gewagt 84), so blieb der Muth sich so gegenwärtig, daß der Sieger heimeilen mußte, um nicht abgeschnitten zu werden. Das Land Sargans, wo Graf Heinrich aus früheren Zeiten mit Oesterreich, Schwytz und Glaris schwer vereinbarliche Verhältnisse hatte 85), wurde von den Oesterreichern, als Glaris vor Zürich lag, ohne Widerstand eingenommen; eben dasselbe, als das Landbanner von Glaris anzog, schnell verlassen. Bey diesem Anlaß benahm sich der Graf so, daß er fürchten mußte, durch die Sieger vertrieben zu werden: indeß er ih=

81) Sie herbsteten dortige Weinberge ab; eb. d. 453.

82) Der zu Pfeffikon lag; eben das.

83) Der praefectus ratiariorum zu Yverdun kommt in Aufschriften vor. Das sagt eine Urkunde Ludwigs von Savoyen von 1444. daß er Tannen und Eichen hauen ließ zu Gallionen auf diesem See.

84) Am 13ten Oct. Doch verloren sie nicht, wie der Feind sagte, 170 Mann (Bullinger): das hätte man spüren müssen und man wüßte mehr Namen: wohl aber 16 (Tschudi) oder 21 (Tschachtlan).

85) Th. XI, 20. f.

ihren Feinden sowohl den Rhein als sein Land ohne Bedenken offen ließ, schien ihm neutralitätswidrig, sie zu warnen oder Walenstatt ihr Pfandeigenthum, das er nicht vertheidigen wollte, ihnen zurück zu geben. Darum bat er nachmals durch seine unschuldigen Söhne 86) um Geleit. Es wurde zu Mels Gemeinde gehalten 87). Da ehrten die Glarner den Wunsch ihrer Freunde in seinem Land 88) und begnügten sich mit der Zusage, daß es nie wieder ihren Feinden offen seyn soll.

Als der Kurfürst von der Pfalz die Landwehre wider die Armagnaken unternahm, wurde zu Villingen in Vorderösterreich bey dem Herzog Albrecht, Bruder Königs Friedrich, unter Leitung des klugen und tapfern Markgrafen Albrecht von Brandenburg, ein Tag vieler schwäbischen Herren und Ritter gehalten. Die österreichischen Geschäftsmänner äußerten, keinen andern Wunsch zu haben, als daß dem Reich, dem Hause, jedem das Seinige in Recht und Frieden werde, und bleibe: aber sie hielten die abgelösete Reichspfandschaft Schafhausen 89), die längst verlornen Stammgüter 90), noch für österreichisches Eigenthum 91).

86) Wilhelm und Georg.
87) Tschudi II, 432.
88) Konrad Meli, zu Flums; Locher, zu Ragatz.
89) Th. VIII, 99.
90) Welchen auf ewige Zeit entsagt worden war; ebendas. 107.
91) Berichtschreiben des Straßburger Bo-

Doch die Herren und Ritter trugen wider die schweizerische Freyheit und Eidgenossenschaft angebornen Haß, der keine Gründe, nur Anlaß, und einen Schein von Hoffnung suchte. Dadurch geschah, daß in wenigen Tagen die von Schwytz und alle ihre Bundesfreunde unzählige Fehden bekamen. Es ergieng mit jener Markgraf Albrechts 92) eine von drey und vierzig ihm verbundenen fränkischen und schwäbischen Grafen und Rittern 93), deren die meisten mit einer Anzahl besoldeter Knechte stritten 94). Zugleich wurde von Ulrich und Ludewig, Brüdern, Grafen zu Wirtemberg 95) ob und unter der Staig 96) und von fünf und siebenzig vornehmen Grafen Herren und Rittern, die mit ihnen Verbindung hatten 97), Fehde ver-

Boten an den Ammeister, bey Schilter 916.

92) Urkunde bey Tschudi; von Bett und Manung wegen des Römischen Künigs; Donnerst. vor Dionysii (so wie die ff. bis N. 98).

93) Friedrich Graf zu Helfenstein, Wilhelm von Rechberg Ritter, Reinbold von Wendingen des Markgrafen Marschall, Martin von Waldenfels, Hanns von Sekendorf, zwey Eberstein, Jörg von Ostheim, Dietrich von Uffsäß, Konrad von Knöringen, Eberhard von Lichtenstein u. s. f.

94) Samt allen unsern geprötnen (in unserm Brot stehenden?) Knechten.

95) Die Urkunden bey Tschudi.

96) Zu Aurach Ludewig, zu Stutgard Ulrich; Crusius schwäb. Chr. II, 55. f.

97) Mit Ludewig: Sigmund Graf zu Hochenberg, Eber-

kündiget. Diesen Beyspielen folgte der Markgraf Jacob von Baden zu Hochberg 98), dem die Gefährde der Armagnaken den Besuch des Tages zu Villingen unmöglich gemacht. Es fehdeten die Großen der umliegenden Gaue und Burgen 99): zum ersten Mal offenbarte Pilgram von Höwdorf lebenslänglichen Haß 100): es erschienen unbekannte Namen von Männern, die auf Raub oder aus Gefälligkeit für Adeliche einige Knechte gedun-

L 2

Eberhart Graf ze Kirchberg, Wernher v. Zimbern Fry, Ulrich v. Rechberg u. Hohenrechberg R. der Alt und der Jung Wilh. von Welwart, Konrad und Paul von Stein, Rud. von Fridingen, Michel von der Breitenlandenberg, Jost von Hornstein u. s. f.; Mit Ulrich: Graf Ulrich von Helfenstein, Graf Johann von Werdenberg Herr zum Heiligenberg, Graf Hanns von Sulz (Hofrichter), Eberhard Truchsäß zu Waltpurg R., Hug von Rechberg von Hohenrechberg R., Diebold Güß von Güssenberg R., Albrecht und Dietrich die Späten und Hofmeistere, Hanns Truchsäß zu Bichishusen, Friedrich von Sachsenheim genannt der schwarz Fritz, Friedrich von Enzberg Hanns Stouffer von Blossen Stouffen, Burkard von Stadion u. s. f.

98) Fehdebrief bey Tschudi; Breisach, Mt. n. S. Galli.

99) Graf Hanns von Tengen Landgraf zu Nellenburg im Hegaue und in Madach, Herr zu Eglisau; Graf Heinrich von Lupfen; Tschudi II, 436.

100) Heinrichs Sohn, der (1443) den Rozberg bey Osterfingen, dritthalb Stunden von Schafhausen, verkaufte (Waldkirch, Schafh. Chronik)! Die nächsten Nachbaren wurden die bittersten Feinde.

gen 101); der erbot seine Fehde dem thurgauischen Wyl 102), der sagte der Stadt Basel ab 103); in Wahrheit alle allen, die der Eid schweizerischer Bünde band. Blinder Haß erstikte das Gefühl der Dankbarkeit empfangener, das Bedürfniß künftiger Wohlthat: so daß Thüring von Aarburg 104) und Wolfhard von Brandis 105), Landmänner von Schwytz und Glaris, Bürger von Bern, vieljährige Mühe für ihre Ansprüche auf das Tokenburgische Erbe mit Fehde lohnten, und selbst Graf Heinrich zu Sargans, uneingedenk, wie oft er ihrem Landrecht sein Land schuldig war, sich nicht schämte, den Glarnern Krieg anzukündigen, weil sie ihn nicht vertrieben hatten 106). Die Seele der Verhandlungen des Adels war Hanns von Rechberg von der Hohenrechberg, Ritter, ein Mann, nicht wie der wilde Eptingen, der seinen Knechten

101) Verzeichnisse solcher Leute s. bey Tschudi II, 436.

102) Vogt, Rath und Gemeinde der Stadt Frauenfeld, Hanns Rudolf von Landenberg zu Greifensee, die zum Thor; Tschudi.

103) An sie gieng (nach Tschachtlan) der Fehdebrief, den für viele Heinrich von Rüsplingen besiegelt; Tschudi.

104) Freyherr zu Schenkenberg.

105) Nebst Wolf und Sigmund alle drey von Brandis, Fryen. Fehde an den für Schwyz und Glaris im Sarganserland gesezten Vogt, an S. Andreas Abend; Tschudi II, 439.

106) Fehde Grafen Heinrichs von Werdenberg, Herrn zu Sargans und Sonnenberg; als „ein Graf des Rychs;“ am St. Andreas Tag; eben das.

zuweilen die Augen ausstechen ließ 107), und nicht wie der grausame Wollüstling von Falkenstein, Zerstörer von Brugk, Mordbrenner von Basel 108), gegen Wehrlose unmenschlich 109), sondern in Krieg und Unterhandlungen erfinderisch 110) an Rathschlägen, unermüdet und vorsichtig 111) in der Vollziehung, dessen Plane nur durch der Eidgenossen Standhaftigkeit vereitelt wurden.

Gegen diese und sehr viele andere 112) Fehden verwahrten die Schweizer die Landmarken mit solcher Treue und Wachsamkeit, und behaupteten sie so tapfer, daß der Feind eigentlich nie in ihr Land kam, und in dem langen Kriege jährlich achtzehntausend Pflüge sicher durch die Felder giengen 113). Dreymal zog der Feind von Zürich nach Baden;

107) Götz Heinrich von E. verbietet 1440. einem seiner Knechte bey Verlust seiner Augen, in einer Rechtssache vor dem ordentlichen Richter zu erscheinen; Brukner 1981. Es war altadelicher Brauch; man findet in den Bongarsischen Gestis: sub effossione oculorum praecebit.

108) Brukner, urkundlich.

109) Eben das.: die Falkensteinische Besatzung, nach aufgehobener Belagerung von Farnsburg, tödtet einen „armen Freyheitsknaben, haut einem Gefangenen die Hände ab und tödtet einen ehrbaren Herrn.“

110) Anschlegig in Pratiken; Tschudi.

111) Man seit, wann es an dem Ernst was, so hub er sich in Zyt davon, und hatzt ander dran; Tschudi.

112) Die von Vile nit ze beschryben sind; eb. ders.

113) Wie das ze Tagen (auf Tagsatzungen) uffgerechnet was; Tschudi.

bis, was kein Mauerbrecher 114) noch Schlachthaufe 115), Kriegeslist endlich zu geben schien. Es näherten sich in dickem Morgennebel 116) einige Knechte, mit schweizerischen weißen Kreuzen 117), freundlich 118) dem aufgehenden Thor; da sie darin waren, plözlich Kriegsgeschrey 119); plözlich Trompeten, und mit verhängtem Zügel funfzehnhundert Reisige unaufhaltbar herein, die Gassen hinauf. Anderseits verließ weder den Schultheiß Johannes Müller, noch die Bürger der fast eingenommenen Stadt, welche die Noth vom Morgenschlummer in den Streit rief, die Hoffnung, durch Muth sich zu helfen: worüber aus Häusern und in den Gassen wüthend gefochten, der Schultheiß erschlagen, der Feind vertrieben wurde.

Das Concilium, der Bischof zu Basel und die Städte in Oberdeutschland hielten zu Costanz einen Vermittlungstag 120). Der österreichische Landvogt, Markgraf Wilhelm, stieg in die alte Zeit vor Wilhelm Tell hinauf, da von jeher um Habsburg eine Landschaft im Eigen gewesen, hier=

114) Bullinger.
115) Von 4000; eben ders.
116) Am 22. October.
117) Die Feinde trugen rothe.
118) „Gott grüß üch, lieben Eydgnossen.“
119) „Heyo, fröwli, heyo!“ Tschachtlan.
120) Im November; siehe Tschudi.

auf König Rudolf, im Aargau, zu Unterwalden, Zug und Schwytz Güter von Lenzburg und Kiburg ererbt, über Lucern die murbachischen Rechte erkauft, sein Haus zu Useren die Reichsvogtey, über Glaris die sekingische Schirmvogtey erworben, welches alles, mit Ersatz des langentbehrten Genusses, zurükgefordert wurde. Doch wollte Oesterreich sich zulezt mit dem Aargau begnügen, die Schweiz aber, weder um einen Fußbreit Land, noch um einen Gulden Schadloshaltung, Friede kaufen. Denn Schwytz und Glaris hatten es dahin gebracht, daß die umlagerte Stadt Rapperschwyl, ungeachtet ihrer Lage am See und wenige Meilen von Zürich, weder entsezt noch verproviantirt werden konnte; so daß Katzen und Pferde kostbare Speisen wurden, und Kinder trostlos Hungers starben 121). Dieser Noth half Herzog Albrecht durch jene ihm innwohnende Kraft, durch die er auf außerordentliche Mittel kam, zu deren Herbeyschaffung dieser Fürst sich weder Mühe noch Aufwand dauern ließ. Es war (wohl wider seinen Willen) ein Waffenstillstand verabredet worden 122), über dessen Annahme jeder Theil dem Bischof zu Basel eine Urkunde einhändigen sollte. Da befahl der Herzog seinem Boten, weder vor Ankunft der Schweizerischen die Oesterreichische von sich zu geben, noch jene lang zu erwarten; es war zu vermuthen, der

121) Tschachtlan; Anwyler.
122) Vom 25. Nov. 1444. bis 24. Juny 1445.

weite Umtrieb in alle Städte und Länder, die siegeln sollten, würde sie verspäten. Der Bote des Herzogs kam kurz vor dem Schweizerischen 123); unverrichteter Sache zog er heim. An demselbigen Tag, da man in der Schweiz nicht an dem Stillstand zweifelte 124), wurden bey Meila am Züricher See von zwey noch nie gesehenen Schiffen vierhundert Büchsen losgebrannt, und stieg die Flamme des Grüniger Amtes, welches die Schweizer inne hatten, fürchterlich gen Himmel 125). Fern, zu Bregenz, waren die Schiffe gebauet, die Seen und den Rhein hinab nach Diessenhofen, über acht Stunden weit auf Wagen nach Zürich gekommen und in den See gelassen worden. Sie fuhren mit Speise nach Rapperschwyl, der Herzog und der Markraf zu Brandenburg bedekten die Verproviantirung zu Lande. Sie erfreuten die Bürger, die Söldner und Reisigen 126); den Landmann, der sich zu den Schweizern hielt, ließen sie ihren Zorn fühlen: dem Landsturm entwichen sie.

Unter mancherley Gesprächen über Herzog Albrechts Treulosigkeit oder List 127) kamen die Glar=

123) Tschachtlan.

124) Daher außer Schwytz alle Orte heimgezogen waren; Tschudi.

125) Daß Himmel und Erdrych nüt denn Füwr und Rauch glych sah; ebenders.

126) Es waren 3050 Personen daselbst; auch Hanns Waldner, Heinrich von Hünenberg; der Reisigen 40, Söldner zu Fuße 120; 20 Emigrirte von Bremgarten.

127) Einerseits ist wahr, daß der Bote der Eidgenossen

ner mit ihrem Landbanner bey finsterer Nacht in den Hauptflecken zurück; aßen. Ehe sie sich zu Ruhe legten, kam von Sargans, von Brandis, von den Herren, welche sie beschirmt, welche sie geschont, welchen sie vieles übersehen, die Fehde. Sie, nach kurzer Rast, hinüber, zu Bedeckung der Walenstatt, Vormauer des Sees an dem Eingang ihrer Thäler. Kaum überschritten sie die Landmark, und siehe auf eilender Flucht alle Führer des sarganſischen Volks, welche seine Freyheit und des Herrn Recht in Billigkeit hatten wollen vereinigen 128). Denn früh in der Dämmerung, als kein Landmann von Fehden träumte, zog Herr Wolfhard von Brandis mit sechstausend vor dem Arlenberge und auf Herrschaften in Rhätien 129) zusammengebrachten Kriegern über den Rhein; der Graf mit ihm; ohne Widerstand in allgemeinem Erstaunen, Sarganserland hinauf, und waren schon zu Walenstatt. Sie besezten Städte, Dörfer und Päſſe. Glaris legte sich vor die Land-

sen um zwey Tage zu spät kam, und wenn dieses nicht anders seyn konnte, so hätten es die Schweizer vorher sagen sollen; anderseits überfiel sie der Herzog ohne, nach der Abrede, anzuzeigen, daß er sich weiter nicht an den Stillstand halte.

128) Die Vornehmsten dieser Patrioten waren Georg Locher von Ragatz, Werner Keßler von da, Konrad Meli von Flums; Tschudi.

129) Von den Gütern des Hauses Werdenberg und auf Davos und im Domleschg, von seinen eigenen zu Mayenfeld, und von seinen Anhängern zu Chur selbst.

mark nach Quarten und Wesen, überzeugt nun, daß Freundschaft ohne Gleichheit unmöglich ist 130). Der Stolz der Höhern verschmähet Ergebenheit des Geringern als Schuldigkeit; für Gegenpflicht scheint er sich zu vornehm.

Der Krieg nahm die schlimmste Wendung: entscheidende Unternehmungen wurden, aus Furcht vor der Schweizer Glück und Muth, vermieden, hingegen durch Streifreisen die Gemüther erbittert und die Gränze unglücklich, ohne daß etwas für die Hauptsache gewonnen wäre. Der Verlust der Eidgenossen, so sehr ihn die Berichte vergrößerten 131), hatte nie Folgen; ja der Abgang des Züricher Marktes und die Feindseligkeit Schwabens erhöhete nicht einmal die Preise 132): das eigne Land wurde besser bearbeitet; man benuzte die italienischen Päße. Die Oesterreicher, die Herren, in Erinnerung der Morgartner und Näfelser Schlacht, trugen Scheu vor den Landmarken; die Eidgenossen, lauter Krieger, trugen kein Bedenken, weit hinaus und jenseit Rheins Rache treulosen Undanks zu suchen. Für des Brandis Zug

130) Tschachtlan: Hiebey man wol erkennen mag, daß man der fremden Burger und Landlüte von Adel müssig gahn und nit wol vertruwen soll.

131) Tschudi: Es war der synde Bruch, dieses Kriegs uß und uß, wann sie 5 umbrachtend, do schrybend si von 10; und das bracht inen weder Lob noch Fürderung.

132) Tschudi II, 441, 448, wie wohlfeil es zu Lucern und Basel war.

ließen bey viertausend Mann, die mitten im Winter 133) unter die Banner zusammen liefen 134), dem Reichsmarkte Rankwyl, den schönen Dörfern und Burgen von Feldkirch bis an den See, mit Feuer, Schwert und Brandschatzung 135) den Unwillen fühlen; zogen hinauf; legten den Brandis Balzers in Asche; schnell über den Rhein zurück an die die Stadt Sargans bedeckende Schanze durch die Schanze (Schrecken wandelte vor ihnen) vor die Stadt, wo der Graf mit sechshundert Landsknechten durch starke Mauern gegen Schaaren sicher schien, denen Geschütz und selbst Leitern fehlten. Sie, wüthend, stürmten mit Kraft; die Sarganser schossen hinaus 136). Plötzlich brach der Schweizer allenthalben in die Stadt. Da floh der ungetreue Graf, da drängten sich, ihm nach, seine Räthe, die Söldner, der Anhang der Herren, in die Burg. Die Eidgenossen lagen in dem Städtchen, bis der Vorrath aufgezehrt war; hierauf zündeten sie es an, daß die Flamme die auf der Burg verschlossenen über die Thorheit ihrer Rathschläge erleuchte. Sie, schwer von Beute an Eisen, Stahl 137),

133) Am 31. Jänner 1445.

134) Tschudi: Wie denn einer dem andern nachläuft.

135) Von Torenbüren und sonst vier Dörfern 3800 Gulden; eben derselbe.

136) Verwundeten 40, wovon zwey starben.

137) Im Gonzen bey Sargans war ein Bergwerk auf Eisen und vorzüglich guten Stahl; Fäsi, Erdbeschr. III, 317.

Hausgeräthe, Heerden zogen unbesorgt (obwohl Oesterreicher in Walenstadt lagen) das Land hinauf, brandschazten Theilhaber der Untreu 138), und kamen unangetastet heim, Sieger durch Heldensinn.

Von der Stadt Basel.

Diese Thaten der Schweizer vermehrten in den Bürgern von Basel den Unwillen, einem Krieg der Freyheit gegen die Herrschaft unthätig zuzusehen. Durch zwey Dinge bemächtigte sich die Volkspartey des Uebergewichtes. Erstlich, da der Rath meist von Rittern und (ihnen zugethanen) achtbaren Geschlechtern geleitet wurde, mußte er sich gefallen lassen, ohne Willen der sechs Repräsentanten jeder Zunft 140) keinen Tag zu beschikken, wo der Bischof oder andere Herren durch listige Vorstellungen Basel von Theilnahme an der eidgenössischen Sache abhalten möchten 141). Zweytens; als über angeschlagene Zettel, worin die regierenden Edlen unbürgerlicher Gesinnungen beschuldiget wurden, Rath angesagt war, sezten die Sechser durch, daß in allen Geschäften gegenwärtiger Zeit alle Lehenmannen von Oesterreich und anderen Herrschaften, wenn sie nicht ihre Lehen

138) Nahmen 1000 Gulden von Meils, 1000 von Flums.

139) Tschudi: Sie hattend keinerley Behilf dann allein von Gott ir Kraft und verwegene Mannheit.

140) Genannt die Sechser.

141) Wurstisen 412.

aufgeben, von Berathschlagungen ausgeschlossen seyn sollen 142). Diese natürliche, anderswo längst angenommene Verfügung 143) schmerzte die von Bärenfels, von Rotberg, von Offenburg, und andere 144) von Alters her in Krieg und Frieden um die Stadt verdiente Geschlechter 145). Das Vaterland opferten sie dem Parteygeist nicht auf. Dadurch zeigten sie, welche Seele in ihnen war; nicht ohne Erfolg 145b).

Sobald der Dauphin den Rükzug angetreten, unternahmen die Bürger von Basel unter Hanns Rot, Ritter, Bürgermeister (der sich zu ihnen hielt 146)) Streifreisen wider die Burgen und auf die Leute der benachbarten Edlen, die, rüksichtlos auf Freundschaftsverhältnisse, den Feind wider

142) Eben derselbe 413. Es geschah 7ten April 1445. Diese Maßregel ist von der gänzlichen Ausschließung jener adelichen Geschlechter durch das Decret N. 159. wohl zu unterscheiden; jene dauerte keine acht Monate.

143) Im dreyzehnten Jahr, (lang vor der Serratura del Consejo) wurden zu Venedig alle cyprischen Vasallen von Berathschlagungen über Sachen dieses Königreichs ausgeschlossen; gleiches Verbot traf bald darauf die Vasallen der Herren des festen Landes, im Ferraresischen und auf der Tarviser Mark.

144) Sürlin, Erman, von Laufen, von Hegenheim, von Efringen, Waltenheim, Frowler. Wurstisen.

145) Vortrag des Zunftmeisters Andreas Ospernelle, 8. Apr.; eben das.

145b) Unten N. 221.

146) Wie auch daraus zu sehen, daß die Feinde ihm seine Pfandschaft (von Froberg) Brübach verbrannt; Wurstisen.

das Volk begünstiget hatten. Sie, die Bürgerfeinde Eptingen und Flachsland, der thätige Ritter von Mörsberg, der untreue Graf Hanns von Thierstein, kaum befreyt von dem Joch der Armagnakischen Freunde, ohne Vereinigung, unterstüzt, vermochten gegen die zahlreichen, kriegerischen zusammenhaltenden 147), wohlgeordneten 148) Schaaren der Bürgerschaft keinen Widerstand; auch ihre Leute waren Volk 149). Gegen diese Stimmung war keine Burg stark genug 150). Man wollte die Stadt aushungern, aber sie verproviantirte sich durch die Kraft ihrer Waffen 151). Die glüklichsten Thaten des Adels waren Rache, die erbitterte 152); am nüzlichsten waren Edle, die er haßte, weil sie es nicht mit ihm hielten; diese vermochten die Unfälle zu mildern 153). Unter den Augen der adelichen Besatzung des Stein's zu Rheinfelden schloß die Stadt Rheinfelden mit den Baselern zehnjährigen Bund 154). So wurde die Lage täglich nachtheiliger, doch der Adel blieb auf der Hoffnung, daß es endlich anders gehen müsse.

147) Eid aller Bürger, Ritter, Achtbürger, Hintersassen und Dienstknechte; 15. Apr.
148) Errichtung eines Kriegsrathes von XIII; 18. May.
149) Daher die Feinde sich an den Thiersteiner Bauern gerochen.
150) In sechs Wochen wurde Blotzheim, Pfeffingen, Thierstein, Diemenach und Waltighofen eingenommen.
151) Am 3. May bey Pfirt, Oltingen, Altkirch.
152) Ottmarsheim hat es erfahren.
153) So Rudolf und Heinrich von Ramstein.
154) Wurstisen a. a. O.

Als nach hergebrachter Form der abgehende Rath vermittelst neuer Wahl ersezt werden sollte 155), wurden Abgeordnete des Domcapitels, Ritter und Geschlechter zu verfassungsmäßiger Theilnahme berufen (damals vermochte die Rechtsliebe so viel, daß weder jemand wegen seines Namens verdammt, noch mehr, als das gemeine Wohl forderte, ihm abgenommen wurde. Diese Grundlage von Mäßigung und Gerechtigkeit machte die schweizerischen Verfassungen dauerhaft). Anfangs entäußerten sich die Einberufenen, doch scheuten sie sich vor dem Verlust ihres Rechtes und halfen wählen, Arnolden von Rotberg, Ritter, zum Bürgermeister, zu ihm zwey Ritter und acht von der Gesellschaftsstube der Geschlechter 156), zu den von Zünften ernannten Meistern, wozu der Bischof Eberhard von Hildalingen, als Obristzunftmeister, dem Volk zur Leitung und Fürsprache 157) empfahl. Der erneuerte Rath bestättigte die Ausschließung der Adelichen von Rathschlägen über den Krieg. Da begehrten sie und erhielten die Lossprechung von dem eigenthümlichen Rathseide, welchem sie, ihrer Einsicht nach, nicht Genüge thun konnten. Aber annehmen mußten sie vom dem großen Rathe 158), daß der Bürgereid Lehns-

155) Sonntag vor Joh. Bapt.
156) Von den Stuben (Cercle Clubb).
157) Siehe neues schweizerisches Museum II, 945.
158) Versammlung am 25. Juny; bey Wurstisen.

pflichten und fremden Burgrechtsverbindungen vorgehe, und sie weigerten sich nicht, wie andere geistliche und weltliche Bürger gemeiner Stadt ein Procent ihres Vermögens vorzuschießen. Man hat in der Schweiz nie fassen wollen, daß die von gemeinen Lasten frey seyn sollten, welche sie mit der wenigsten Unbequemlichkeit tragen könnten.

Die Herren, Ritter und Knechte, durch deren Zuthun die Armagnaken in diese Gegend gekommen und wider Basel und die Eidgenossen Rath und Unterstützung erhalten, wurden durch einen feyerlichen Schluß des Bürgermeisters und der beyden Räthe 159) von Bürgerrechten, Rathswahlen und haushäblichem Aufenthalte 160) in der Stadt Basel auf ewige Zeit ausgeschlossen. Dieser nach genauer Untersuchung 161) ergangene Spruch traf theils (ohne Furcht) Herren, die durch sich, ihre Verbindungen, ihre Nachbarschaft beschwerlich oder gefährlich seyn mochten 162), theils (ohne Haß

159) Bürgermeister und Rath, mit den Sechsen, neu und alt, aller Zünfte. Urkunde, Basel, Mittw. Mar. Magd. Abend, 1445; bey Tschudi II, 440 f. und bey Wurstisen 418. f. Siehe Cap. 5, *N.* 1164.

160) Wenn ir dheiner in unsrer Statt wird ryten oder komen, sollend sie offentlich in Wirthshüsern ligen und do zeren, und nienen anderswo.

161) Nicht nur laut Wurstisen, man hat Acten, deren mehrere bey Brukner sind: Spruch in Sachen Konrads von Eptingen zu Pratelen 1447; Spruch in Sachen Diebolds von Dachsfelden, um Allerh. 1447, u. a. m.

162) Dahin gehören der Markgraf Wilhelm, Landvogt in

Haß gegen Verwandtschaft und Namen) keinen der persöhnlich Unschuldigen 163); so daß mitten in der Erbitterung der Muth von Billigkeit und Verstand geleitet, nie von Leidenschaften zur Ungerechtigkeit fortgerissen wurde. Rittern und Geschlechtern, welche von dem Kampf gegen die öffentliche Stimme abließen, geschah kein Abbruch. Hannsen von Bärenfels 164) schadete nicht, daß Adelberg jene Acht verdiente; ungeachtet Heinrichs von Ramstein zweydeutigen Rufs 165) und des Bastards von Ramstein verdienter Hinrichtung 166)

in Vorderösterreich; Graf Hanns von Thierstein; Junker Jacob Graf zu Lützelstein, Herr zu Geroldsek in Wechsichen; die Brüder Falkenstein; Wilhelm v. Grünenberg (der den Stein zu Rheinfelden hatte); Peter von Mörsberg und Konrad sein Bruder (er, Hubmeister in VOe., Pfandherr im Sundgau, Geschäftsmann); Lazarus von Andelo (Andlau); Hanns von Rechberg; Wilhelm von Staufen, Statthalter der (Oesterreichischen) Landvogtey; Blumenek, Munstral, Oberkirch, Waldner, Eptingen, Mönch; Thuring von Hallwyl, Vater und Sohn; Ludewig Meyer (der tapfere Krieger) und Hanns sein Bruder; in Krieg und Frieden die angesehensten.

163) Nicht jener Konrad, aber wohl Götz Heinrich und Herrmann von Eptingen.

164) Bürgermeister 1459.

165) Urkunde des Markgrafen, Villingen, Samst. vor Lichtm. 1445: mit Unrecht werde der gestrenge Ritter beschuldiget; er habe nichts gethan, als was ihm von österr. Anwälden, Räthen und Vögten befohlen worden. Er ist unter den Geächteten. Aber 1448 kommt er wieder als Schiedrichter vor (Brukner 1848).

166) Unten N. 227.

wurde in Schiedrichtersprüchen auf Rudolphs unparteyische Weisheit ferner getraut 167). (Rudolph von Ramstein, seines Namens lezter Freyherr 168), war durch Menschenkenntniß friedfertig 169) und geneigter, die Welt zu genießen 170) als sie zu verwirren; er starb ohne den Ausbruch der Sittenlosigkeit seiner Töchter zu sehen 171)).

Der Krieg wurde von Basel, Elsaß und Vorderösterreich das Land hinauf im Frikthal, Argaue, an den schweizerischen Gränzen, auf dem Züricher See, an den Landmarken von Glaris, in Tokenburg, den S. Gallischen Landen, Thurgau und Appenzell während vieler fruchtlosen Unterhand-

167) Von ihm der Spruch für den Dachsfelden, und sonst viele.

168) Die folgenden Ramstein waren Edelknechte; Brukner.

169) Er war auch vor Zürich zu den Eidgenossen geritten, sie der Stadt zu versöhnen.

170) Er hielt Haus mit einem „thorechten Weibe," die zuvor in „gemeinem Hause" war (seine Frau saß dafür bey dem Grafen von Saarwerden); Hafner. Bernhard von Gilgenberg, kaiserlicher Rath, war sein Bastard; man hält auch Hanns Immer von Gilgenberg, Ritter, Bürgermeister zu Basel dafür; Brukner 1848 f.

171) Anna und ihre Schwester liefen von der Burg Zwingen mit Unterthanen ihres Vaters und vielem Silbergeschirre davon; die Buhlen hatten das Unglück, gefangen und hingerichtet zu werden; die Fräulein wurden auf Farnsburg gefangen gesezt. Anna wurde Nonne im Steinenkloster zu Basel, wo sie 55 Jahre nach diesem Abenteuer starb. Vom Vater kommt nichts mehr vor; Ursula von Gerolsek, seine Wittwe, lebte 1460 noch. Brukner.

lungen mit wachsender Erbitterung fortgesezt, und an den Gränzen des romanischen Landes zwischen Savoyen, Freyburg und Bern mit neuer Uneinigkeit vermehrt; in welcher Verwirrung zu beschreiben ist, was an jedem Orte begegnete.

Als Ludewig zu Ensisheim Friede mit der Schweiz, zu Trier den mit dem Reich geschlossen 172) und die Armagnakischen Haufen nach vielen unmenschlichen Thaten 173) und nicht unwichtigem Verlust 174) aus dem Lande gezogen, wurde Vorderösterreich wider Basel und wider die Schweizer, die so verhaßt wie jene Ausländer waren 175), aufgeboten 176). Den Anfang der

172) Müllers R. T. Theatrum unter F. V, S. 272 ff.

173) Zulezt nagelten sie Leute mit Händen und Füßen an die Wände und verbrannten viele hundert Personen; bey Schilter, S. 1019.

174) Zumal bey S. Croix, ebendas. 1018. Hier nahmen ihnen die Elsasser auch ein bey S. Jacob über die Schweizer gewonnenes Banner. Die Franzosen rechneten ihren Verlust im Ganzen auf zehntausend Mann; Häberlin Reichshistorie VI, 184.

175) Beyspiel bey Schilter 1017. Einer fieng einen Schweizer, der so wenig französisch konnte, als der Armagnake deutsch; ein Oberelsasser kam, der beydes verstand: der Fremde wollte von dem Schweizer hundert Kronen; der Scheizer war zufrieden, so viel und mehr zu geben; da frug der Armagnake den Elsasser, was er sage? Antwort: er will euch nicht einen Pfenig geben. Da tödete er ihn. Hierauf befragt, warum er die Wahrheit nicht gesagt, anwortete der Elsasser: Weil ich dem Schweizer das Leben und dem Welschen das Geld nicht gegönnt.

176) Befehl Sigm. von Weißbriach und Thü-

Feindseligkeit machte Peter von Mörsberg 177). Aber sie wurde verderblich, nicht nur den zu Farnsburg oder an den Stein zu Rheinfelden gehörigen Landleuten 178), sondern den Burgen der Grafen und Herren selbst. Der Krieg, den der Markgraf im Namen der Herrschaft führte, kam in sein eigenes Land 179), wo, überrascht, bis nahe an Freyburg niemand widerstand. Vergeblich wurde für die Schimpfreden Geld geboten 180); gegen Feinde mit vortreflichen Büchsen bewaffnet 181) und von wachsamer Vorsicht geleitet, half keine List 182), noch schäzte den Bärenfels auf Otlikon 183), daß sein eigener Vetter 184) die Baseler geführt.

Von Rheinfelden.

Da zog sich der Krieg nach Rheinfelden. Diese Stadt liegt auf dem linken Rheinufer, drey Stunden von Basel. In dem Strom erhebt sich ein

Thürings von Hallwyl, 26. März 1445; in der Gesch. der V.Oe. Staaten II, 174.

177) Eben das. und bey Brukner. Er verbrannte die Wasserhäuser zu Binningen und Bottmingen.

178) Tschudi II, 448.

179) Gesch. der V.Oe. Staaten a. a. O.

180) Man wollte für die Verwüstung zweyer Dörfer tausend Gulden nicht nehmen, weil sie die Eidgenossen Kühschinder genannt hatten; Wurstisen 420.

181) Die „Hagelbüchse hat neun Rohr auf der Achs; erlegt einen Fähndrich selb fünf;" eben das.

182) Die Feinde sandten einen, der im Nachtlager Feuer einlegen sollte; er wurde enthauptet; eb. das.

183) Adelberg von Bärenfels hatte „im Herabziehen von der Zinne über sie gelüyet;" eben das.

184) Arnold von Bärenfels, Ritter; eben das. 419.

Fels, um welchen und weit umher in rauhem Grunde er wild daherschäumt 185) und sich häufig bricht. Auf dem Felsen lag der Stein, eine starke Burg; die Stadt war Oesterreichs Pfandschaft von dem Reich 186), der Stein, Grünenbergs Pfand von dem Hause Oesterreich, wohl besezt. Die Stadt, bürgerlich und eidgenössisch gesinnet, wurde durch Hanns von Falkenstein 187) mit fünfhundert Mann 188) angerannt, und mit Mühe vertheidiget 189), weil die nicht starke Bürgerschaft überall und bis an die Thore Feinde hatte. Darum sandte Basel theils vierzehn Wagen voll Wurfmaschienen 190), welche die Zinnen der Burg säubern könnten, theils mit Bern und Soloturn eine Besatzung 191), weil diese Stadt Vormauer des Argaues war. Die von dem Stein bis an das deutsche Ufer hängende Brücke wurde, um Verstärkung und Verproviantirung zu erschweren 192), auseinander geschossen 193); worauf nicht ohne Ge-

185) Diese Gegend des Wassers heißt „im Gewild;" Büsching.

186) Th. IV, S. 77.

187) Am 11. July; Tschudi II, 451.

188) Wurstisen 417.

189) Die Bürger litten Verlust.

190) Deren eine bey Wurstisen 422 abgebildet ist.

191) 1100 Mann; Wurstisen 417. Nachmals wurde der Stein von mehr als 4500 belagert; Wurstisen 423.

192) Daß man die den Rhein herunterfahrenden Tannen zu Basel auffing 419.

193) Zweymal wurde die Maschine abgeschossen, 425.

fahr nur eine Luftfahrt blieb: von dem Stein an den Thurm des rechten Ufers waren Seile gespannt, woran ein Backtrog 194) hin und her fuhr, Proviant einzubringen 195). Aber des Werkmeisters Stubers Maschine hob Grabsteine und andere Lasten unschwer auf, schleuderte sie mächtig an den Stein, brach ihn hie und dort, so daß er unhaltbar schien. Da versuchte Herzog Albrecht mit einem großen Theil der vorderösterreichischen Mannschaft, vielen Großen und ihren Reisigen die Belagerer wegzuschrecken 196): aber ihr Geschütz spielte so furchtbar über den Rhein in sein Lager, daß er den Entsatz aufgab 197). Bey äußerster Noth der fallenden Burg rief Ulrich Schütz um halbstündigen Stillstand und trug dreymal vergeblich auf den freyen Abzug an. Denn ohne der Belagerer Wissen lag auf dem Stein auch Hallwyl mit Hanns von Falkenstein und vielen Edlen: und die Oesterreicher hatten das Beyspiel gegeben, Gefangene zu enthaupten 198). Auf die Frage, ob Adeliche auf

194) In der Landessprache, ein Multen.

195) Wurstisen 423; auch Etterlin 175: ein sunderbar Bereitschaft.

196) Er hatte nach Tschudi 1500 Pferde, 5000 Mann zu Fuß; nach Wurstisen von beyderley Waffen 4000. Der Versuch geschah in den ersten Sept. Tagen.

197) Nach Tschudi wurde Peters von Hegenheim Weyerhaus in Gränzach von den Eidgenossen wahrscheinlicher nach Wurstisen von den Herzoglichen, verbrannt.

198) Zu Laufenburg am 28. April, an 14 Kriegern aus Bern und Basel; Tschudi, Bullinger.

der Burg, schwur Ulrich Schütz, „daß er hier keinen kenne, und auf dem Stein lauter gute Gesellen seyn 199).“ Auch bezeugte er, daß, wenn der Abzug verweigert würde, alle unter Anrufung des heiligen Ritters Georg herausfallen und ihr Leben theuer verkaufen wollen. Da versprach Hanns Rot, Ritter, Bürgermeister, freyen Abzug mit Harnisch und Seitengewehr. Als der Tag sich neigte, fuhren jene Todfeinde der Schweiz, unkenntlich durch elende Rüstungen und bestaubte Kleider, getrost auf die Treu von achtzig Kriegsgesellen, den Rhein hinab; zu Kleinhüningen landeten sie und kamen in der Nacht wieder zu dem Herzog, welcher in Sekingen lag. Auf dem Stein frugen die von Basel zuerst um ihre bey Farnsburg verlorne große Büchse, und fanden sie unter zusammengeschossenem Gemäuer 200). Nebst vielem Geschütz 201) und mannigfaltigem Vorrath 202) wurde Wilhelms von Grünenberg Briefwechsel über den Armagnakenzug hier gefunden.

Da zogen zehntausend Baseler, Soloturner, Berner und Oberländer 203) verwüstend 204) hin=

199) Worunter man sonst gemeine Krieger verstand; er nahm den Ausdruck anders.

200) Wurstisen. Unrichtig Tschudi: sie habe den Bernern gehört.

201) 35 Stücken; Wurstisen.

202) Unter anderm 80 Betten mit ihrer Bereitschaft.

203) Von Interlachen, Sibenthal, Sanen.

204) Dem Hause Schönau wird Schwerstatt verbrannt; Wurstisen.

auf nach Sekingen. Um S. Fridolins uraltes Fräuleinstift, dem Glaris ehemals eigen war 205), bildete sich im Lauf langer Zeiten diese kleine Stadt in schönen Gefilden auf dem rechten Rheinufer (gewissermaßen von dem Strom umschlungen 206)); die Grafen von Habsburg waren von Alters her Schirmvögte, und übten (mit Recht oder Gewalt) große Macht über die Stadt. Obwohl die Landwehr gegen Zürich die übrigen Schweizer von Theilnahme abhielt 207), sandten doch Lucern, Uri und Schwytz, auf Berns Mahnung, einige hundert Mann 208), die Uebereinstimmung der Eidgenossenschaft zu zeigen; an den Glarnen ehrte man, daß sie gegen S. Fridolin, die Fürstin ihres Gotteshauses, die Bürger von Sekingen, wie gegen Aeltern und Brüder, nicht streiten wollten 209); sie fürchteten Frankreich und Oesterreich nicht, aber Gott 210). Uebrigens wurde die Belagerung durch Herrschsucht vereitelt: es zerfielen Bern und

205) Th. II, 502.

206) Vermittelst eines, selten tiefes Wasser habenden Grabens.

207) Sie verbaten sich die Mahnung nach Rheinfelden; Tschudi II, 454.

208) Tschudi: L. 300, U. 175, S. 100; Wurstisen unrichtig: 1000 von L. u. S.

209) Von wegen das ir alt Harkommen ist, Sekingen nit zu bekriegen; Tschudi 455.

210) Des Generalvicarius Absolution der Kriegesunordnungen für Glaris, 20. Febr. 1445; bey Tschudi.

Basel um den Vorrang bey dem Sturm 211), von welchem der Besitz der Eroberung Folge seyn mochte: Sekingen war nicht, wie Rheinfelden, mit im Bund. Als die Freudigkeit hiedurch niedergeschlagen worden 212), vermochten die Eidgenossen weniger als sonst mit viel geringerer Macht 213).

Bald nach diesem 214) erfuhren die Baseler, wie wenig Muth vermag, wo Einigkeit und Ordnung fehlen. Vierhundert feindliche Pferde sprengten von Neuenburg her an die kleine Stadt und bedekten einen Raub an Vieh. Die Bürger, hingerissen durch den Aufruf Dietrich Ammanns 215), fielen ohne Plan, ohne Hauptleute aus der Stadt. Jene gegen Riehen zurück; die Baseler verfolgten bis in das Dorf Stetten 216). Da wandte sich der Feind, drängte sich an den Wiesen, dessen Wasser sehr hoch gieng 217): worauf die Flucht, nicht ohne Verlust 218), in vollem Lauf heimwärts

211) Wurstisen, 425.

212) Es war nit jederman lustig und frutig; es gieng mengerley Red; Tschudi. Das Recht war für Basel; Basel hatte gemahnt, die Berner erschienen, wenn schon mächtiger, doch nur als Hülfstruppe.

213) Do fiel den Aydgenossen allerhand widerwilligs zuo; Etterlin.

214) Auf 27. Oct. 1444.

215) Wurstisen 425.

216) Etterlin 175: ein Angriff geschah zur St. im Dorf.

217) Wurstisen.

218) Tschudi: 32 M. und eine Streitbüchse; Wurstisen:

genommen wurde. Aber, da verständige Männer leicht gewarnt sind, so dienten Konrads von Lauffen Vorwürfe über die Fehler dieses Morgens zu neuer Vereinigung. Es wurde beschlossen 219), das gemeine Wesen der geübten Geschicklichkeit und des herkömmlichen Ansehens Bürgermeisters Arnolden von Rothberg 220) des von Laufen, und anderer, wenn auch auswärts lehenpflichtigen, doch der Stadt mit Eid verwandten Ritter und Geschlechter nicht länger zu berauben, sondern sie an Berathungen wieder Theil nehmen zu lassen 221). Alsdann fuhren die Baseler, rachevoll, auf das österreichische Amt Landesehre 222), trotzig über den Hart in die Nähe Neuenburgs 223), verbrannten was der Schultheiß von Landesehre durch Brandschatzung zu retten gesäumt, und selbst Kirchen, welche wider sie dienten 224); versteigerten das Vermögen der hämischen Pfaffen 225), straften mit Feuer die gedun-

stisen: 16 erstochen; Etterlin: by 40 enstochen, 16 gefangen (diese nicht Krieger, sondern) die Wyn und Korn gen Basel führen wellten.

219) Donnerstags nach Allerheiligen.

220) Der Bürgermeister war, doch nicht zu Rath gieng; der Oberstzunftmeister präsidirte.

221) Ausgenommen zwey, deren Brüder bey den Feinden waren; Wurstisen. Siehe oben N. 142.

222) Am 4. Dec.; mit 100 Pferden, 600 Fußknechten; Tschudi.

223) Am 24. Dec.; hierüber wurden 18 Bürger erstochen; Wurstisen.

224) Zu Schlierbach; Wurstisen.

225) Des von Tannkirch im Badischen; Wurstisen.

genen Mordbrenner 226), und ersäuften den geächteten Bastard von Ramstein; vergeblich bot er sechszig Gulden um sein Leben 227).

In dem Aargau geschah mehr als Ein Anschlag auf die schweizerischen Städte Baden, Bremgarten und Mellingen. Manche Streifreise wider ein reiches Dorf 228) oder zur Ernte reife Felder (wozu, um über die Reuß zu kommen, Schiffe aus der Limmat über den Berg Albis gebracht worden) wurde durch Bestechung der Hauptleute 229) oder durch der Eidgenossen unerwartete Bedekkung 230) vereitelt. Wo die Wachten schliefen 231) und Verräther lokten 232), gewann Rechberg grössern Raub als er fortbringen konnte 233). Die Oesterreichischgesinnten zu Bremgarten 234) waren

226) Um 14 Plapparte war einer gedungen; Wurstisen.

227) Eben derselbe und Brukner. Mt. vor S. Thomas 1445.

228) Wie Merischwanden; Ludwig Edlibach.

229) Edlibach sagt es nicht ausdrücklich; daß aber Rechberg, als er auf den Albis gekommen, „neue Mähr erfahren; was die wären, ist mir nit kund;" vorhin sagte er, daß es darum zu thun gewesen, reiche Bauern zu fangen.

230) So im Aargau vom 24 July bis 6 Aug.; Tschudi 452.

231) Wie zu Gößlikon; wo 8 blieben; Tschudi 442.

232) Wie im Bremgarten am 12. May; Edlibach.

233) Er mußte über 1500 Gulden werth Vieh laufen lassen; eben ders.

234) S. oben Th. XI, 203. Ausgewanderte lebten zu Rapperschwyl; sie hatten Verständnisse.

mit ihm eins, um welche Stunde der Nacht er bey S. Anton über die Reuß gehen und ihre Stadt offen finden solle, aber zu leicht weckte das Geschrey der Wachten 235), und aus den Mühlen, die schnell rüstigen Bürger.

Hierauf machte Rechberg mit Pilgram von Heudorf einen größern Anschlag auf Aargau. Wo unweit Brugk in einem tiefen Thalgrunde die Aare, durch die Reuß verstärkt, in der Stille 236) fortströmt, und sichre Ueberfahrt läßt, sollte Pilgram mit viertausend Oesterreichern 237) sechshundert Krieger aus der Besatzung von Zürich antreffen; schnell auf die Höhen, und Aargau einnehmen. Rechberg versammelte alle Züricher Mannschaft bey Tages Anbruch 238) gerüstet auf dem Hof; wählte die Zahl; zog aus; verschwieg den Zweck. Unter Melingen kam er, nicht unentdekt, über die Reuß. Nicht weit von Lenzburg über dem Dorfe Staufen auf der Höhe eines furchtbaren Berges ist die Pfarrkirche der alten Grafen von Lenzburg: von da wurde er gesehen, sofort der Landsturm angeschlagen 239). Ferners suchte Rechberg in dem un-

235) Drey Mann wurden in der Leze (Schanze) gefangen und mit 600 Fl. gelöset; Edlibach. Tschudi scheint diese Begebenheit mit jener vom 9. July (oder Aug.) zu verwechseln.

236) So heißt die Gegend.

237) Aus dem Kiburgeramt, aus dem Thurgaue und von Schwaben (über Zurzach und Kaiserstuhl her).

238) Am 9. July 1445. nach Tschudi, nach Edlibach am 9. Aug., Morgens zwischen vier und fünf.

239) Edlibach.

gleichen Lande seinen Zug zu verhehlen, plänkelte gegen Königsfelden, kam nach Mitternacht auf Brugk. Plözlich wurden die kaum etwas hergestellten Mauern mit großem Geschrey angefallen; fest behauptet; Rechbergen traf eine Handbüchse, daß er (mehr vor Schrecken) wie ohnmächtig sank 240). Indessen seine wildesten Krieger 241) das Ländchen Im Eigen plünderten, wurde die Hauptunternehmung durch Heudorfs Ausbleiben vereitelt, und Rechbergs kühner Marsch durch mögliches Zusammenstoßen der nahen feindlichen Posten mit üblem Ausgang bedrohet. Allein im Krieg wird, was der Feind nicht erwartet, gelingen, oder selten üble Folgen haben. Als er Heudorf bis Mittag vergeblich erwartet, ließ er seine Leute zusammen blasen: sie kamen, schwer von Raub 242); sie hatten über einen Fluß und durch Berge zu ziehen, und waren kaum ein Drittheil so stark als die Schweizer zu Mellingen, wo sie nahe vorbey mußten, und von den zusammeneilenden Besatzungen Badens und Bremgartens eingeschlossen werden konnten. Aus dieser Verlegenheit 243) rettete Rechberg seine Schaar mit einem beträchtlichen Theile des Raubes 244) und unbedeutendem Ver-

240) Eben ders.; wie auch Tschudi. 436. und 451.
241) 30 vom Blutharst (nach unseren Waffen, Grenadiers); Ludwig Edlibach.
242) Hußblunder, Vech, Schwyn, Wägen; Tschudi.
243) Zwey liefen schon heim und meldeten zu Zürich Noth; Edlibach.
244) 1600 Gulden werth; Bullinger.

lust dadurch, daß er nicht verlegen schien. Denn als Rudolf von Ringoltingen, von Bern, ein Mann von Einsicht und Erfahrung, der zu Mellingen commandirte, durch die Landleute diese Umstände erfuhr, hielt er diesen Muth für List, ihn herauszulocken, abzuschneiden und Mellingen einzunehmen 245). Also legte er nur vierhundert Mann zur Beobachtung in das benachbarte Wäldchen 246). Als Rechberg sie sah, zog er sein Schwert, nicht wider die Schweizer, sondern um seinen eigenen Knecht und andere zu schlagen, weil, da nur Vorsicht nöthig war, sie angreifen wollten. Hierauf ließ Ringoltingen ihm nachsetzen 247), indeß er selbst über den Heitersberg zog, in der Meinung, wenn jener den Feind aufhalte, ihm vor oder in die Seite zu kommen. Aber Rechberg ließ den schwersten Raub zurück 248), und jener konnte der Behendigkeit seines wohlgeordneten Marsches nichts anhaben 249).

Die wiederholten 250) Anschläge auf die Vormauern des Aargaues wurden dem Betrieb und An-

245) Es ist ein Uffsatz und der größt Butz noch dahinten; Edlibach.

246) Das Vorholz.

247) Durch die herbeyeillenden Aargauer.

248) Bey Nordorf, Tschudi.

249) Vergeblicher Angrif bey Spreitenbach; Stumpf 478, b.

250) Ich übergehe die auf Mellingen vom 18. Aug. und 2. Nov. den Zug vor Bremgarten 26. Oct.; Tschudi hat sie.

hang der Ausgewanderten zugeschrieben, worunter achtzig aus den ersten Geschlechtern von Bremgarten 251) sich auszeichneten. Ein großer Theil des Raths ihrer Stadt 252) wurde hierüber zur Untersuchung nach Lucern abgeführt, doch losgesprochen. Aber selbst Gerechtigkeit vermochte nichts bey den Ausgewanderten, bis im Frieden ihre Sache verloren gieng; da mußten sie die oft verschmähete Rückkehr erbitten, und mit Aufopferung der Regierungsfähigkeit und selbst gemeiner Rechte 253) erkaufen. So theuer büßten sie den Irrthum der Hoffnungen.

Kurz vor dem Winter unternahm Hanns Stüssi, des Bürgermeisters Bruder 254), mit viertausend Mann und nicht ohne Verständniß im Innern, Baden zu überraschen. Er kam über die Limmat; Baden wurde umlagert; schon war das Schutzgatter des Thors unterbauet, daß es nicht falle, indeß der Widder das Thor einstoße 255). Aber der feste Sinn des Landvogts wurde weder durch diese Anstalten geschrekt, noch durch das Glück seiner Vertheidigung zu unüberlegtem Ausfall verführt 256). Der Versuch wurde vereitelt. Der Feind nahm Rücksicht auf künftige Dienste sei-

251) Sengen, Hünenberg, Krieg von Bellikon, Rinkenberg u. a.; Tschudi II, 453.
152) Vierzehn; eben das. Der große Rath besteht aus XL.
253) Daß sie auch nie als Zeugen auftreten dürfen, (Parteygeist und Rachsucht konnten sie verblenden). Das Vermögen ließ man ihnen. Man war streng, nicht räuberisch.
254) Bullinger.
255) Jost Käs von Uri, Vogts zu Baden und gemeiner Gesellen von Eidgenossen, Bericht; Mont. vor Martini 1445; bey Tschudi. Der nach alter Art von mir genannte Widder war ein großer Baum auf einem Wagen. Uebrigens hatten sie Kugeln, Pfeile, und schossen Feuer.
256) Welches leztere auch ein Zweck der Feinde gewesen

ner Freunde im Innern; ihnen zu gefallen verbrannte er die Bäder nicht 257).

Zwischen den Zürichern und Schwytzern wurde um die Herrschaft auf dem See gestritten 258). Jenen dienten die Waldungen des östlichen Ufers, große, mit Mannschaft und Geschütz besezte Flötze zu bauen 259). Ehe diese vollendet wurden, liessen die von Schwytz unter Leitung eines Grüningischen Werkmeisters 260) in dem Wald ob Wädischyl Tannen hauen, zwey Schiffe 261) und einen hundert und zwanzig Schuh langen Flotz verfertigen, Stücke darauf befestigen 262) und ihn mit sechshundert Mann besetzen. Brustwehre und Schirmdach sicherten sie. Langsam war der Gang des Bären 263) (so hieß der Flotz), verderblich sein Anfall; den See behauptete er mit Macht. Als Herzog Albrecht mit einem zahlreichen Hof zu Zürich war, und von Verwüstungen, die man vornehmen wolle, viel verbreitet wurde, sprachen die von Schwytz: Wir müssen den Herren ein Lustfeuer machen, fuhren nahe an die Stadt, verbrannten das Dorf Zollikon, und niemand wagte sich an sie 264). Da

257) Ludw. Edlibach.

258) Wir übergehen die Streifereyen der Züricher 6. Jan. der Schwyzer, anfangs May; Tschudi.

259) Dieses hat Edlibach am besten.

260) Bullinger. Wir würden diese Werkmeister Ingenieurs nennen; Maschinen, engins, waren ihre Beschäftigung.

261) Das eine 17, das andere 20 Klaftern lang; Tschachtlan.

262) Darein verzimmern, sagt Tschudi. Es war die den Zürichern abgenommene große und eine Jagdbüchse. Ueber diese Büchsen nicht über den ganzen Flotz waren Schirmdächer.

263) Er gieng sehr gmach; Edlibach.

264) Die Züricher hatten keine anderen großen Schiffe, als jene vom Herzog aus dem Bodensee transportirten. Eben ders.

Da senkte ein Werkmeister 265) von Rapperschwyl nicht weit von der Stadt in den See einen eichenen Stock mit einem eisernen Ring, der vier scharfe Haken hatte; an diesem war eine eiserne Kette verbunden mit einem an das Stadtthor befestigten Seil. Die von Schwytz fuhren an. Die Hacken pakten den unter dem Floß durchgehenden Hauptbalken 266). Sofort zogen die Rapperschwyler das Seil so stark der Stadt zu, daß der Floß und alle Mannschaft, unvorbereitet, 267) in Gefahr kam, Beute zu werden; als der Strick plözlich riß. Sie fuhren freudig heim. Die Vorsichtslehre vergaßen sie nicht 268).

Bey einem andern Versuch gegen Rapperschwyl 269) wurde der Landammann von Schwytz, Hanns ab Yberg, ein erfahrner, tapferer, für sein Land ausnehmend eifriger Mann, durch einen Büchsenschuß tödlich verwundet 270). Dieser folgte seinem an der Birs erschlagenen Bruder; an seinem Volk wurde keine Abnahme des kriegerischen Feuers, aber der Wachsamkeit bemerkt, welcher

265) Subtil und voll List; eben ders.

266) Ein Taucher soll sie angeschlagen haben; May hist. milit. III, 167.

267) Sonst hätten sie Mittel gefunden, die Kette entzwey zu schlagen, den entferntern Strick zu zerschießen.

268) Edlibach hat diese Geschichte. May rechnet den Verlust auf 200 Mann. Das hätte keiner übergangen und man würde einige Namen wissen. Seine Histoire militaire hat viele merkwürdige, bestimmte Angaben; aber da sie dieselben nicht mit Quellen belegt, so weiß man nicht, was alt, oder nur Ausbildung des Geschichtschreibers ist.

269) Jener geschah, nach May, am 10. Mai; folgender am 2. Aug., nach Tschudi.

270) Die große Tarrasbüchse schoß, scheint es, hölzerne Kugeln; man schnitt ihm, nach Tschudi, den Kloß aus

kein Umstand entgeht, und die dem Feldherrn zukommt 271).

Da wurde Rapperschwyl zu Land ohne Hinderniß verproviantirt; als die Züricher sich nach Grüningen wagten, erschlug der Vogt Werner Aebli so viele Feinde als er Narben trug von an der Birs erhaltenen Wunden 272). Weil er nicht mit andern da gestorben, hatte er dieses Vorpostencommando gesucht.

Auf dem See glükte es den Zürichern; nicht nur, wenn des Nebels wegen ihre Schiffe erst entdekt wurden, da sie schon bey Stäfa 273) waren, sondern der Bär wich der Gans und Ente, weil diese Flötze der Züricher an Größe ihm gleich 274), an Mannschaft 275) und Rüstung 276) über ihn waren. Zuerst versahen die Züricher Rapperschwyl 277). Hierauf als die von Schwytz und ihre untrennbaren Freunde von Lucern 278) hinter der Insel Ufnau des Rükzugs lauerten, sandte Zü-

271) Wo man angryffen sollt, da was man unverzagt, aber manch Ding ließ man liederlich hingon; Tschudi.

272) Nämlich 7; eben ders. Siehe oben Cap. I, bey N. 514.

273) In den Stäfen; Edlibach. Der große Hof Stäfa hatte drey Abtheilungen. Die Geschichte trug sich am 19. Sept. zu; Tschudi.

274) Die Gans war 100 Schuh lang, die Ente etwas weniger; Bullinger.

275) Jene trug 800, diese 500 Mann; eben ders.

276) Die Flötze der Züricher waren zu Büchsen und Gezeug überaus streitbarlich zugerichtet und hatten viele Züge Ruder; Edlibach; besonders zwey große Büchsen, deren eine hinten, die andere vorn hinaus schoß; Tschudi.

277) Mit Kernen, Rogen, Gemüse, Haber; Edlibach.

278) Sie hettend ir Zuschub den Krieg schier durchuß stät by denen von Schwytz; Tschudi. Nicht als hätten andere weniger gut gedacht; aber sie waren selbst ausgesezt, oder an Mannschaft nicht so stark.

rich die ganze Seemacht 279), mit Munition für die Belagerten 280), zu Befreyung der erstern Schiffe und einer Schlacht 281). Die Eidgenossen, nichts hörend als ihren Muth, fuhren schnell in die Wasser von Mänidorf, mitten unter überlegene Feinde, welchen Rapperschwyl von oben her Verstärkung sandte. Sie litten, wie in ähnlichen Fällen, mit Ehren Verlust. Ihr Floß, ihre zwey großen Schiffe wurden durch das feindliche Geschütz unbrauchbar 282), sie verloren einige Mannschaft, 283); aber so furchtbar war der Ueberwundenen Muth, daß der Feind sie nicht vermochte einzuschließen, oder von Bächi, wohin sie steuerten, abzuschneiden.

279) Und warend der Schiffen 12, Tschudi.
280) Büchsenpulver und Steinen; Edlibach.
281) Die nicht nur vorzusehen, sondern mit den Rapperschwylern verabredet war.
282) Vom Bär und der Gans (Schwytz hatte ein Schiff dieses Namens, Zürich einen Floß) weis man es; der Kiel (der Schwytzer zweytes große Schiff) bedekte den Rückzug, und litt, wenigstens an Leuten; Tschudi.
283) Tschudi redet von 16 Mann; May III, 169 f. von 350; welcher Unterschied sich aus dem am 4. Nov. (die That ist vom 29. Oct.) von Bern an Schwytz erlassenen Schreiben erklären läßt: „Wann nun jetz „nach der Welt Blödigkeit, mer zu allen Sachen ge„tan dann davon gleit wird.“

Inhalt.

Rede an die Eidgenossen. (Uebersicht des Werks. (Von dem erlittenen Unglück und von der politischen Lage. Wie Gemeinsinn und Charakter immer für das Vaterland und jeden das beste sind. Ankündigung des folgenden Theils. Resultat von allem: Treue und Muth über alles).

Erstes Kapitel.

Krieg der Eidgenossen wider Zürich, Oesterreich und Frankreich. Von 1443, 23 July, bis 1444, 26. Aug. S. 21. f. — (Belagerung von Rapperschwyl, 23. von Laufenburg, 27. — Größere Maßregeln der Feinde, 37. Verstellung derselben, 40. Heinrich Meiß, 43. Isenhofers Kriegslied, 52. — Greifensee, 56. — Belagerung Zürich, 73. (Werdmüller, 81.) — Reichstag, 84. Der Armagnaken Zug beschlossen, 87. — Brugk, 90. Farnsburg belagert, 101. — Die Armagnaken im Anzug, 102. — Die Schlacht bey S. Jacob, 120.)

Zweites Kapitel.

Die lezten Jahre des Züricher Kriegs; 1444. bis 1450. S. 140. f — (Folgen der Schlacht, 141. — Friede zu Ensisheim mit den Franzosen, 143. (derselben Botschaft an den Kaiser, 157.) Der innerliche Krieg fortgesezt 167. — Baseler Krieg, 180. (In wie fern sie den Adel vertrieben, 186. Der Stein zu Rheinfelden, 188.) — Schweizer Krieg, 194.)

(Die Fortsetzung des vierten Buchs zweiten Kapitels folgt).

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johannes <<von>>,

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft ... Buch

Bd.: 12

Frankenthal 1807

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 12.403 -12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246829-7
VD18 11031832-002